

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 11./12. März 2017 / Nr. 10

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Vatikan-Priester greifen nach dem Pokal



Im Vatikan wird gekickt (Foto: KNA). Beim Clericus Cup treten Geistliche und angehende Priester gegeneinander an. Wer um den Titel kämpft? **Seite 6**

Wachsende Angst vor Diktatur

Die Christen in der Türkei leben in großer Sorge. Sie befürchten, dass die von Präsident Erdoğan (Foto: KNA) angestrebte Verfassungsänderung die Rechte religiöser Minderheiten weiter einschränkt. **Seite 13**



Aschermittwoch der Künstler

Zu Beginn der Fastenzeit hat Professor Mario Botta beim „Aschermittwoch der Künstler“ über die Architektur moderner Kirchenbauten referiert – auch anhand eigener Projekte. **Seite II**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Während türkische Politiker vor Wut schäumen, fragt man sich hierzulande: Was ist das für ein „Freund“, der mit derart üblen Beleidigungen um sich wirft? Der Artikel auf Seite 13 beleuchtet die Situation der Christen in dem zunehmend diktatorisch regierten Staat am Bosphorus. Es zeigt sich, dass in Deutschland ganz zu Recht seit 70 Jahren immer wieder die Geschichte der Nazi-Diktatur durchleuchtet wird, damit sich so etwas nicht wiederholen kann. Vieles von dem, was jetzt in der Türkei passiert, kommt einem durchaus bekannt vor. Nicht nur, aber gerade die Fastenzeit ist ein guter Anlass, für die Situation dort und in anderen Krisenregionen zu beten. Was sich außerdem empfiehlt, um die österliche Bußzeit bestmöglich zu nutzen und die Freundschaft mit Gott dauerhaft zu vertiefen, erläutert im Interview unserer Zeitung ein echter Experte: Franziskanerpater Giulio Micheli (siehe Seite 7). Der 53-jährige leitete bis Freitag die Fastenexerzitien des Vatikan. Daran nahmen in Ariccia in den Albaner Bergen hochrangige Kurien-Mitarbeiter und ihr weltlicher Chef teil – Papst Franziskus.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Restaurierung mit Überraschungen

Seit Ostern 2016 ist die Grabkapelle der Jerusalemer Grabeskirche (im Bild bei einer Gründonnerstagsprozession) restauriert worden. Rechtzeitig zum Osterfest sollen die Arbeiten in den kommenden Tagen abgeschlossen werden. Die Restauratoren erlebten im Laufe der Sanierung einige Überraschungen. **Seite 2/3**



Foto: KNA

ePaper

„Es spricht zu unseren Seelen“

Projektleiterin: Arbeit an der Grabeskirche verändert Sicht auf das Leben

Nach Angaben der Projektleiterin und Professorin der Technischen Universität Athen, Antonia Moropoulou, sind der offizielle Abschluss der Arbeiten und die Einsegnung der Grabkapelle für den 22. März geplant. Warum es in der Grabeskirche auch künftig Baustellen geben könnte, erläutert sie im Interview.

Frau Professor Moropoulou, die Arbeiten an der Grabkapelle stehen kurz vor dem Abschluss. Was konnten Sie bisher erreichen?

Wir haben die Marmorbeschläge geöffnet und sind auf die historischen Mauern und den heiligen Fels gestoßen. Dadurch konnten wir unsere diagnostische Anfangsstudie validieren. Wir haben die alten Mauern repariert, Mörtel eingespritzt und den Fels konsolidiert. Aus diesen Gründen haben wir das Grab geöffnet, um es zu schützen. Wir haben einen Teil des Felsens durch ein Fenster in der Grabkammer für die Pilger sichtbar gemacht.

Wir haben Titaniumstifte angebracht sowie passenden Mörtel und Beton und dann die Marmor- und Steinbeschläge wieder angebracht. Gerade haben wir die abschließende Schicht Mörtel in den oberen Teil des Baus eingespritzt. Wir haben den eisernen Rahmen entfernt, der in der englischen Mandatszeit angebracht wurde.

Welche Arbeiten stehen noch aus?

Die Kuppel der Kapelle wird repariert. Im Inneren der Ädikula wer-



▲ Antonia Moropoulou leitet die Restaurierung der Grabeskirche. Foto: KNA

den sowohl in der Engelskapelle als auch in der Grabkammer die letzten Säulen verankert sowie Reinigung, Restaurierung und Schutzmaßnahmen abgeschlossen. Danach setzen wir die Reinigung und den Schutz der Oberflächen fort. Wenn alle Arbeiten abgeschlossen sind, werden der zum Schutz des historischen Bodens angebrachte Bodenbelag rund um das Gebäude und auch die Schutzwände wieder entfernt.

Wird es zum Abschluss der Arbeiten eine Feier geben?

Am 22. März verkünden die Oberhäupter der drei Konfessionen offiziell den Abschluss der Arbei-

ten und segnen die instandgesetzte Grabkapelle. Die Details der Zeremonie liegen bei den drei Gemeinschaften.

Ist damit alle Arbeit getan?

Wir untersuchen derzeit die Lage des Untergrunds der Ädikula, weil wir festgestellt haben, dass das steigende Wasser sie anhaltend gefährdet. Wir haben ferner festgestellt, dass Abwasser- und Regenwasserkanäle in willkürlicher Art und Weise unter der Rotunde verlegt wurden und eine ordentliche Installation eines Entwässerungssystems nötig ist. Ein ganzer Teil der Ausgrabungen ist nicht gut untermauert oder wurde im Laufe der Zeit durch Korrosion geschädigt. Wir werden die drei Konfessionsgemeinschaften über unsere Funde informieren und notwendige Schritte empfehlen, um die Stabilität und Nachhaltigkeit der Rotunde und unserer Restaurationsarbeiten zu gewährleisten.

Können Sie abschätzen, welchen Umfang diese Maßnahmen haben werden?

Wenn wir die entsprechende Studie abgeschlossen haben, werden wir ihre Ergebnisse veröffentlichen. In jedem Fall liegt die Entscheidung dann bei den Kirchen. Wir unsererseits haben die Verantwortung, die Entwicklung der Grabkapelle nach ihrer Restaurierung zu überwachen, um das thermohydrische Gleichgewicht zu überprüfen sowie sicherzustellen, dass es keine Verschiebung gibt.

Haben Sie bei den seit Monaten andauernden Arbeiten besondere Überraschungen erlebt?

Die größte Überraschung war die unterirdische Situation, die wir nicht erwartet hatten. Sie gefährdet die Stabilität und die Langlebigkeit. Die positive Überraschung war die gute Zusammenarbeit der drei Gemeinschaften auf allen Ebenen, vom technischen Büro über die Geistlichen in der Kirche bis hin zu den drei Führern.

Eine weitere Überraschung war die Weisheit der Gemeinschaften: Wir haben bei der Öffnung des Monuments entdeckt, wie weise es konstruiert und mit welcher Sorgfalt es geschützt wurde. Und wir konnten alle Schichten seiner Geschichte freilegen. Es war eine positive und herausfordernde Erfahrung zugleich.

Ihre Arbeit ist in erster Linie eine technisch-wissenschaftliche. Gleichzeitig handelt es sich um eine sehr bedeutende heilige Stätte. Hat sich Ihr Zugang zur Grabeskirche im Laufe der Arbeiten verändert?

Es ist Tatsache, dass Monumente sprechen, und dieses Monument spricht zu allen, zu unseren Seelen. Ich interagiere mit dem Gebäude wie jeder im Team und wie die Pilger und Gläubigen. Dies verändert unsere Sicht auf das Leben und die Welt.

Werden Sie diese besondere Baustelle vermissen?

Unsere wissenschaftliche Verantwortung wird uns noch für einige Jahre hier beschäftigen, aber dann werden wir die Baustelle natürlich vermissen.

Interview: Andrea Krogmann

Foto: Fotolia - rh2010
SZ

Leserreise

18. bis 25. Juni 2017

Auf den Spuren der Heiligen Hedwig und Papst Johannes Paul II. erleben Sie exklusiv mit der Katholischen Sonntagszeitung Polen, seine spirituellen Höhepunkte und sein reiches Kulturangebot:

BRESLAU | TREBNITZ | KRAKAU | WIELICKA | WADOWICE | TSCHENSTOCHAU | GÖRLITZ

Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“ von Hörmann Reisen, Augsburg. Durchgängige Betreuung und Bordservice ab Augsburg und deutschsprachige Reiseleitung in Polen ab und bis Görlitz.

Preis pro Person im DZ: EUR 1.204,00 **Anmeldeschluss: 31. März 2017**

Abfahrt: 07.00 Uhr Augsburg Partner der via sacra
Zustieg: 09.15 Uhr Regensburg **GÖRLITZ - TOURIST** **Hörmann Reisen** am besten...

Reiseprogramm anfordern bei:
Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen
Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Polen“

Anmeldeschluss: 31. März 2017

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

HISTORISCHE RESTAURIERUNG IN JERUSALEM

Auf wackeligen Füßen

Instandsetzungsarbeiten an der Grabkapelle der Grabeskirche kurz vor dem Abschluss

JERUSALEM – 70 Jahre hielten Eisenstangen die marode Grabkapelle in Jerusalem zusammen. Jetzt steht das Gebäude wieder aus eigener Kraft. Doch der Grund, auf dem es steht, ist alles andere als fest.

Die erste Strebe fiel exklusiv für die Medien. Am helllichten Tag zerlegten die Experten der Technischen Universität Athen den ersten Träger des Eisengerüsts, das das marode Gebäude seit 1947 zusammenhielt – zu Anschauungszwecken. Die eigentlichen Arbeiten an der Grabkapelle der Jerusalemer Grabeskirche müssen wegen der Touristen aus Sicherheitsgründen nachts stattfinden. Nacht für Nacht verschwand seitdem das Eisen, bis die sogenannte Ädikula wieder auf eigenen Füßen stand.

In wenigen Tagen, wenn letzte Feinheiten der Restaurierung abgeschlossen und die Sichtschutzzäune zur offiziellen Wiedereinsehung entfernt werden, dürfen auch die Besucher die Grabkapelle wieder in einer Gestalt erleben, wie sie seit 70 Jahren keiner mehr sah: freistehend, mit leuchtend hellem statt rußgeschwärztem Stein und mit vom Schmutz der Jahrhunderte befreiten Malereien.

Für die Welt außerhalb ist es auch ein Zeichen: Die christlichen Besitzer der Kirche – Griechen, Armenier und Lateiner – haben gezeigt, dass sie doch an einem Strang ziehen können. Diese junge Bau-Ökumene wird sich allerdings noch weiter bewähren müssen. Dringend nötig

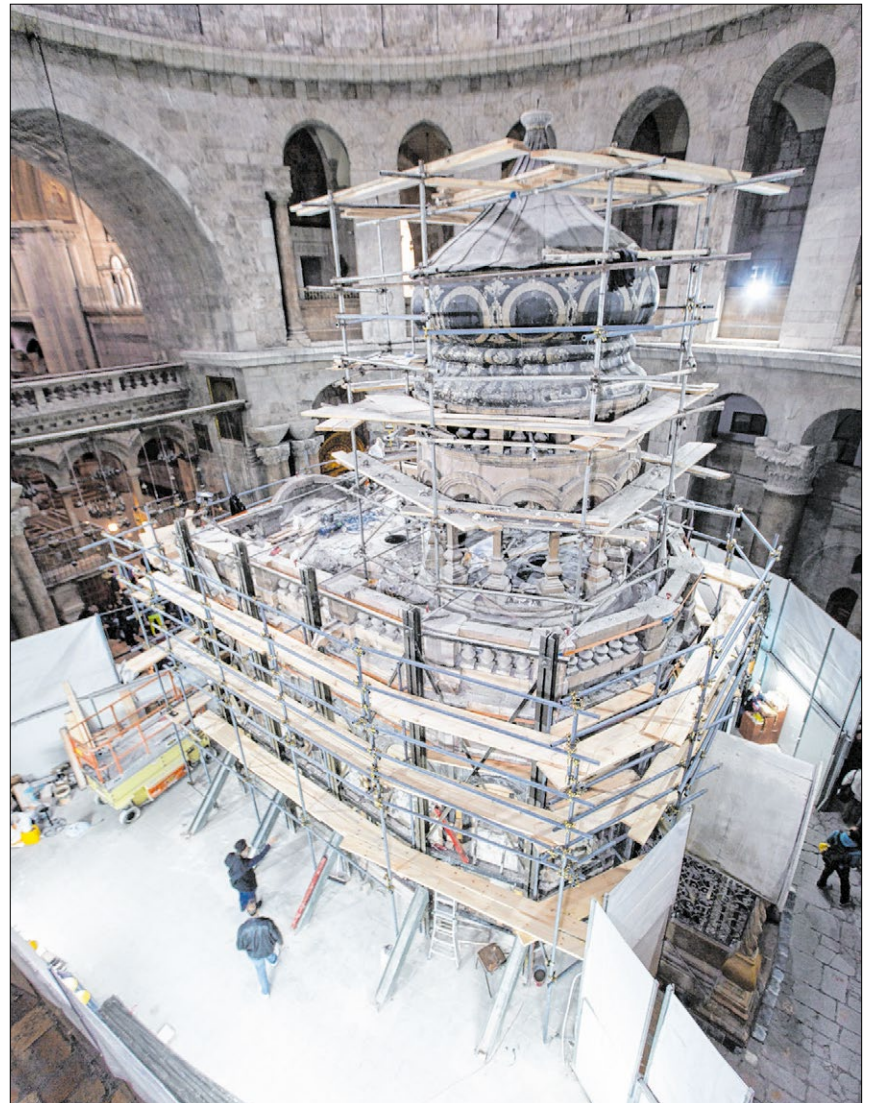
seien nun weitergehende Konsolidierungsarbeiten an dem instabilen Untergrund, um die Nachhaltigkeit der Restaurierung zu sichern, sagen die griechischen Experten.

Auf Fels ist die Ädikula gebaut, aber eben nur teilweise; und weiterhin drohen die Mächte der Unterwelt: Kanäle, Hohlräume und frühere Ausgrabungen gepaart mit Geröll, steilen Felskanten und großer Feuchtigkeit gefährden das Gemäuer dauerhaft. Glaubt man dem Team aus Athen, gleicht die Unterwelt unter der Rotunde einem Schweizer Käse.

„Archäologische Stätte“

Der emeritierte Oxforder Archäologe Martin Biddle stößt sich an dem Wort „Geröll“. Unter der Rotunde, sagt er, liegt „eine archäologische Stätte größter Komplexität und weltweiter Bedeutung“. Da schwingt auch Unverständnis des britischen Kenners der Grabeskirche über die Grundentscheidung der Kirchenführer mit: Die Arbeiten an der heiligsten Stätte der Christenheit waren dezidiert als Restaurierung und Konservierung angelegt. Archäologen kamen nicht zum Zuge. In keinem westeuropäischen Land wäre wohl ein solches Vorgehen denkbar.

Die bisherigen Funde, etwa die zerbrochene Marmorplatte, die bei der Entfernung der sichtbaren Marmorplatte auf dem Grab zum Vorschein kam, seien „sehr interessant“, aber auch „unproblematisch“, sagt Biddle. Seine Publikation über das Grab gilt seit Jahrzehnten als



▲ Seit Ostern 2016 laufen die Sanierungsarbeiten in der Grabeskirche (Bild unten links). Restauratoren hatten an der Grabkapelle (oben) nach Abnahme von Verkleidungsplatten neben früherem Marmor auch gewachsenen Fels entdeckt. Fotos: KNA

Standardwerk, „geschrieben auf der strikten Basis von wissenschaftlichen Beweisen“. Die neuen Funde, sagt Biddle vorsichtig, „scheinen die früheren zu bestätigen“.

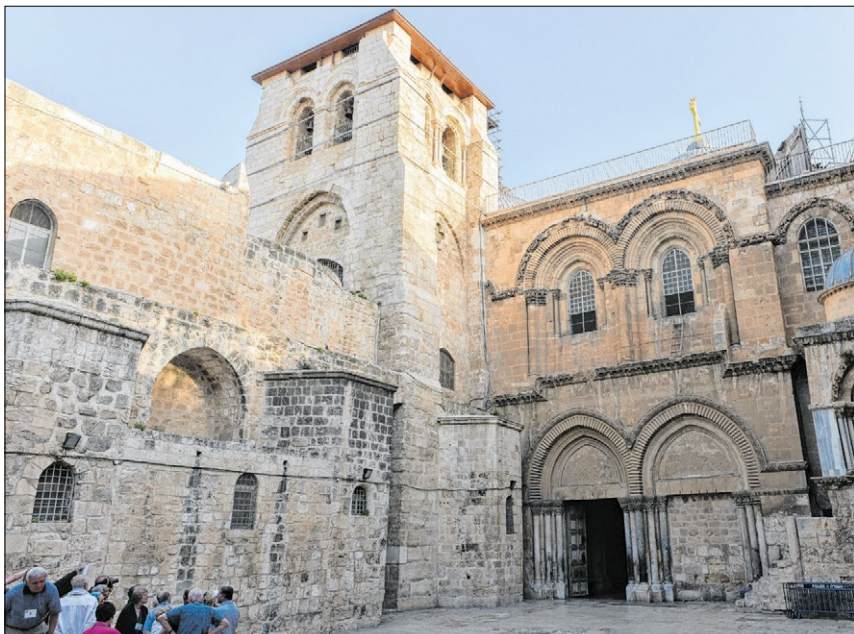
Projektleiterin Antonia Moropoulou und ihr Team plädieren dafür, den Untergrund mit Spezialverfahren wie dem Eingießen speziellen Mörtels zu stabilisieren (siehe dazu das Interview links). Der alte Schutt soll dafür zumindest teilweise entfernt, zeitgemäße Abwasser-, Entwässerungs- und Belüftungssysteme sowie ein Monitoringsystem eingebaut werden.

Den Archäologen Biddle beunruhigt, dass das Wort Archäologie auch im Rahmen der Präsentation des „Folgeprojekts Rotunde“ nicht fiel. Unter der Grabeskirche, glaubt er, warten bedeutende Zeugnisse aus verschiedenen Zeiten der Stadt, die nicht zuletzt zu einem besseren Verständnis beitragen könnten, „wie die

Stätte aussah, als man Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts begann, sie als Grabstätte zu nutzen“.

Weitere knapp sechs Millionen Euro sollen die Arbeiten in der Unterwelt kosten, zusätzlich zu den bereits verbauten 3,4 Millionen. Für die bisherigen Arbeiten steht die Finanzierung vor allem dank privater und institutioneller Spender „auf gesunden Füßen“. Das soll in absehbarer Zeit auch die Grab-Ädikula, so wünschen es sich die Forscher.

Die Entscheidung darüber wie auch über die Einbeziehung der Archäologie liegt bei den drei Konfessionen. Sollte deren frische Kooperation die gleiche Belastbarkeit aufweisen, die die Forscher der restaurierten Kapelle voraussagen, dann könnten schon nach Ostern die nächsten Arbeitsschritte beginnen. Für zehn weitere Monate hieß es dann: Kein Stein wird auf dem anderen bleiben. *Andrea Krogmann*





▲ Nikolaus II. im Kreis seiner Familie.

Foto: imago

Vor 100 Jahren

Nikolaus der Letzte

Die „Februarrevolution“ beendet die Herrschaft der Zaren

„Ich bin überzeugt, dass wir auf einem Vulkan stehen und schon der kleinste Funke, der kleinste falsche Schritt eine Katastrophe für dich, für uns alle und für Russland auslösen kann.“ So warnte im November 1916 Großfürst Michail seinen Bruder Nikolaus II. Zu lange hatte der Zar sich selbst in seiner eigenen Welt isoliert, gleichgültig gegenüber Elend und Hunger der Bauern und Industriearbeiter, blind für das Leiden seiner Frontsoldaten.

Nikolaus war ein zaudernder, zum Fatalismus neigender Charakter. Die Krone empfand er als Last. Seine deutsche Frau, Zarin Alexandra, bedrängte ihn, hart durchzugreifen. Oppositionellen drohte die Deportation nach Sibirien. Das nach den revolutionären Unruhen 1905 eingerichtete Parlament, die Duma, blieb machtlos.

Bei Kriegsausbruch 1914 wurden die unter der Oberfläche brodelnden Spannungen zunächst übertüncht. Doch die katastrophalen Niederlagen gegen Deutschland beendeten den Burgfrieden. 1915 hatte Nikolaus selbst den militärischen Oberbefehl übernommen, so dass in den Augen des Volkes er und Zarin Alexandra als „deutsche Spionin“ alle Schuld an den Niederlagen trugen.

Die „Februarrevolution“ (nach dem in Russland geltenden julianischen Kalender) begann am 3. März 1917 mit Arbeiterstreiks. Am 11. März wurden in der Hauptstadt erstmals zarentreue Truppen von meuternden Regimenten entwaffnet. Tags darauf hatten sich sogar die Garderegimenter gegen Nikolaus erhoben. Dessen Hofzug kam auf der Fahrt vom Fronthauptquartier zur Zarenfamilie nur bis Pskow.

Nikolaus befahl, mit frischen Truppen von außen den Petrograder Aufstand gewaltsam niederzuschlagen. Doch der Militärgouverneur von Petrograd war vor Angst wie gelähmt. Als die letzten loyalen Truppen im Winterpalast Stellung beziehen wollten, wurden sie zurückbeordert, weil ihre Stiefel den Marmorboden beschmutzten und weil ein Großfürst um seine Porzellansammlung fürchtete.

Generalstabschef Michail Alexejew weigerte sich, Truppen von den Frontlinien abzuziehen, damit die Meuterei nicht auch auf die restliche Armee übergriff. Die Krise könne allein durch die Abdankung des Zaren bewältigt werden. In diesem Punkt ließ Alexejew Nikolaus keine Wahl.

Gleichzeitig erklärten am 15. März in Petrograd die Duma und ein Arbeiter- und Soldatenrat den Zar für abgesetzt. Die neue provisorische Regierung sandte eine Delegation zum Zaren. Isoliert in seinem Hofzug unterschrieb er am 15. März emotionslos seine Abdankung, die eigentlich verfassungswidrig war: Nikolaus setzte nicht seinen Sohn, den todkranken Alexei, sondern seinen Bruder, Großfürst Michail, als Nachfolger ein. Doch die Monarchie war unrettbar verloren.

In Petrograd forderten Heerscharen von Demonstranten und Soldaten die Republik. Michail fürchtete um sein Leben und lehnte am 16. März die Zarenkrone ab. Überbordender Jubel breitete sich von den Städten aufs Land aus. In den nicht-russischen Metropolen galt der Zarensturz als Fanal zur nationalen Unabhängigkeit. Nach der Machtergreifung der Bolschewiki wurden Nikolaus und seine Familie 1918 in Jekaterinenburg ermordet.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

12. März

Beatrix, Almut

Der deutsche Ingenieur Robert Bosch starb vor 75 Jahren in Stuttgart (* 23. September 1861 in Albeck bei Ulm). Er war durch die Entwicklung eines elektromagnetischen Zünders ein Pionier in der KFZ-Technik. 1886 eröffnete er in Stuttgart eine Werkstatt für Feinmechanik und Elektrotechnik, die heute weltweit als Robert Bosch GmbH bekannt ist.

13. März

Gerald, Leander

Vor 20 Jahren wurde Schwester Nirmala Joshi Generaloberin der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ und damit Nachfolgerin von Mutter Teresa. Nach zwei Amtszeiten trat sie 2009 aus gesundheitlichen Gründen zurück. Sie starb am 23. Juni 2015 in Kalkutta.

14. März

Mathilde, Pauline

Papst Pius XI. (Foto: KNA) unterzeichnete vor 80 Jahren seine Enzyklika „Mit brennender Sorge“. Das Rundschreiben behandelte die bedrängte Lage der römisch-katholischen Kirche im Deutschen Reich und verurteilte die Politik und die Ideologie des Nationalsozialismus.



15. März

Klemens Maria Hofbauer, Lucrezia

Vor 90 Jahren kam der Journalist Hanns Joachim „Hajo“ Friedrichs in Hamm zur Welt. Er moderier-

te sowohl die Nachrichtensendung „Heute“ im ZDF als auch die Tagesthemen in der ARD. Er starb am 28. März 1995 in Hamburg nach einem Lungenkrebsleiden.

16. März

Herbert, Rüdiger

Als erstes Dampfschiff brach „HMS Driver“ vor 175 Jahren von Großbritannien aus zu einer Erdumrundung auf. Es erledigte auf seiner Fahrt militärische sowie regierungsamtliche Aufträge. Am 14. Mai 1847 vollendete das Schiff seine Fahrt um die Welt an seinem Ankerplatz in Spithead an der südenglischen Küste.

17. März

Patrick, Gertrud

Vor 80 Jahren starb der ehemalige britische Außenminister Austen Chamberlain (* 16. Oktober 1863 in Birmingham). Für seine Verdienste um die Verträge von Locarno, die nach dem Ersten Weltkrieg die europäische Friedensordnung sichern sollten, erhielt er 1925 gemeinsam mit US-Vizepräsident Charles Gates Dawes den Friedensnobelpreis.

18. März

Cyrril, Eduard



Die Radsport-Legende Rudi Altig (Foto: imago) wäre heute 80 geworden. 1966 wurde Altig auf dem Nürburgring Straßenweltmeister – als bislang letzter Deutscher. Er starb am 11. Juni 2016.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Mutter Teresa (rechts) segnet ihre Nachfolgerin Nirmala Joshi.

Foto: KNA



Spontaner Beichtvater

ROM – Weil er Priestern die Beichte abnehmen wollte, hat Papst Franziskus vorige Woche kurzfristig sein offizielles Programm geändert. Eine ursprünglich für 11 Uhr angesetzte Meditation des Papstes für die Priester des Bistums Rom zum Beginn der Fastenzeit verzögerte sich deshalb, teilte das vatikanische Presseamt mit. Franziskus sei pünktlich in der Lateranbasilika eingetroffen, doch habe er dort spontan entschieden, die Beichte zu hören. *Text/Foto: KNA*

ENTSCHEIDUNG ÜBER LEBEN UND TOD

Büchse der Pandora geöffnet

Politik und Kirche üben heftige Kritik an Urteil zur Sterbehilfe

BERLIN (KNA) – Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) und die Deutsche Bischofskonferenz haben das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zur Suizidbeihilfe scharf kritisiert. Der Staat dürfe nicht über Leben und Tod entscheiden, erklärten sie.

Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat das Recht von schwerkranken Patienten auf einen selbstbestimmten Tod gestärkt. Der Staat dürfe in „extremen Ausnahmefällen“ und bei einer unerträglichen Leidenssituation den Zugang zu einem verschreibungsfähigen Betäubungsmittel nicht verwehren, das einem unheilbar kranken Patienten eine würdige und schmerzlose Selbsttötung ermögliche (AZ 3 C 19.15).

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM), bei dem der Kläger 2004 den Kauf einer tödlichen Dosis Natrium-Pentobarbital für seine Frau beantragt hatte, erklärte, die Behörde werde die Urteilsbegründung sorgfältig prüfen. Auch war der Vorschlag diskutiert worden, dass nicht Ärzte, sondern das BfArM über die Vergabe des Mittels entscheiden solle.

„Staatliche Behörden dürfen nicht zum Handlanger der Beihilfe zur Selbsttötung werden“, unterstrich Gröhe. Das untergrabe die Bemühungen, Selbsttötung durch Hilfe zu verhindern. Das Ministerium werde „alle Möglichkeiten nutzen, den Ta-

bubbruch staatlicher Selbsttötungshilfe zu verhindern“.

Die Bischöfe reagierten „mit großer Sorge“ auf das Urteil. „Es kann nicht sein, dass der Staat dazu verpflichtet wird, die Hand zum Suizid zu reichen“, erklärte Pressesprecher Matthias Kopp. „Damit muss eine Behörde ein Werturteil über die Zumutbarkeit des Lebens abgeben, das ihr bisher aus guten Gründen verwehrt ist.“

Der Augsburger Weihbischof Anton Losinger sagte, die vom Gericht genannten Kriterien des „extremen Ausnahmefalles“ seien sehr subjektiv und damit völlig ungeeignet. „Wer entscheidet das? Und wo enden diese Kriterien?“, fragte Losinger. Hospize und Palliativmedizin böten bessere Möglichkeiten der Begleitung sterbenskranker Menschen. Zudem habe jeder Mensch die Möglichkeit eines Therapieverzichts: „Niemand darf durch Intensiv-Medizin gezwungen werden, ein Leben an Schläuchen über alle unabsehbaren Zeiträume hinweg führen zu müssen.“

Nach Einschätzung der Deutschen Stiftung Patientenschutz ist das Urteil „ein Schlag ins Gesicht der Suizidprävention in Deutschland“. Vorstand Eugen Brysch sagte: „Das Gericht hat die Büchse der Pandora geöffnet.“

Information

Einen Kommentar dazu lesen Sie auf Seite 8.

In Kürze

Freier Sonntag

Die Europäische Sonntagsallianz hat sich erneut für den arbeitsfreien Sonntag stark gemacht. „Der arbeitsfreie Sonntag erinnert die Menschen jede Woche daran, dass sie mehr sind, als Arbeit und Leistung aus ihnen machen können“, erklärte der Bevollmächtigte des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, Prälat Martin Dutzmann. Laut der EU-Bischofskommission Comece ist der Anteil der Arbeitnehmer, die an Sonntagen arbeiten müssen, in Europa zwischen 2010 und 2015 erneut gestiegen.



Neuer Adveniat-Leiter

Wechsel beim kirchlichen Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat: Am vorigen Freitag hat Hauptgeschäftsführer Prälat Bernd Klaschka (70) offiziell die Leitung an seinen Nachfolger Pater Michael Josef Heinz (55, Foto: KNA) übergeben. Klaschka hatte die Adveniat-Geschäftsstelle in Essen seit 2004 geführt. Der aus dem Saarland stammende Heinz war von 2011 bis Dezember 2016 Provinzial der Steyler Missionare in Bolivien. 16 Jahre verbrachte er in Nicaragua und Bolivien. Von 2000 bis 2006 organisierte er im Generalat seines Ordens in Rom Weiterbildungskurse und war an der Koordinierung der Steyler Sozialprojekte in aller Welt beteiligt.

Pax Christi in Not

Die Deutsche Bischofskonferenz will im Zuge von Sparmaßnahmen der deutschen Sektion von Pax Christi auf Bundesebene ab 2018 den bisher gezahlten Zuschuss von jährlich 60 000 Euro streichen. Das wäre ein Fünftel des Haushalts der Bundesorganisation. Insbesondere für die Ortsgruppen von Pax Christi, die in der Flüchtlingshilfe arbeiten oder sich für ein Ende des Nahostkonflikts starkmachen, wäre der mögliche Wegfall ein schwerer Verlust. Derzeit laufen allerdings noch Gespräche, teilte der Pressesprecher der Deutschen Bischöfe, Matthias Kopp, mit. Eine Internet-Petition zum Erhalt der Fördermittel haben mittlerweile über 5000 Menschen unterzeichnet.

Mehr Kontrollen

Ab sofort gelten für den Kölner Dom verschärfte Sicherheitsvorkehrungen. Das Domkapitel lässt an den Eingängen unangekündigte Sicht- und Taschenkontrollen durchführen, erklärte Dompropst Gerd Bachner. Zudem gilt ein striktes Verbot für große Koffer, Reisetaschen, Wanderrucksäcke sowie eigene Sitzgelegenheiten. Neben den Domschweizern wurden zusätzliche Sicherheitsfachkräfte mit der Aufsicht im Dom betraut.

Romero bald heilig?

Eine Heiligsprechung des 1980 ermordeten Erzbischofs Óscar Arnulfo Romero aus El Salvador ist möglicherweise in greifbare Nähe gerückt. Kurienerzbischof Vincenzo Paglia berichtete, er habe Informationen über ein mögliches Wunder erhalten, das auf Fürsprache Romeros gewirkt worden sein soll. Es handle sich um eine schwangere Frau, die aus medizinischer Sicht samt ihrem Kind keine Überlebenschance mehr gehabt habe und dann auf unerklärliche Weise gerettet worden sei. Romero wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden.

Zustimmung aus Rom

Marx: Papst sieht Wort der Bischöfe zu „Amoris Laetitia“ positiv

BEERGISCH GLADBACH (KNA) – Das Wort der deutschen Bischöfe zum Papstschreiben „Amoris laetitia“ hat Franziskus nach den Worten von Kardinal Reinhard Marx positiv aufgenommen.

Der Papst halte es für richtig, wenn sich die Ortskirchen über sein Schreiben zu Ehe und Familie äußern, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz am

Montag zum Auftakt der Frühjahrsvollversammlung der deutschen Bischöfe.

Seit der Veröffentlichung von „Amoris laetitia“ im April 2016 gibt es heftige Debatten über den Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene. In ihrer Auslegung des Papstschreibens hatten sich die deutschen Bischöfe Anfang Februar für eine größere Öffnung in begründeten Einzelfällen ausgesprochen.



Das Abbild des Papstes schützen

Vatikan pocht auf korrekte Darstellung des Heiligen Vaters – Vorgehen noch unklar

ROM (mg/red) – Das vatikanische Staatssekretariat will künftig genauer hinschauen, wer für welche Zwecke ein Bild des Papstes, das Logo oder das Wappen des Heiligen Stuhls nutzt. Das kündigte der Vatikan in einer kurzen Erklärung an.

In Zukunft werden „systematische Prüfmaßnahmen“ unternommen, um sämtliche Bilder des Heiligen Vaters zu schützen. Man werde auch die üblichen Rechtsmittel zum Schutz der Wappen und Symbole anwenden, damit der Papst nicht instrumentalisiert wird. Zudem sollen die Bilder nicht für „unwürdige und unmoralische Zwecke“ missbraucht werden. Es sei Hauptaufgabe des Staatssekretariats, den Gläubigen das „korrekte Bild“ des Papstes zu vermitteln.

Für die Erklärung gebe es keinen konkreten Anlass, teilte der Vatikan

mit. Vielmehr handle es sich um ein Anliegen, das bereits seit geraumer Zeit verfolgt wird, unterstreicht der Pressesaal des Heiligen Stuhls. In Rom kommt es immer wieder zum Handel mit gefälschten päpstlichen Urkunden, speziell Segenswünschen, obwohl die Symbole und Wappen des Papstes und des Vatikan von internationalen Abkommen urheberrechtlich geschützt sind.

Wie die Kontrolle aussehen soll, wurde nicht mitgeteilt. Sehr wahrscheinlich wird das Staatssekretariat, ähnlich wie es bei Unternehmen und großen Organisationen der Fall ist, Juristen den Auftrag erteilen, nach „Missetätern“ zu fahnden.

In Rom gibt es Verkaufsstände, die nicht nur Postkarten mit dem Konterfei des Papstes anbieten. Auch Schlüsselanhänger und sogar Franziskus-Puppen gehören zum Sortiment. Ob diese Produkte wei-



▲ Die Euro-Münzen des Vatikans zielt nun Franziskus' Wappen. Papst-Puppen (rechts) sind derzeit noch zu haben.

Fotos: KNA, Galgano

ter angeboten werden dürfen oder der Vatikan sie

verbieten lässt, ist derzeit noch unklar. Die Verkäufer bleiben gelassen. „Solange wir kein konkretes Verbot erhalten, können unsere

Kunden die Produkte mit dem Gesicht des Papstes problemlos kaufen“, sagt ein Händler.

Von den vatikanischen Euro-Münzen ist das Konterfei des Papstes bereits verschwunden. Es war der Wunsch von Franziskus selbst gewesen, nicht mehr darauf abgebildet zu sein. Die neuen Euros, die das päpstliche Wappen zeigen, sind seit kurzem erhältlich.

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat März

Um Hilfe für die verfolgten Christen: Sie mögen von der ganzen Kirche durch Gebet und materielle Hilfe unterstützt werden.



Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Erben und Vererben“ von Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V., Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Vatikan-Priester auf Torejagd

„Clericus Cup“ gestartet: Gelingt Legionären Christi die Titelverteidigung?

ROM – Die Priester und Seminaristen in Rom kicken wieder: Das Fußball-Turnier „Clericus Cup“ startete am Samstag. Alle Spieler der 18 Mannschaften sind Geistliche oder angehende Priester der päpstlichen Lehr- und Bildungsanstalten in Rom. Das Finale ist für den 27. Mai angesetzt.

Titelverteidiger ist die Mannschaft „Mater Ecclesiae“ der Legionäre Christi. Sie hatten sich 2016 im Elfmeterschießen gegen die Missionars-Universität Urbaniana durchgesetzt, die viele technisch versierte afrikanische Fußball-Priester in der Mannschaft hat. Rekordtitelträger ist „Redemptoris Mater“. Sie repräsentiert die Priesterseminare des neokatechumenalen Wegs.

Die Spieler kommen aus 66 Staaten. Auch der Hauptorganisator ist ein Geistlicher: Alessio Albertini. Sein Bruder ist wohl den meisten – zumindest italienischen – Fußballfans bekannt: Demetrio Albertini kickte für den AC Mailand und die italienische Nationalelf.

Bei der Vorstellung der diesjährigen Edition des Clericus Cup sagte Alessio Albertini, dass die Ausrichter sich sehr stark vom Fußballfan Franziskus inspirieren ließen. Es gehe ihnen nicht nur um den Sport an sich, „sondern vor allem um die Werte, die damit vermittelt werden“. Der Papst betone immer wieder, „dass wir nicht einfach nur Betrachter sein sollen, sondern uns selber einbringen müssen“. Darauf bezieht sich das diesjährige Motto „Sich einbringen im Spiel

wie im Leben“. Einige Spieler hatten den Papst bei der Aschermittwochsprozession getroffen und um einen „sportlichen Segen“ gebeten.

Es ist die elfte Ausgabe des vatikanischen Sportevents. Den ersten Clericus Cup 2007 hat Tarcisio Bertone, Fußballfan und ehemals Kardinalstaatssekretär von Benedikt XVI., initiiert.

Neben dem Klerikern vorbehaltenen Wettbewerb gibt es die Vatikan-Fußballliga. Dem Laien Sergio Valci aus dem Gesundheitsdienst des Heiligen Stuhls lagen bei der Gründung 1966 Fitness und Gemeinschaftsgefühl der Vatikan-Mitarbeiter am Herzen. Die Spieler werden zum Beispiel aus der Schweizer Garde, der Post oder den Museen rekrutiert.

Mario Galgano

DIE WELT



EXERZITIENLEITER DES PAPSTES:

Stille Momente täten uns gut

Einkehr für die Kurie – Pater Giulio Michelini betrachtet Matthäus-Evangelium

ROM/ARICCIA – Die Fastenexerzitien für Papst Franziskus standen diesmal im Zeichen des Evangelisten Matthäus. Der Pontifex und hochrangige Mitglieder der Kurie nahmen vom 5. bis 10. März an den Meditationen in den Albaner Bergen teil, die der 53-jährige Franziskaner Giulio Michelini leitete. Er stammt aus Mailand und doziert am Theologischen Institut in Assisi.

Pater Michelini, wie kam es, dass Sie für die päpstlichen Fastenexerzitien angefragt wurden?

Ich muss gestehen, dass ich bei der Anfrage, die mir ein ganz enger Mitarbeiter des Papstes gestellt hat, sofort geantwortet habe: „Nun, ich traue mir das zu.“ Ich habe mit Freunden darüber gesprochen und auch mit meinem geistlichen Begleiter, der mir gesagt hat: „Schau, Pater Giulio, hast du selber danach gefragt?“ Und ich verneinte, denn ich habe mich nicht aktiv darum beworben. Dann fügte mein Seelsorger an, dass ich so sprechen sollte, wie ich es immer tue. „Sprich so, als ob du zu einem der Jünger Christi sprechen würdest“, sagte er zu mir. Das war eine große Hilfe.

Im Mittelpunkt Ihrer Meditationen stand die Passion, wie sie im Evangelium nach Matthäus beschrieben wird. Sie sind Experte für diesen Evangelisten.

Das Evangelium nach Matthäus wird auch als das „Evangelium der Kirche“ bezeichnet, weil darin die Figur des Apostel Petrus hervorgehoben wird. Auch findet man darin den Begriff ecclesia – Kirche – zwei Mal. Ich fand die Idee sehr schön, vor dem Nachfolger Petri über seinen ersten Vorgänger zu sprechen.

Papst Franziskus hat schon mehrmals auf die Berufung des Evangelisten Matthäus hingewiesen.

Er wurde von diesem Evangelium stark geprägt, nicht wahr?

In der Tat ist dieses Evangelium sehr wichtig, um das Pontifikat zu verstehen. Da geht es um den barmherzigen Blick Jesu. Wir können das Evangelium nach Matthäus auch als das „Evangelium der Barmherzigkeit“ bezeichnen. Der griechische Begriff éleos – Barmherzigkeit – kommt mehrmals vor, häufiger als in den anderen Evangelien. Aber man muss zugeben, dass die gängigen Beispiele der Barmherzigkeit im Lukas-Evangelium zu finden sind, wie beispielsweise das Gleichnis vom verlorenen Schaf oder vom verlorenen Sohn. Doch bei Matthäus finden wir den barmherzigen Blick Jesu, der Petrus „beruft“, also ihm seine wahre Berufung preisgibt. Das ist nach Matthäus die wahre Bedeutung von Barmherzigkeit.

Der Begründer der Exerzitien, der heilige Ignatius von Loyola, sagte, jeder Gläubige sollte in der Fastenzeit die Einkehr suchen. Weshalb sind Fastenexerzitien für alle Christen wichtig?

Da stoßen wir auf das eigentliche Problem der heutigen Zeit. Wir schreiten in unserem Leben voran, vollbringen viele Dinge. Es täte uns allen gut, im Laufe des Tages – gerade in der Fastenzeit – einen Augenblick der Stille zu suchen und uns selbst zu fragen: Wo gehe ich hin? Was tue ich jetzt? Vollbringe ich meine Taten, so gut es geht? Lasse ich mich vom Heiligen Geist leiten? Geht es mir nicht vielmehr um Erfolg und Geld? Wie erlebe ich meine Beziehungen zu den Mitmenschen? Wir können diese Fragen

auch folgendermaßen zusammenfassen: Jeder soll täglich eine Bilanz oder Rückschau auf den Tag halten. Das wäre schon ein großer spiritueller Fortschritt.

Was soll man speziell in der Fastenzeit tun?

Ich schlage als Fasten vor allem einen Verzicht auf jene Dinge vor, die von Gott ablenken. Ich sehe, dass wir heute von den Kommunikationsmitteln regelrecht eingenommen sind. Da sollten wir große Vorsicht walten lassen. Während wir dieses Interview geführt haben, habe ich fünf Nachrichten per Whatsapp erhalten. Jetzt fühle ich mich fast gezwungen, sie zu lesen. Es ist gefährlich, von so vielen Informationen und Nachrichten bombardiert zu werden. Meist handelt es sich ja um ganz banale Meldungen. Ich schlage eine Pause vor, um kurz innezuhalten und wieder die richtige Richtung auf dem Weg des Herrn einzuschlagen. Wir haben das nötiger denn je.

Interview: Mario Galgano



Pater Giulio Michelini.
Foto: oh

Franziskus' neues Reiseziel: Südsudan

JUBA/ROM (KNA) – Im Südsudan sind immer mehr Menschen von Hunger bedroht. Menschenrechtler prangern zudem Gräueltaten im andauernden gewaltsamen Konflikt des Landes an. Mitten in die Krise platzt nun Papst Franziskus mit neuen Reiseplänen.

Der mögliche Papstbesuch im Südsudan sorgt bereits für hoffnungsvolle Erwartungen. „Alle – auch die Nichtchristen, alle Südsudanese – freuen sich zu hören, dass der Papst nach Südsudan kommen könnte“, fasst der Bischof von Yei, Erkolano Lodu Tombe, die Stimmung im Land zusammen. Die Südsudanese hofften und beteten, dass der Besuch des Papstes möglich werde, sagt der Bischof.

Franziskus hatte beim Besuch der anglikanischen All-Saints-Kirche in Rom verkündet, dass er gerne mit dem Ehrenoberhaupt der Anglikaner, Erzbischof Justin Welby, in den Südsudan reisen wolle. „Meine Mitarbeiter wägen die Möglichkeit einer Südsudan-Reise ab“, sagte der Papst. Die aktuelle Lage im Land sei „sehr schlimm, aber die Menschen wollen Frieden, und gemeinsam arbeiten wir daran“.

Päpstliche Überraschung

Der Südsudan erlangte im Juli 2011 staatliche Unabhängigkeit vom Sudan. Seit 2013 liefert sich Präsident Salva Kiir einen blutigen Machtkampf mit seinem Herausforderer Riek Machar. Vatikanbeobachter vergleichen die Situation mit jener im Jahr 2015, als der Papst zur Überraschung aller ankündigte, in die vom Bürgerkrieg geplagte Zentralafrikanische Republik zu reisen.

Laut den Vereinten Nationen herrscht in einigen Teilen des Südsudan eine akute Hungersnot. Wegen der andauernden Kämpfe sei die Nahrungsmittelproduktion in einigen Gegenden fast ganz zum Erliegen gekommen. Die Bischöfe des Landes befürchten, bis April könnten rund 4,9 Millionen Menschen vom Hunger bedroht sein.

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Angriff auf den Schutz des Lebens

Das Bundesverwaltungsgericht öffnet die Büchse der Pandora. Es verlangt für Einzelfälle die staatliche Unterstützung zur Selbsttötung. Das im Grundgesetz verankerte Persönlichkeitsrecht umfasse laut Urteil der obersten Verwaltungsrichter auch das Recht eines „schwer und unheilbar Kranken“, selbst darüber zu entscheiden, „wie und zu welchem Zeitpunkt sein Leben beendet werden soll“. Daher dürfe ihm der Erwerb einer tödlichen Arznei für den eigenen Suizid nicht verwehrt werden.

Mehr noch: Der Staat muss den Griff in den Giftschrank ermöglichen. Das Urteil nimmt den Staat in die Pflicht, im „extremen Einzelfall den Zugang zu einem Betäubungs-

mittel“ zu gewährleisten, das eine „würdige und schmerzlose Selbsttötung“ erlaubt.

Was ist ein „extremer Einzelfall“ und was eine „unerträgliche Leidenssituation“? Wann ist ein Mensch so „schwer krank“, dass er Gift zur Selbsttötung vom Staat bekommt? Wer legt das fest? Wer setzt die Standards? Wer bewertet, ob die Entscheidung des um den Freitod Verlangenden tatsächlich „frei und ernsthaft“ erfolgt ist?

Was sind „zumutbare Alternativen“ und wann geht palliativmedizinisch nichts mehr? Was ist eine würdige Selbsttötung, was ein würdiges Sterben? Wer darf, ja wer muss sogar einem Menschen bei seiner Selbsttötung assistieren? Das Bundesverwaltungsgericht

hat ein Urteil gesprochen, das Fragen aufwirft, die erschauern lassen.

„Es kann nicht sein, dass der Staat dazu verpflichtet wird, die Hand zum Suizid zu reichen“, empört sich die Deutsche Bischofskonferenz zu Recht. Denn es kann nicht sein, dass die Leipziger Richter dem Staat eine Verantwortung zuweisen, die ihm bislang aufgrund der im Grundgesetz verankerten Werteordnung verwehrt war: nämlich zu bewerten, ob ein durch Krankheit geprägtes Leben noch lebbar ist oder ob schon das Recht zur Selbsttötung besteht. Die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts birgt in ihrem Inneren einen Angriff auf den Schutz des Lebens.



Gerhard Buck ist Redakteur unserer Zeitung.

Gerhard Buck

Was Migranten die Schoah schert

Die Juden in Deutschland sitzen nicht mehr wie in den 1950er und 60er Jahren auf gepackten Koffern. Die haben sie in den 90er Jahren ausgepackt, versicherte der Präsident des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, jüngst in einem Vortrag über heutiges jüdisches Leben in Deutschland im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit in Augsburg. Allerdings blinke inzwischen immer mal wieder das Warnlicht. Wer einmal eine Lungenentzündung durchgemacht habe, erklärte Schuster, der als Internist in Würzburg wirkt, der sei eben etwas anfälliger.

Dann legte der Unterfranke seine Finger auf einen wunden Punkt in der gegenwärtigen Debatte um die Integration der Flücht-

linge, die zumeist aus Ländern kommen, in denen sie schon mit der Muttermilch den Hass gegen Juden eingesogen haben. Schuster betonte, dass er jede Form der Islam-Feindschaft ablehne und Angriffe auf Moscheen und Flüchtlingsunterkünfte scharf verurteile. Dennoch hält er es für unerlässlich, über muslimischen Antisemitismus zu sprechen.

Da dämmert es einem, dass Integration nicht bloß bedeutet, Deutschkurse anzubieten, Wohnungen zu bauen und für die im Land Aufgenommenen Arbeitsplätze bereitzustellen, was allein schon eine Herkulesaufgabe darstellt. Es geht auch darum, die innere Einstellung der Neubürger so zu ändern, dass sie die Werte unserer Gesellschaft verin-

nerlichen. Wenn man da an seine eigenen Vorurteile denkt, die man jahrzehntlang mitgeschleift und erst im Laufe des Lebens abgebaut hat, dann möchte einem fast der Mut verlassen angesichts der Schwere dieser Aufgabe.

Aber Schuster hält es mit dem scheidenden Bundespräsidenten Joachim Gauck, der sich keine deutsche Identität ohne Auschwitz vorstellen kann. Erinnerungskultur und Verantwortungsgefühl seien auch in einer Einwanderungsgesellschaft möglich. Warum, so fragt Schuster, sollten Migranten, die selbst Diskriminierung und Rassismus erlebt haben, nicht Empathie für die Opfer der Schoah aufbringen können und nicht an der Frage interessiert sein, wie es dazu kommen konnte?



Barbara von Wulffen hat Germanistik und Biologie studiert. Sie ist Hausfrau und Publizistin.

Barbara von Wulffen

Wunderbare Verwandlung

Weil Naturenleben den Menschen zunehmend verlorengeht, spüren sie im technischen Umfeld keinen Boden mehr unter den Füßen. Einen Gegenentwurf bietet die Biografie einer Frau, deren 300. Todestag sich am 13. Januar jährte: Maria Sibylla Merian, bekannt als das Gesicht des deutschen 500-Euro-Scheins. Das Faksimile eines Buches von 1705 würdigt sie als große Gestalt des Barock. Es zeigt Kupferstiche von Pflanzen und Insekten, die sie im Urwald der wilden Küste des südamerikanischen Atlantik fand.

Maria Sibylla hielt Seidenraupen, bis sie schönere Falter ausschlüpfen sah, sammelte, züchtete und malte sie samt Futterpflanzen in Aquarell auf Pergament. Nächtelang be-

obachtete sie Verpuppung und Schlupf der Schmetterlinge und brachte deren Lebensdynamik ins Bild – in einer Zeit, wo diese üblicherweise auf Stecknadeln aufgespießt präsentiert wurden.

Sie zog nach Holland, sah dort Schmetterlinge aus der Kolonie in Surinam und wurde zur größten Blumen- und Insektenmalerin, die die Welt je gesehen hat. Aber Kunstarbeit galt als eitles Vergnügen, während Merian den Schöpfer auch in „unbedeutenden blutlosen Insekten“ suchte. Sie stellte gefräßige Raupen in Lebensgröße als Metapher des Menschen in der Welt dar und interpretierte den Schlupf der Schmetterlinge als Aufstieg der Seele zu Gott.

Mit Blumenbildern reich geworden, konnte Merian 1699 nach Surinam aufbrechen. Sie kroch dort „ohne männlichen Schutz in den Wäldern und Büschen herum und suchte nach kleinen Tieren, was einer Frau nicht ziemte“, wie es in einer zeitgenössischen Kritik hieß. Dank Lupe und genauem Blick entdeckte sie Blattschneider- und brückenbauende Wanderameisen. Merian wollte ihre Werke nur zur Freude von Naturliebhabern veröffentlichen. Dass sie dabei Naturforscherin geworden war, übersah man. Nach zwei Jahren im feuchtheißen Klima Surinams an Malaria erkrankt, musste sie ihr Abenteuer abbrechen. Sie starb 1717 nach einem Schlaganfall. Doch ihr Werk blieb ein Wunder.

Leserbriefe

Ein großartiger Dienst

Zu „Familie ist auch Arbeit“ (Leserbriefe) in Nr. 6:

Wiltraud Beckenbach vom Verband Familienarbeit stellt in ihrem Leserbrief zur Recht klar, dass Kindererziehung der Berufsarbeit gleichzusetzen ist und dass für jedes Kind ein gleicher Betrag gewährt werden sollte. Dieser Betrag müsste während der ersten drei Lebensjahre gezahlt werden.

Es würde ja vollkommen ausreichen, wenn das Elterngeld die Hälfte dessen betragen würde, was der Staat jeden Monat für einen Kita-Platz ausgibt. Mit diesem Betrag würde der Staat einen großartigen Dienst an unserem Nachwuchs leisten, und es würde ihn im Vergleich zur Kita nur die Hälfte kosten.

Die durchgehende Betreuung des Kindes durch Vater oder Mutter in den ersten drei Jahren ist für die Bildung und für die Festigung des Urvertrauens für den Rest des Lebens von entscheidender Bedeutung. Dieses Urvertrauen, die entscheidende Grund-

lage für das Leben, die unerlässlich für das Heranreifen des Menschen zu einer gesunden, belastbaren Persönlichkeit ist, kann eine Kinderkrippe unmöglich vermitteln.

Die Zunahme der psychisch nicht belastbaren Jugendlichen ist für mich Beweis dafür, dass immer weniger Menschen ausreichend von einer liebenden Mutter oder einem Vater betreut wurden. Würde der Staat die gleiche finanzielle Sorge für unsere Kinder aufbringen, wie er es für die Flüchtlinge tut, wäre die einheimische Kinderbetreuung deutlich besser.

Wilhelm Dresbach,
86152 Augsburg

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ Vater und Mutter vermitteln ihren Kindern ein Urvertrauen, das eine Krippe nicht vermitteln kann, meint unser Leser.
Foto: Alexandra H./pixelio.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Kein herrlicheres Bild

Zu „Schatz auf dem Berg“ in Nr. 4:

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist die Stuppacher Madonna durchaus bekannt. Erst vor einigen Jahren haben die Diözese und das Landesdenkmalamt die Madonna aufwendig restaurieren lassen. Anlässlich der Vollendung der Renovierung hielt die



▲ Maria vor dem Münster: So malte sie Matthias Grünewald. Foto: gem

Madonna im Diözesanmuseum Rottenburg Hof.

Die Madonna befindet sich nach wie vor in der Pfarrkirche Maria Krönung in Stuppach. Heute gehört Stuppach zu Bad Mergentheim. Pfarrer Bruno Hilsenbeck, der Hüter und Betreuer der Madonna, hat viel für die Bekanntheit des Bildes getan. Ursprünglich gehörte die Mariendarstellung zum Maria-Schnee-Altar in Aschaffenburg. Das Bild in Stuppach spiegelt in kosmischen Dimensionen, wie der Mensch Sehnsucht und Ziel der Liebe Gottes ist.

Stuppach und auch die Katholiken in der Diözese sind sich durchaus bewusst, was für einen Schatz sie da haben. Heute gibt es sogar wieder Wallfahrten und auch Andachten vor dem Bild. Es wird in einer eigenen Kapelle aufbewahrt, die an die Pfarrkirche angebaut ist. Vor dem Bild steht immer ein Blumenstrauß.

Das Bild war schon 300 Jahre alt, als es durch einen Deutschordenspriester in Stuppach eine neue Heimat fand. Die Madonna ist zeitlos. Die Botschaft des Bildes gilt auch für unsere Tage. Für mich gibt es kein schöneres und in seiner Aussage herrlicheres Bild der Muttergottes.

Karl Ehrle, 88441 Mittelbiberach



Das große Leser-Gewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 x das Buch „Was ist Neuevangelisierung?“ von Rino Fisichella

Und so einfach geht's:

Tragen Sie die Lösungsbuchstaben der Wochenlösungen in die vorgegebenen Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein, dann erhalten Sie das Lösungswort.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (bitte keine Kopie) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 24. März 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

15. Rätselfrage

Wie nennt man das Fest, das traditionell am ersten Sonntag im Oktober im Rahmen eines Gottesdienstes, manchmal auch mit Umzügen und Prozessionen, gefeiert wird und bei dem Gott für die Früchte der Felder gedankt wird?

				D		
--	--	--	--	---	--	--

31

27

Frohe Botschaft

Zweiter Fastensonntag

Erste Lesung

Gen 12,1–4a

In jenen Tagen sprach der Herr zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte.

Zweite Lesung

2 Tim 1,8b–10

Mein Sohn! Leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft:

Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde; jetzt aber wurde sie durch das

Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart.

Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.

Evangelium

Mt 17,1–9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elíja und redeten mit Jesus.

Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.

Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die

Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden.

Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Die Verklärung des Herrn von Peter Paul Rubens (1605), Musée des Beaux-Arts de Nancy. Den dargestellten Zusammenhang mit der Heilung des besessenen Knaben (nach Lk 9,37–43) hat Rubens von Raffaels letztem Gemälde (1520) übernommen.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Gipfelerlebnisse

Zum Evangelium – von Dekan Stefan Anzinger, Ergoldsbach/Bayerbach



Mit verklärten Augen betrachten Kinder am Heiligabend die Geschenke bei der Bescherung. Mit verklärten Augen sprechen junge Verliebte voneinander.

Wer etwas mit verklärten Augen sieht, wird oft als Träumer angesehen und nicht ganz ernst genommen. Aber ganz ohne Verklärung kommen wir nicht aus. Wie sehr leben wir doch auf freudige Ereignisse in unserem Leben hin. Und die Zeit, die bis dahin noch bleibt, wird daher etwas verklärt. Verklärung heißt, dass es noch eine andere Wirklichkeit gibt.

Auf dem Gipfel eines Berges zu stehen, ist ein ganz besonderes

Ereignis. Die Mühe des Aufstiegs lohnt sich: ein gewaltiger Rundblick – herrliche Fernsicht, dem Himmel nahe, Gott nahe. Von oben sehen wir mehr, sehen wir weiter. Wir sehen die Welt mit anderen Augen, sehen tiefer. Wer von uns wäre damals nicht gerne bei dieser Bergtour, von der uns das Evangelium berichtet, dabei gewesen! Da nimmt Jesus seine Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen Berg. Oben angekommen, machen sie eine tiefe Gotteserfahrung. Manches Mal würden wir sie uns vielleicht auch wünschen, gerade dann, wenn uns wieder mal Glaubenszweifel plagen. Die Jünger schauen ein Licht, das ihnen die Größe und die Herrlichkeit Gottes zeigt. Sie dürfen erfahren, dass sie als schwache und zweifelnde Menschen vor Gott ste-

hen und bestehen können, so wie sie sind. Ohne „Wenn und Aber“, ohne irgendeine besondere Leistung erbracht zu haben.

Petrus würde am liebsten alles festhalten, Hütten bauen. Aber kaum hat er das ausgesprochen, tritt eine Wolke vor die Sonne. Statt Hütten zu bauen, werfen sich die Jünger mit dem Gesicht zu Boden. Verklärung ist nicht gemütlich, sondern hat Konsequenzen. Als Jesus vom Berg der Verklärung heruntersteigt, weiß er, wohin sein weiterer Weg ihn führen wird: nach Jerusalem, in den Tod. Zwischen Verklärung und unserem Lebensweg, zwischen oben und unten, spielt unser Leben. Oben, das ist Freude – Hochstimmung – frohe Feste – positive Erfahrungen. Oben, das sind die Gipfelerlebnisse, die Sternstunden.

Das Tal unten, das ist der Alltag mit seinen Mühen und Plagen, das sind Krankheit und Leid.

In der österlichen Bußzeit sind wir eingeladen, hinaufzusteigen auf den Berg der Verklärung, um die Höhenluft zu atmen, um unser Leben aus einer anderen Perspektive anzuschauen. Übungen – wie bewusster Verzicht, fasten, Gebet und lesen in der Heiligen Schrift, unseren Glauben im Gottesdienst feiern – helfen uns dazu. Aber wir müssen auch immer wieder in das Tal hinuntergehen, um dort im grauen Einerlei des Alltags den Glanz aus der Höhe aufstrahlen zu lassen. Beides – den Aufstieg, um unser Leben von oben betrachten zu können, aber auch die Rückkehr in die alltägliche Nachfolge – wünsche ich uns für diese österliche Bußzeit.



Gebet der Woche

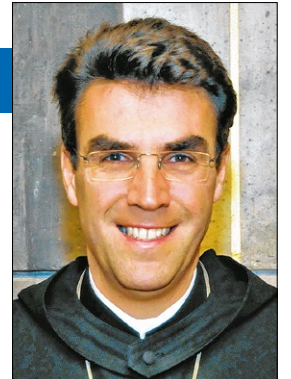
Herr Gott,
erwecke in meiner Seele
das große Verlangen nach dir.
Du kennst mich, und ich kenne dich.
Hilf mir, dich suchen und finden.

Herr Jesus,
wenn ich angefochten bin,
weil ich Gott und seine Macht
und Liebe nicht sehen kann
in dieser Welt,
so lass mich fest auf dich blicken,
denn du bist mein Herr und mein Gott.
Amen.

Dietrich Bonhoeffer

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert



In Zürich gibt es ein „Fundbüro für Immaterielles“. Dort werden keine verlorengegangenen Gegenstände wie Geldbeutel, Regenschirme, Handys und so weiter abgegeben oder abgeholt. Beim „Fundbüro für Immaterielles“ geht es um etwas anderes. Einige Beispiele: So berichtet ein Besucher, dass er in den zurückliegenden Monaten die Geduld verloren hat. Aufgrund der beruflichen Stresssituation hat er sich immer weniger emotional im Griff und lässt öfters seiner Wut freien Lauf. Daher ist er auf der Suche nach seiner Geduld.

Eine andere Besucherin erzählt davon, dass sie die große Liebe gefunden hat. Das Leben mit ihrem neuen Partner ist für sie das Glück schlechthin. Wieder eine andere fragt nach, ob ihre Lebensfreude abgegeben worden ist. Diese hat sie in den vergangenen Wochen verloren, da sich ihr Freund von ihr getrennt hat.

Das „Fundbüro für Immaterielles“ sammelt solche und ähnliche Geschichten, und eine der Initiatorinnen erklärte ihre Idee: „Mit dieser Kunstaktion wollen wir die Menschen anregen, über den Wert von Dingen nachzudenken. Dabei hoffen wir, dass schon das Aufschreiben von Verlusten und Fundstücken selbst etwas bewirkt.“

Mir gefällt die Idee dieses Fundbüros, da sie zum Nachdenken anregt: Was habe ich verloren? Was möchte ich wiederfinden? Was suche ich, und welches Fundstück würde mich glücklich machen? Was ist wirklich wichtig für mein Leben?

Die Fragen passen gut in die Fastenzeit, wenn wir uns durch einen Verzicht bewusst reduzieren beziehungsweise auf das Wesentliche konzentrieren. Auch dadurch soll der Blick darauf geschärft werden, was wirklich wichtig für unser Leben ist. Freilich gilt es, dabei darauf zu achten, wie uns unsere Fastenvorsätze verändern. Was macht es mit mir, wenn ich auf Süßigkeiten verzichte? Geht etwas an Lebensfreude dadurch verloren oder finde ich dadurch Geschmack an anderen Lebensmitteln?

Oder: Wie verändere ich mich, wenn ich versuche, meinen Mitmenschen achtsamer zu begegnen? Was bewegt sich in mir, wenn ich mir mehr Zeit für das Gebet reserviere? Welche Lebensräume werden mir durch meine Fastenvorsätze neu eröffnet oder verschlossen? Ein geistlicher Begleiter meinte einmal zu mir: „Durch unsere Fastenvorsätze sollen wir nicht ungenießbarer, sondern lebenswürdiger werden.“ Manchmal brauche ich daher während der Fastenzeit die Korrektur der gutgemeinten Vorsätze. Auch dabei könnte ein Besuch im „Fundbüro für Immaterielles“ hilfreich sein.

Ostern ist das Fest des Lebens, und die 40 Tage davor sollen uns dazu dienen, den Geschmack am Leben neu zu finden. Dazu kann der Verzicht sinnvoll sein, aber ebenso der bewusste Genuss, wenn es darum geht, zum Beispiel die Lebenswürdigkeit wiederzufinden.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 12. März, 2. Fastensonntag

Messe vom Sonntag, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Gen 12,1-4a, APs: Ps 33,4-5.18-19.20 u. 22, 2. Les: 2 Tim 1,8b-10, Ev: Mt 17,1-9

Montag – 13. März

Messe vom Tag (violett); Les: Dan 9,4b-10, Ev: Lk 6,36-38; Jahrestag der Wahl von Papst Franziskus (2013) – Fürbitten!

Dienstag – 14. März,

hl. Mathilde, Gemahlin König Heinrichs I.

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder von der hl. Mathilde (violett); Les: Jes 1,10.16-20, Ev: Mt 23,1-12

Mittwoch – 15. März,

hl. Klemens Maria Hofbauer, Ordenspriester

Messe vom Tag, Tagesgebet vom

Tag oder vom hl. Klemens Maria (violett); Les: Jer 18,18-20, Ev: Mt 20,17-28

Donnerstag – 16. März

Messe vom Tag (violett); Les: Jer 17,5-10, Ev: Lk 16,19-31

Freitag – 17. März,

hl. Gertrud, Äbtissin von Nivelles; hl. Patrick, Bischof, Glaubensbote in Irland

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag, von der hl. Gertrud oder vom hl. Patrick (violett); Les: Gen 37,3-4.12-13a.17b-28, Ev: Mt 21,33-43.45-46

Samstag – 18. März,

hl. Cyrill von Jerusalem, Bischof, Kirchenlehrer

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Cyrill (violett); Les: Mi 7,14-15.18-20, Ev: Lk 15,1-3.11-32

**WORTE DER SELIGEN:
ANIELA SALAWA**

„Jesus, lehre mich!“



In ihrem Tagebuch hält sie unter dem 11. September 1921 ihre inneren Erfahrungen fest.

Sie schreibt: „Hier möchte ich drei Gefühlen unter dem Einfluss der besonderen Gnade Gottes Ausdruck verleihen:

Das erste Gefühl: außergewöhnliche Abneigung allem gegenüber, was nicht Gott ist. Stattdessen Sehnsucht, ach, so große; viel, ach, viel für Gott leiden.

Das zweite Gefühl: Wahnsinn der Liebe, der die Seele zur Höhe reißt, wo mein Herr und Gott wohnt. Ach, was für ein großer Wahnsinn der Liebe!

Das dritte Gefühl: unfassbarer Schmerz der Seele, warum der Herrgott so wenig geliebt und so vergessen und so missachtet ist! Damals haben mich körperliche Leiden niedergedrückt, aber auch entsprechende Leiden aus den Beleidigungen des Herrgotts. Abhärmung, weil der Herr Jesus mir befiehlt, dies so zu benennen – oh, wie sehr sie zugenommen haben! Ich

wusste nicht, was ich denken soll, weil mich so sehr die Liebe und das, was der Herrgott für die Menschen leidet, ergriffen hat. So lieb sprach der Herr Jesus zu meiner armen Seele: ‚Bleib hier, bleib, meine kleine Niedliche! Ich habe so lange auf dich gewartet! Sage und vertraue meinem Herzen! Ich entzünde es, ich reinige es, ich verbessere es, ich fülle es mit Flamme und Glut, lösche aus, was mir in ihm nicht gefällt! Bleib hier an den Füßen meines göttlichen Herzens, so lange es geht.‘

Ach mein Gott! Ich musste gehen [sie war in der Kirche], und nur so habe ich gedacht, dass ich mir mitten in meinem Elend und Versagen wünsche, für meinen Gott ein Opfer zu werden. Und in dem Moment habe ich in meiner Seele so eine Abneigung zu allem verspürt, was auf der Welt ist! Nur eine einzige Liebe beschäftigt und entzündet mich.

Und ich begann, ihn aus tiefstem Herzen anzurufen. Schrei meiner Seele: ‚O Jesus, unendlich Guter, unfassbar Heiliger, unendlich

Selige der Woche
Aniela Salawa

Geboren: 9. September 1881 in Siepraw (bei Krakau)

Gestorben: 12. März 1922 in Krakau

Gedenktag: 12. März

Aniela (Angela) entstammte einer kinderreichen Familie. Ihr Vater war Tischler. Da sie zu Hause mitarbeiten musste, konnte sie nur zwei Jahre die Schule besuchen. Sie arbeitete an verschiedenen Stellen als Dienstmädchen. 1900 trat sie in den Verband der heiligen Zita ein, einer Einrichtung für Hausgehilfinnen, 1912 in den Dritten Orden des heiligen Franziskus. In den Kriegsjahren 1914 bis 1917 betreute sie Kranke und Verwundete. Seit 1911 wurde ihr Leben zunehmend von Krankheit und Leiden geprägt, aber auch von mystischen Erfahrungen. Auf Anweisung ihres Beichtvaters schrieb sie ihre Erfahrungen in einem Tagebuch nieder. 1991 wurde sie in Krakau von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen. *red*

Heiliger, Barmherziger und Mitfühlender! O Jesus, Jesus! Du weißt am besten, wie ich mir wünsche, dich zu lieben! Ach, ich bitte dich und bete dich an, stärke meinen so schwachen Willen! Gib mir Kraft und Durchhaltevermögen! Lehre mich! Du kannst es, weil du nicht der bist, welcher nur redet und nichts tun kann. ... O Jesus! Nur du allein, allmächtiger Gott, weißt, wie sehr ich mir wünsche, für dich zu leiden. Und deswegen bete ich demütig zu dir: unterstütze meine Kräfte mit deiner Gnade!

Und so habe ich für viele Geistliche gebetet und auch für viele andere, um viel Gottesgnade: ‚O Herr, gib mir diese Gnade, damit ich werde wie du, ein Opfer zwischen Himmel und Erde, um die Sünden, erst mal meine, und dann die Sünden der ganzen Welt zu sühnen. Ich wünsche mir das so sehr, und wenn ich das jetzt nicht werde, schreckt es mich nicht ab und hemmt nicht meinen Geist.‘“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Aniela Salawa finde ich gut ...


„Mich beeindruckt an Aniela, wie unbeirrbar und hingebungsvoll sie ihren Weg gegangen ist, wie sie ihren mystischen Erfahrungen und Eingebungen folgte und wie sehr sie sich im Sinne Gottes für das Wohl ihrer Mitmenschen eingesetzt hat.“

Agnieszka Pagacz, Lehrerin und Erzieherin am Klosterschäfflarn – sie hat die auf dieser Seite abgedruckten Texte von Aniela Salawa aus dem Polnischen übersetzt

Zitate

von Aniela Salawa

„Und ich sage, was ich noch erfahren habe, dass meine Seele ... sieht, dass alle Leute auf der Welt, egal ob alt oder jung, ob mehr oder weniger hübsch, ob reich, ob arm, Gott gegenüber wie kleine Kinder aussehen, die noch nicht sprechen können, sogar die, die sehr gebildet sind.“

„Sooft ich um Erbarmen für mich bete oder für jemand anderen, immer verspüre ich die Nähe Gottes, seine außergewöhnliche Güte und die Art und Weise, wie er mir ins Gewissen redet: ‚Mein liebes Kind, egal, wann du um Erbarmen betest; tu das mit möglichst großer Hingabe und kindlicher Einfachheit. Verzichte auf Wünsche, um die eine oder andere Erbarmung zu bitten. Sprich zu mir: O Jesus, Jesus, ich weiß und habe erfahren, wie unbeschreiblich gut du bist. Deswegen bitte ich dich und verlasse mich auf dich. Erbarme dich in deiner Güte.‘ In diesem Moment fühle ich mich wie wenn ich auf dem Herzen Jesu ruhe und spüre in meiner Seele eine Stimme, die so lieb zu ihr spricht. Und ich verspüre Freude, welche der Herrgott mir auch bei solch starken Bitten gibt. Und so sprach der Herr Jesus: ‚Sag der Seele, dass meine allmächtige Güte ihr unter anderem die Gabe schenkt, ihre Bedürfnisse mit Liebe zu stillen.‘“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Taufbewerber aus dem Bistum aufgenommen

Im Rahmen einer Feier in der Regensburger Stiftskirche St. Johann hat Bischof Rudolf Vorderholzer 22 Taufbewerber aus dem Bistum in den Bewerberkreis aufgenommen. In der Predigt dankte ihnen Bischof Rudolf für ihr lebendiges Glaubenszeugnis. **Seite V**

Neue Vorsitzende des Diözesankomitees

Karin Schlecht aus Kösching ist bei der Frühjahrsvollversammlung des Diözesankomitees im Bistum Regensburg von den 47 Mitgliedern aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften als Nachfolgerin von Michaela Halter zur neuen Vorsitzenden gewählt worden. **Seite VI**

Berühmtes Oratorium kommt nach Regensburg

Unter der Schirmherrschaft von Bischof Rudolf kommt das Oratorium „The Dream of Gerontius“ von Edward Elgar (1857-1934) nach Texten des seligen Kardinals John Henry Newman nach Regensburg. Am 31. März beginnt um 19.30 Uhr die Aufführung im Regensburger Audimax. **Seite IX**

„Innehalten und in sich kehren“

Bischof Rudolf feiert Pontifikalamt am Aschermittwoch mit Aschenauflegung

REGENSBURG (pdr/md) – Für die Katholiken ist der Aschermittwoch der Anfang der Vorbereitungszeit auf das Osterfest. Mit zahlreichen Gläubigen hat Bischof Rudolf Vorderholzer am Abend des Aschermittwochs in der Dompfarrkirche Niedermünster das Pontifikalamt zum Auftakt der österlichen Bußzeit gefeiert. Dabei legten er und die weiteren Konzelebranten sich und den Gläubigen das Aschenkreuz auf.

Unter den Konzelebranten, die mit Bischof Rudolf Vorderholzer den Gottesdienst zum Aschermittwoch feierten, waren auch Domdekan Johann Neumüller, Weihbischof Reinhard Pappenberger, Weihbischof Josef Graf und Stadtdekan Roman Gerl.

„Herr, verwandle diese Welt, und fange bei mir an.“ Diese Worte der heiligen Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997) stellte Bischof Rudolf als geistlichen Kontrapunkt dem gegenüber, was aus dem Aschermittwoch in den vergangenen Jahren geworden sei. Der sogenannte „Politische Aschermittwoch“ sei an diesem Tag das Thema in den Medien gewe-



▲ Unter den Konzelebranten, die mit Bischof Rudolf Vorderholzer (erste Reihe, Dritter von links) den Gottesdienst zum Aschermittwoch feierten, waren auch (erste Reihe, von links) Domdekan Johann Neumüller, Weihbischof Reinhard Pappenberger, Weihbischof Josef Graf und Stadtdekan Roman Gerl. *Foto: pdr*

sen; man habe fast glauben können, der Aschermittwoch sei von Politikern eigens dafür erfunden worden.

Da stelle sich jeder Politiker im besten Licht dar, wortgewaltig und oft auch den politischen Gegner verletzend, quer durch die gesamte Parteienlandschaft. Doch der geistliche, der eigentliche Aschermittwoch sei ein ganz anderer: Da gehe es nicht

darum, sich aufzuplustern und sich in Oberflächlichkeiten zu ergehen, sondern innezuhalten und in sich zu kehren. Nicht der Mensch stehe im Mittelpunkt, sondern Gott. Den Aschermittwoch geistlich zu begehen, so Bischof Rudolf, heiße: „Gott zu vertrauen, dass er etwas mit uns vorhat.“ Auch die Umkehr in der Fastenzeit sei ein Geschenk der göttlichen Gnade.

Stichwort: Aschenkreuz

Die beim Verbrennen der geweihten Palmzweige des Vorjahres gewonnene Asche wird in der Messfeier am Aschermittwoch verwendet, um den Gläubigen ein Aschenkreuz auf die Stirn zu zeichnen als Zeichen der eigenen Vergänglichkeit. Dies geschieht in Anlehnung an das erste Buch Mose, Kapitel 3, Vers 19 mit den Worten: „Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst.“

Bereits im Alten Testament kennt man den Brauch, sich als Zeichen der Buße mit Asche zu bestreuen, so der König von Ninive im Buch Jona. Als Bußakt kennt das Christentum diesen Ritus bereits in der Spätantike. Papst Urban II. empfahl auf der Synode von Benevent im Jahre 1091 den Brauch der Aschenbestreuung für die ganze Kirche, der zuvor schon mancherorts gebräuchlich war. Man unterschied anfänglich den Ritus der Aschenbestreuung nach Geschlechtern, Männer bekamen die Asche aufs Haupthaar gestreut, Frauen das Kreuz auf die Stirn gezeichnet. Heute sind beide Riten unabhängig vom Geschlecht gebräuchlich. Das Aschenkreuz zählt mit der Altarweihe und der kirchlichen Begräbnisfeier, der Ordensprofess und der Abtsbenediktion, um nur einige zu nennen, zu den sogenannten Sakramentalien, den heilswirksamen Zeichen.

► Nach dem Gottesdienst zeichnete auch Bischof Rudolf den Gläubigen das Aschenkreuz auf die Stirn, das er zuvor empfangen hatte.

Foto: pdr



„Verzicht auf jede Maske“

Aschermittwoch der Künstler statt eines „Politischen Aschermittwochs“

REGENSBURG/BURGWEINTING (pdr/md) – Zu Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch hat Bischof Rudolf Vorderholzer in Burgweinting in der 2004 eingeweihten Kirche St. Franziskus einen Wortgottesdienst mit Aschenauflegung mit Künstlerinnen und Künstlern aus dem Bistum gefeiert. Die Jazzband der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik gestaltete den Gottesdienst musikalisch. Es schloss sich ein Vortrag von Professor Mario Botta über die Architektur moderner Kirchen an.

Während bei Christen der Aschermittwoch ganz im Zeichen der Asche stehe, rücke im Bewusstsein vieler Menschen der „Politische Aschermittwoch“ in den Vordergrund. Mit kraftvollen Formulierungen versuche man dort, sich in das beste Licht zu rücken. An schlechten Verhältnissen seien immer die anderen schuld. Eine Politikerschelte? Nein, betonte Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Predigt. Vielmehr entstehe immer mehr der Eindruck, dass in der heutigen Gesellschaft Ehrlichkeit nicht mehr honoriert werde. Wer einen Fehler mache, der habe ausgedient.

Frei werden für Gott

Dagegen zeige sich der christliche Aschermittwoch als eine Art Kontrastprogramm. „Aschermittwoch heißt, auf jede Maske zu verzichten, sich in seiner ganzen Armseligkeit vor Gott zu stellen, den Balken im eigenen Auge zu suchen“, so der Bischof. Und auch beim Fasten gehe es nicht darum, seine schlanke Linie zu be-



▲ Professor Mario Botta (rechts) referierte im Beisein von Bischof Rudolf Vorderholzer über moderne Kirchenbauten und stellte einige von ihm selbst konzipierte Kirchen und Kapellen vor. Foto: pdr

wahren oder einige Kilos zu verlieren, sondern frei zu werden für Gott und den Nächsten.

Wie der gläubige Mensch, so sei auch der Künstler auf der Suche nach Wahrhaftigkeit. Deshalb sei der Aschermittwoch der Künstler, organisiert durch die Künstlerseelsorge im Bistum Regensburg unter der Leitung von Domvikar Werner Schrüfer, eine gute Antwort auf den „Politischen Aschermittwoch“. Gerade die Feier in der modernen und oval angelegten Kirche St. Franziskus helfe dabei, Gott in den Mittelpunkt zu stellen.

In Erinnerung an den im vergangenen Jahr verstorbenen Friedrich Fuchs, den für die bistumsweite Inventarisierung zuständigen Mitarbeiter im Fachbereich Kunst- und

Denkmalpflege im Bischöflichen Ordinariat, hat Bischof Rudolf Vorderholzer dessen Interpretation des Innenraums der neuen Burgweinting Kirche vorgetragen: „Keine Fenster, keine Pfeiler, keinerlei Bilderschmuck, eine große Stille beherrscht den Raum“, so zitierte ihn Bischof Vorderholzer. Doch der Raum sei zugleich leicht gedreht und schraube sich nach oben, wo der Himmel offen stehe und das Licht durch eine dünne weiße Membran in den Raum sickere.

In einem sich anschließenden Vortrag mit dem Titel „Faszinosum et Tremendum“ sprach der Mitbegründer der Architekturakademie Mendrisio der Università della Svizzera Italiana, Professor Mario Botta, der beinahe auf allen Kontinenten Werke

der Architektur, darunter zahlreiche christliche Kirchen und Kapellen, geschaffen hat, über moderne Kirchenbauten, „die zum einen Spiegel der Zeit und Gesellschaft sind, zum anderen immer die Hoffnungen der Menschen ausdrücken“. Dabei stellte er einige von ihm selbst konzipierte Kirchen und Kapellen vor.

Domvikar und Künstlerseelsorger Werner Schrüfer würdigte dessen Sakralbauten, die es ermöglichten, dass Menschen beim Betreten emotional angesprochen werden.

Besonders hervorzuheben sei dabei die von ihm konzipierte Chiesa del Santo Volto im italienischen Turin, gebaut zwischen 2004 und 2006. Sie steht in einem ehemaligen Industriegebiet und greift diesen Ort mit seiner Geschichte durch sieben Türme auf, die an Schloten von Fabriken erinnern und durch die Licht in die Kirche strömt. Wer die Kirche betritt, der blickt zu einer Darstellung des Antlitzes Christi in der Apsis, das vom Turiner Grabtuch her bekannt ist. Es ist durch einzelne Pixel aus unterschiedlich geschliffenem Stein zusammengesetzt. Nähert sich der Betrachter dem Bild, fängt es langsam an, sich dem menschlichen Auge zu entziehen.



▲ Im Beisein von Pfarrer Franz Ferstl (Mitte) segnete Bischof Rudolf Vorderholzer die Schalen mit der Asche. Foto: pdr

Sonntag, 12. März

Pastoralbesuch in der Pfarreiengemeinschaft Teisnach-St. Margareta/Patersdorf-St. Martin:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt und Kreuzwegsegnung.

14.30 Uhr: Patersdorf – Pfarrkirche: Kindersegnung.

Montag, 13. März

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit der BDKJ-Vorstandschaft.

Dienstag, 14. März

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Or-

dinariat: Gespräch mit Ruth Aigner von der Fachstelle „Weltkirche“.

14.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit den Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung.

Mittwoch, 15. März

8.30 Uhr: Riedenburg: Pastoralbesuch in der Mädchenrealschule St. Anna anlässlich der Zertifizierung durch das Katholische Schulwerk in München.

Freitag, 17. März

11 Uhr: Regensburg – Wittelsbacherstraße 7 (Hauskapelle): Eucharistiefei-

er zur Verabschiedung der Schwestern von der Katholischen Heimatmission von Unserer Lieben Frau.

19 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Leitung einer Sitzung des Diözesanpastoralrates.

Samstag, 18. März

15 Uhr: Kloster Andechs: Vortrag zum Thema „Ein Journalist kämpft gegen Hitler: Fritz Gerlich und der gerade Weg zur Wahrheit“ beim Christlichen Europatag der Paneuropa-Union Deutschland.

19 Uhr: Altmühlmünster: Besuch der Passionsspiele.

Sonntag, 19. März

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kümmersbruck-St. Antonius:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

17 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper zum Hochfest St. Josef.

18 Uhr: Regensburg – Kolpinghaus: Teilnahme an der gemeinsamen Josefi-Feier von Katholischer Arbeitnehmerbewegung (KAB) und Kolping.



Den Glauben vertiefen

Bischof besucht die Pfarrei Wenzenbach-St. Peter

WENZENBACH (pdr/sm) – „Versuchungen sind Anschläge auf unseren Glauben, auf unser Vertrauen zum liebenden, barmherzigen Gott“, hat Bischof Rudolf Voderholzer ganz drastisch formuliert, wobei er Bezug nahm auf Lesung und Evangelium des ersten Fastensonntags. Bei einem Pastoralbesuch in der Pfarrei St. Peter in Wenzenbach zelebrierte er einen Pontifikalgottesdienst.

Das verbindende Thema der ersten Lesung und des Evangeliums, die Versuchung Adams und Evas beziehungsweise Jesu, bildete den Hauptinhalt der Predigt des Bischofs. Er wies aber auch darauf hin, dass der 40-tägige Aufenthalt Jesu in der Wüste „ein Modell für unsere Vorbereitung auf Ostern“ sei. Der Bischof erklärte, dass Jesus zum einen ein mit freiem Willen ausgestatteter Mensch war, zum anderen jedoch auch der zweite Adam, der der Versuchung widerstand.

Als Versuchung sieht Bischof Voderholzer nicht das in so mancher Reklame vermittelte Bild, sondern ein Handeln in einer Notsituation, „die meine Beziehung zu Gott angreift – ein Anschlag auf meinen Glauben, auf meine Beziehung zu Gott, dem ich Gehorsam und Liebe geschworen habe“.

Anhand der drei Versuchungen Jesu durch den Satan (Verwandlung von Stein in Brot, Sprung von der Tempelzinne, Verheißung von Macht) erklärte der Oberhirte die Zurückweisungen beziehungsweise Handlungen Jesu: Schenken des eucharistischen Brotes als Nahrung für alle; Beistand Gottes in den wahren

Notsituationen der Menschen; Jesus beziehungsweise Gott als Herrscher im Sinne eines Dieners für alle Menschen.

„Jesus weist den Versucher dreimal zurück, indem er die Heilige Schrift zitiert, die List des Versuchers durchschaut und ihn in die Schranken weist“, fasste Bischof Voderholzer seine Erklärungen des Evangeliums zusammen. Und er appellierte an die Gottesdienstbesucher, das Böse zu erkennen: „Es korrumpiert das Herz, zerstört das Denken und bringt die Kategorien des Lebens durcheinander.“

Aus dem Handeln Jesu als zweiter Adam werde deutlich, dass es darum geht, die Liebe Gottes zu leben und alles mit hineinzunehmen in die neue Dynamik des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. In diesem Kontext könne auch die Fastenzeit als „Tage der Vertiefung des Glaubens und der Vertiefung zu Gott hin“ verstanden werden. „Alles, was in der Pfarrei läuft, dient der Stärkung unseres Glaubens, damit es in der Welt menschlicher und besser zugeht“, sagte der Bischof.

Allen aktiven haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Pfarrei sprach der Oberhirte seinen Dank aus. Für die musikalische Umrahmung des Festgottesdienstes sorgte der Pfarrkirchenchor mit einer Messe des Domorganisten Franz Josef Stoiber, der in Wenzenbach wohnt. Die Fürbitten trugen mehrere Ministranten vor.

Nach der Eucharistiefeier nahm sich der Bischof Zeit für Gespräche mit älteren und kranken Gottesdienstbesuchern sowie – beim traditionellen Nudessen im Pfarrsaal – mit den Pfarrangehörigen.



▲ In der Pfarrkirche St. Peter zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer anlässlich seines Besuchs in Wenzenbach mit Pfarrer Johann Babel einen Pontifikalgottesdienst. Foto: pdr

Nachruf



Pfarrer i.R. Albert Kammermayer

Gott hat ihn für wichtige Aufgaben bewahrt

Am Aschermittwoch verstarb im Seniorenstift Albertinum zu Regensburg als Letzter von drei Priester-Brüdern der Älteste von ihnen, Pfarrer i.R. Albert Kammermayer, im hohen Alter von über 97 Jahren; er war zuletzt der Senior des Presbyteriums, also der am längsten (1949) geweihte Priester des Bistums Regensburg. Schon 2005 beziehungsweise 2009 waren ihm seine Brüder Wolfgang (*1920) und Erhard (*1930) vorausgegangen. Am 7. März wurde er auf dem Oberen katholischen Friedhof in Regensburg in der Familiengruft bestattet.

Am 15. November 1919 wurde Albert als ältester Sohn von sechs Kindern des Bischöflichen Brauereidirektors Sebastian Kammermayer und seiner Frau Rosa in Regensburg-St. Emmeram geboren. Nach seinem Abitur im März 1939 im Knabenseminar Metten, das er seit Ostern 1931 besucht hatte, begann er als Regensburger Priesteramtskandidat das Studium in Eichstätt, bat aber nach einem Semester, das Philosophiestudium in Frankfurt-St. Georgen fortsetzen zu dürfen.

Doch im Juni 1941 wurde Albert zum Kriegsdienst bei der Marine eingezogen. Als 24-Jähriger war er bei einem englischen U-Boot-Angriff im November 1943 vor Samos von den 50 Mann Besatzung seines Kriegsschiffes, das voll beladen mit Treibstoff und Munition explodierte und versank, der einzige Überlebende. Eineinhalb Jahre musste er dann mit beiden Beinen in Gips in Kriegslazaretten verbringen. Dieses Erlebnis prägte ihn für sein Leben; Gott hatte ihn für wichtige Aufgaben bewahrt.

Nach Kriegsende ging das Theologiestudium in St. Georgen weiter; dort erkrankte Albert erneut, erhielt aber dennoch 1948 die Niederen Weihen. Wenige Tage vor seinem 30. Geburtstag empfing er außertourlich am 9. November 1949 in der Hauskapelle des Priesterseminars durch Bischof Buchberger die Priesterweihe.

Ab 28. Mai 1950 setzte man Albert Kammermayer als Präfekt im Obermünsterseminar ein, ab Ende August wurde er für vier Jahre Präfekt im Studienseminar Straubing. Nach seiner Zeit als Benefiziensprovisor in Waldau ab 1.9.1954 wurde er am 1.1.1957 Kurat und Beichtvater im Kloster Mallersdorf. Bei Exerzitien im Jahre 1960 hatte er Pater Riccardo Lombardi SJ kennengelernt, der 1952 mit Papst Pius XII. die „Bewegung für eine bessere Welt“ gegründet

hatte. Der Schriftsteller und Wanderprediger Pater Lombardi bewegte ihn, mit ihm ins „Zentrum Pius XII.“ in Rocca di Papa am Albaner See bei Castel Gandolfo zu kommen. Zum 1.11.1963 erhielt der fast 44-Jährige die lang ersehnte Beurlaubung aus dem Dienst des Bistums für diese Tätigkeit. Albert Kammermayer wurde dort Direktor des großen Exerzitienhauses.

Aufgrund seiner umfangreichen Behinderungen konnte Albert Kammermayer ab 1.10.1984 in Ruhestand treten, lebte aber weiterhin regsam und nun in seinen Bibelforschungen in Zusammenarbeit mit dem Päpstlichen Bibelwerk tätig als Kommodant in Rom im Generalat der „Missionare vom Kostbaren Blut“. Er wollte eine Bibelübersetzung in heutiges Deutsch, also in zeitgemäßer Sprache schaffen, so dass die Menschen den Bibeltext unmittelbar so verstehen könnten, wie die Menschen in der Urkirche die Bibel hörten und lasen und verstanden.

Aufgrund von Veränderungen bei dem Orden, in dessen Haus er untergebracht war, aber auch aufgrund des hohen Alters von weit über 80 Jahren, das in einer Stadt wie Rom auch manche Beschwerden mit sich bringt, kehrte Albert Kammermayer zum 1.7.2007 in seine Heimatstadt zurück und wohnte in der Pfarrei Schwabelweis, zuletzt im Seniorenstift Albertinum. So lange es gesundheitlich ging, setzte Albert Kammermayer hier seine Vortragstätigkeit über die Sprache der Bibel fort, um Menschen zum Lesen der Heiligen Schrift zu bewegen. Noch 2014 beglückwünschte Bischof Rudolf ihn zum 65-jährigen Priesterjubiläum. Bischof Rudolf und das Bistum Regensburg danken dem heimgegangenen Pfarrer Albert Kammermayer aufrichtig für die 67 Jahre Dienst als Priester des Bistums. Möge er nun, da alles irdische Ringen und Kämpfen hinter ihm liegt, teilhaben an der Gemeinschaft der Heiligen und einkehren in die Freude seines Herrn, „nel mondo migliore“, in „einer besseren Welt“, in der alles Mühen um und alles Fragen an Gottes Wort, das ihn zeit seines Lebens umgetrieben hat, seine klare, erhellende Antwort findet. Am Beginn der österlichen Bußzeit dieses Jahres ist Albert verstorben. Möge ihm der barmherzige Gott, der uns durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes erlöst hat, nun Anteil geben am ewigen Leben und ihn hineinnehmen in das ewige Osterfest.

Domkapitular Josef Ammer



Nachruf

Prof. em. Georg Schmuttermayr

Treuer Diener der Kirche, Seelsorger, engagierter Wissenschaftler und Hochschullehrer

In den frühen Nachtstunden des ersten Fastensonntags ist am 5. März im fünfzigsten Jahr seines Priesteramtes der Apostolische Protonotar Domkapitular i. R. Professor em. Georg Schmuttermayr im Altenheim in Scheyern verstorben.

Geboren wurde Schmuttermayr am 31. August 1932 in Pfaffenhofen an der Ilm. Nach dem Schulbesuch dort, in Ingolstadt sowie in Scheyern legte er 1953 im Humanistischen Gymnasium der Benediktinerabtei Scheyern die Reifeprüfung ab und begann das Studium der Geschichte und Germanistik und dann der Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, spezialisiert auf Bibelwissenschaft und orientalische Sprachen. 1962 wurde er Mitarbeiter am Biblischen Seminar bei Professor Vinzenz Hamp an der LMU München. Im Jahr 1966 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert.

Vor 50 Jahren, am 23. Juli 1967, weihte ihn Bischof Josef Stimpfle zum Priester. Seine erste Stelle als Stadtkaplan führte ihn nach Dillingen an der Donau, wo er zwei Jahre später nach der Resignation des Stadtpfarrers kurze Zeit Pfarrvikar (Pfarradministrator) war, bevor er zur Habilitation beurlaubt wurde und gleichzeitig seinen Dienst als ehrenamtlicher Behinderten-Seelsorger in den Regens-Wagner-Stiftungen in der Einrichtung Johanneshaus, Erlkam, Holzkirchen (Erzbistum München und Freising), begann – eine Tätigkeit, die er fast bis zu seinem Tod in großer Liebe und Hingabe für die Menschen mit Behinderung ausübte.

Neben seiner pastoralen Aufgabe pflegte Schmuttermayr vor allem seine wissenschaftliche Berufung. 1971 erfolgte die Habilitation für das Fach „Altes Testament“ und die Ernennung zum Privatdozenten, im gleichen Jahr die ordentliche Vertretung der Professur für Biblische Einleitungs- und Hilfswissenschaften an der PTH Bamberg, ein Jahr später eine außerordentliche Professur dort, dann die Lehrstuhlvertretung und schließlich die ordentliche Professur.

Im Jahr 1974 wurde er Inhaber des Lehrstuhls „Biblische Theologie (Einleitungswissenschaft)“ an der Universität Regensburg und blieb es 27 Jahre lang. Professor Joseph Ratzinger war sein Berufungsdekan, noch als Papst nannte Benedikt XVI. bei Audienzen seinen früheren Kollegen – wie die damaligen Studenten, die seine engagierten

Vorlesungen liebten – freundschaftlich „Schmutti“.

Sein dritter Wirkungsort war sein Heimatbistum Augsburg. Nach der Ernennung zum Bischöflich Geistlichen Rat 1983 durch Bischof Stimpfle wurde er 1984 als Domkapitular des Bistums Augsburg berufen. Im Bischöflichen Ordinariat Augsburg war er von 1984 bis 2002 Bistumstheologe, Hochschulreferent und Leiter des Referats „Glaubenslehre und Gottesdienst“, von 1993 bis 2002 zusätzlich auch Bußkanoniker. Er wurde zum verantwortlichen Theologen der Diözesansynode Augsburg 1990 bestellt und wirkte von 1993 bis 2010 auch als Firmspender in zahlreichen Pfarreien des Bistums Augsburg. Von 1992 bis 1997 war er Mitglied des Priesterrates der Diözese Augsburg. 1995 bis 2008 war er Mitglied und Stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrates der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. 1997 bis 1999 übte er das Amt des Dekans der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg aus.

Als Regensburger Lehrstuhlinhaber emeritierte er im Jahr 2001, als Augsburger Domkapitular trat er 2002 in den Ruhestand. Auch danach nahm er noch auf Weltkirchenebene Verantwortung wahr: 2004 bis 2014 war er Konsultor der vatikanischen Kleruskongregation, berufen durch die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI.

Er erhielt alle drei päpstlichen Ehrentitel, die ein Priester erhalten kann: 1986 wurde er zum Kaplan Seiner Heiligkeit (Monsignore) ernannt, 1990 zum Päpstlichen Ehrenprälaten und im Jahr 2007 erfolgte die Ernennung zum Apostolischen Protonotar durch Papst Benedikt XVI.

Geehrt wurde Professor Schmuttermayr außerdem mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1997), mit der Goldenen Stadtmedaille der Stadt Pfaffenhofen an der Ilm (2000), der Aufnahme als Ordentliches Mitglied der Klasse Weltreligion der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste (2005) und dem Bayerischen Verdienstorden (2014).

Das Requiem für den Verstorbenen wird am Samstag, 11. März, um 10 Uhr im Hohen Dom zu Augsburg gefeiert. Die Beisetzung ist anschließend in der Grablege des Domkapitels im Innenhof des Domkreuzganges.

Peter C. Düren



▲ Regionaldekan Ludwig Gradl (rechts) und Pfarradministrator Marek Michalak (links) bei der Großen Visitation. Foto: Lehmeier

Aktives Pfarreien-Leben

Große Visitation in drei Gemeinden durchgeführt

HAUSEN IN DER OBERPFALZ (al/md) – Regionaldekan Ludwig Gradl möchte in diesem Jahr alle Pfarreien im Dekanat Amberg/Ensdorf besuchen. Sein erstes Ziel war die Pfarreiengemeinschaft Hausen/Hohenkemnath/Utzenhofen, in der er die Große Visitation durchführte.

Die Pfarrei Hausen hatte vor 17 Jahren die letzte Große Visitation mit dem damaligen Regionaldekan Prälat Johann Roidl. Pfarradministrator Marek Michalak SDB, zuständig für diese Pfarreiengemeinschaft, begrüßte alle Anwesenden und stellte alle untereinander vor. Vom aktiven Leben in den einzelnen Pfarreien zeigte sich Regionaldekan Gradl sehr begeistert.

Unter der Regie des Pfarradministrators werden sieben Kirchenverwaltungen geführt, zu deren Kirchen auch jeweils ein eigener Friedhof gehört: zur Pfarrei Hohenkemnath mit der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zählt zusätzlich die Filialkirche in Erlheim; zur Pfarrei Utzenhofen mit ihrer Pfarrkirche St. Vitus gehören weiter die Kirchen in Albertshofen, Ransbach (Filialkirche) und Umelsdorf, und dann ist noch die Pfarrkirche St. Georg in der Pfarrei Hausen zu nennen.

Darüber hinaus zählen die Filial- und Nebenkirchen Freischweibach zu Utzenhofen, Garsdorf und Ullersberg zu Hohenkemnath sowie Zant (Filialkirche) und Thonhausen zu Hausen. Messen werden auch in den Ortskapellen vieler Ortschaften abgehalten, wie in Berla, Haag, Häuslöd, Eglhofen, Flügelsbuch, Reusch und Winkl. Auch die Mariengrotte bei Utzenhofen/Schwärz ist sehr bekannt.

Unterstützung erhält Pater Marek Michalak von Pfarrer Josef Kanowski in Utzenhofen und Joseph Madathiparampil, Ruhestandpriester in Hohenkemnath.

Neben diesen Kirchen wird auch ein Kindergarten in Hausen vom Pfarramt mit verwaltet. Dienst für alles leisten drei Pfarrsekretärinnen in den jeweiligen Pfarreien. Drei Pfarrgemeinderatsgruppen unterstützen zusätzlich. Weiterhin tragen auch zum Wohl der Bevölkerung in diesen Pfarreien Vereine wie Frauenbund, Katholische Landvolkbewegung und Krankenpflegeverein bei.

Nur mit Unterstützung aller können große Feste, wie beispielsweise „1000 Jahre Erlheim“ oder die feierliche Wiedereröffnung nach der Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Vitus in Utzenhofen sowie die 100-Jahr-Feier der Pfarrkirche St. Georg in Hausen und weitere Hochfeste, gemeinsam gefeiert werden.

Der Regionaldekan fügte an, dass es an den Gebäuden in diesen Pfarreien einiges zu tun gebe. Die Kirche in Umelsdorf ist renovierungsbedürftig sowie auch das Pfarrhaus in Hausen.

Weder in Utzenhofen oder in Hohenkemnath noch in Hausen gibt es eine Schule. Daher sei es sehr lobenswert, dass es Schülertagesdienste gebe und die Kinder miteinbezogen würden, sie auch für den Ministrantendienst begeistert würden.

Pfarrer Gradl betonte auch, dass Besuchsdienste wichtig sind. Initiativen, die von Mitarbeitern, aber auch von Vereinen ausgingen, trügen zum Wohle aller bei. Dank gelte allen Aktiven sowie den Mesnern und Lektoren, den Ministranten, den Organisten oder den Kirchenverwaltungs- und Pfarrgemeinderatsmitgliedern.



▲ Die jeweiligen Gemeindepfarrer übergaben Bischof Rudolf Vorderholzer das Empfehlungsschreiben für die Taufbewerber. Foto: pdr

Ja zu dreifaltigem Gott

Bischof nimmt 22 Taufbewerber aus dem Bistum auf

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat insgesamt 22 Taufbewerber aus dem Bistum im Rahmen einer Feier in der Regensburger Kirche St. Johann in den Bewerberkreis aufgenommen.

In schweren Lebenssituationen die Zuflucht im Gebet gesucht zu haben, das ist Nicole (23) und Sebastian Götz (28) aus Regensburg gemeinsam. Beide wurden in Sachsen-Anhalt geboren; ihre Eltern wurden lutherisch getauft, seine Eltern sind konfessionslos. Das Ehepaar wird in der diesjährigen Osternacht im Regensburger Dom die Sakramente der Taufe, Firmung und der Eucharistie empfangen, sie leben heute in der Pfarrei Herz Marien im Regensburger Stadtwesten.

„Bei uns in der Familie“, so berichtet Nicole Götz, „wurde der christliche Glaube nie gelebt, von Gott und Kirche wurde mir daheim nie etwas vermittelt. In zahlreichen Krisensituationen ihres Lebens suchte sie dann Hilfe im Gebet, ohne das je richtig kennengelernt zu haben. Aus Dankbarkeit für so viel göttliche Hilfe begann sie in Regensburg die Bibel zu lesen, und Freundin Sonja, selbst engagiert als Ministrantin und in der katholischen Jugendarbeit, stand ihr bei all ihren Fragen zu Kirche und Glaube Rede und Antwort.“

Bei ihrem Ehemann Sebastian war es ähnlich. Beide besuchen nun gemeinsam den Gottesdienst, beten zusammen und bereiten sich vierzehntägig in einem Glaubenskurs des Seelsorgeamtes auf die Taufe vor.

Das sind zwei von 22 Menschen, die in der traditionsreichen Taufkirche St. Johann durch Bischof Rudolf offiziell in den Kreis der Taufbewerber aufgenommen wurden. Bischof

Rudolf bedankte sich in seiner Predigt bei den anwesenden Taufbewerberinnen und -bewerbern für deren lebendiges Glaubenszeugnis.

Aus drei Kontinenten kommen die Regensburger Taufbewerber 2017, aus Deutschland, Tschechien, Albanien und Kasachstan, aus Afghanistan, dem Iran und dem Irak sowie aus Nigeria. Gemeinsam mit ihren Priestern und Paten traten die Taufbewerber nach der Predigt vor den Altar und wurden dem Bischof namentlich vorgestellt. Dieser erhielt die Empfehlungsschreiben des jeweiligen Gemeindepfarrers für den Taufbewerber, stellvertretend für alle Bewerber legten zwei Priester Zeugnis über den Weg der Vorbereitung ab. Die Katechumenatsbegleiter bezeugten vor dem Bischof die Rechtschaffenheit der Bewerber, und diese antworteten auf die Frage des Bischofs: „Sind Sie entschlossen, die österlichen Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie zu empfangen und als Mitglieder der Kirche aus dem christlichen Glauben zu leben?“, mit: „Ich bin bereit.“ Dann sprach Bischof Rudolf die Zulassung zu den Sakramenten aus und segnete jeden Bewerber.

Heute sind sie in folgenden Pfarreien im Bistum Regensburg zu Hause: Herz Marien in Regensburg (3); Mariä Himmelfahrt in Erbdorf (1); Mariä Himmelfahrt in Neufahrn (2); Mariä Himmelfahrt in Tirschenreuth (1); Mariä Himmelfahrt in Wolkering/Thalmassing (1); Mariä Immaculata in Dietelskirchen/Seyboldsdorf (1); St. Ägidius in Hainsacker (2); St. Barbara in Abensberg (1); St. Elisabeth in Weiden (1); St. Leonhard in Leonberg (1); St. Michael in Plattling (1); St. Michael in Pondorf, Expositur Hofdorf (1); St. Wolfgang in Großmehring (5); Zu den 12 Aposteln in Wunsiedel (1).

Im Bistum unterwegs

Der Altar als Bühne

Die Benediktiner-Abteikirche Mariä Himmelfahrt in Rohr

In Rohr in Niederbayern im Landkreis Kelheim erhebt sich die ehemalige Augustinerchorherren-Stiftskirche, die jetzige Benediktiner-Abteikirche Mariä Himmelfahrt. Bis zum frühen 18. Jahrhundert stand dort der spätromanische Gründungsbau. Eine Ansicht dieser Kirche findet sich noch auf der Grabplatte des Stifters Adalbert. Ein Neubau des Gotteshauses erfolgte dann ab dem Jahre 1717 unter Propst Patritius von Heydon. Von der alten Kirche übernahm man dabei nur die Südmauer und den kurz zuvor erneuerten Turm. Die Bauleitung übernahm ein örtlicher Künstler namens Bader in Stellvertretung für Egid Quirin Asam. Dieser schuf auch die Hochaltarplastik. Die heutige Abteikirche Mariä Himmelfahrt entstand gleichzeitig mit der nahegelegenen Klosterkirche Weltenburg, ist aber das alleinige Werk des einen Asambrothers Egid Quirin. Von außen präsentiert sich der Bau unscheinbar. Umso überraschender ist der Eindruck im Inneren. Der Hochaltar „sprengt alle Konventionen“, wie es der Kirchenführer Dehio beschreibt. Die Himmelfahrt Mariens ist dort freiplastisch in einem Bühnenraum inszeniert, der den gesamten Chorschluss beansprucht. Als Gegengewicht fungiert am anderen Ende des Kirchenraumes die anspruchsvoll gestaltete Orgelbühne vor dem großen, architektonisch gerahmten Westfenster. Wesentlich für den Raumeindruck sind zudem der de-

korative rosafarbene Stuck und die exquisiten Goldornamente. S. W.



▲ Der Turm der Abteikirche Rohr stammt noch vom Vorgängerbau. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Im Chorraum der Abteikirche ist die Himmelfahrt Mariens freiplastisch in einem Bühnenraum inszeniert. Foto: Mohr

Neue Vorsitzende des Diözesankomitees

Karin Schlecht löst Michaela Halter in der Führung ab – Aus der Frühjahrsvollversammlung

REGENSBURG (pdr/sm) – Karin Schlecht aus Kösching ist bei der Frühjahrsvollversammlung des Diözesankomitees im Bistum Regensburg von den 47 Mitgliedern aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften zur neuen Vorsitzenden gewählt worden. Darüber hinaus standen der Rückblick auf die Aktivitäten seit der Herbstvollversammlung sowie die Planungen für das kommende Jahr auf der Tagesordnung der Versammlung.

Die Wahl für den Vorsitz im Gremium war notwendig geworden, da die bisherige Vorsitzende Michaela Halter aus persönlichen Gründen bei der Herbstvollversammlung ihren vorzeitigen Rücktritt angekündigt hatte. Die Oberbayerin Karin Schlecht aus Kösching (Landkreis Eichstätt) führt nun für ein Jahr – dann stehen die regulären Neuwahlen der gesamten Vorstandschaft an – das höchste Laiengremium im Bistum Regensburg als Vorsitzende des Diözesankomitees an.

Von den 47 Delegierten aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften sprach die Mehrheit der Frau das Vertrauen aus, die seit 2014 auch Diözesanvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Regensburg ist. Der Frauenbund ist mit fast 60 000 Mitgliedern der mitgliederstärkste Verband im Bistum, in dem es 29 KDFB-Bezirke von Wunsiedel bis Vilsbiburg gibt.

Gratulation vom Bischof

Karin Schlecht (55), gelernte Industriekauffrau und Mutter zweier erwachsener Söhne, hat bereits vielfältige Erfahrungen auf Diözesan-, Bezirks- und Zweigvereinebene im KDFB sowie seit 2014 als Marktgemeinderätin in Kösching gesammelt. Einer der ersten Gratulanten zum neuen Amt war Diözesanbischof Rudolf Voderholzer, der seit seinem Amtsantritt mit der regelmäßigen Teilnahme an den Vollversammlungen des Diözesankomitees seine Wertschätzung gegenüber den Laien, den „Weltchristen“, wie er sie lieber nennt, ausdrückt.

„Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und möchte etwas bewegen. Dabei ist mir auch die politische Arbeit wichtig“, betonte Karin Schlecht bei ihren Dankesworten nach der Wahl. Ihre Aktivitäten möchte sie auf den Säulen des Frauenbundes aufbauen, die aus der Gemeinschaft, der Bildung, der



▲ Die neue Vorstandschaft des Diözesankomitees mit Bischof Rudolf Voderholzer (von links): Michael Meier, Edmund Speiseder, Monika Uhl, Karin Schlecht, Manfred Fürnrohr, Bischof Rudolf, Domkapitular Thomas Pinzer und Josef Irl. Foto: pdr

Spiritualität und dem gesellschaftspolitischen sowie caritativ-sozialen Engagement bestehen. Das Diözesankomitee Regensburg wird im Zentralkomitee (ZdK) im nächsten Jahr von Edmund Speiseder vertreten.

Auf der Tagesordnung der Vollversammlung stand auch der Bericht des Vorstands im Rückblick auf die vergangenen Monate. In der Rückschau betrachtet wurden auch die Gespräche des Diözesanpastoralrats zu „Amoris laetitia“, die Landeskomitee-Vollversammlung in Würzburg zum Thema „Wohin steuert unsere Demokratie?“, der Jahrestag der Bischofsweihe mit der Pontifikalvesper und der Verleihung von bischöflichen Auszeichnungen, das Gespräch mit ZdK-Präsident Professor Thomas Sternberg und Bischof Rudolf Voderholzer, die Abschlussveranstaltung der Reihe „Kirche im 21. Jahrhundert – Bausteine einer lebendigen Kirche sein“ in Regensburg sowie die ZdK-Rätetagung in Fulda zu den Themen „Diözesane Räte auf dem Weg in die Zukunft“ und „Europa braucht uns – mehr denn je!“

Berichte gab es auch über zwei Vorstandssitzungen und zwei Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses im Landeskomitee sowie zwei Sitzungen des Arbeitskreises Ehe und Familie. Hier wird der Schwerpunkt für das Eheverständnis junger Leute und die Ehepastoral in den nächsten Monaten besonders ins

Auge gefasst. Geschäftsführer Manfred Fürnrohr stellte die Jahresrechnung 2016 vor. Ausführliche Berichte über die Versammlungen von Landeskomitee und Zentralkomitee gaben die jeweiligen Delegierten.

Gute Tradition im Diözesankomitee hat es, dass sich ein Mitgliedsverband vorstellt. Dies wurde von Herbert Krauß, dem Diözesanvorsitzenden für die Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) übernommen, zu dem 122 Mitglieder zählen. Krauß erläuterte die Strukturen der beiden GKS-Gruppen im Bistum Regensburg in Amberg und Feldkirchen sowie die Leitsätze wie „Besinnung, Bildung und Begegnung“.

Arbeitsschwerpunkte

Im weiteren Verlauf wurde über die zukünftigen Arbeitsschwerpunkte im Diözesankomitee gesprochen, die anhand eines Fragebogens bei den Mitgliedern „gesammelt“ wurden. Dabei kristallisierten sich Altersarmut, Rentengerechtigkeit, bezahlbarer Wohnraum, das Bekämpfen von Fluchtursachen, Leben im Alter, Positionen zum Religionsunterricht, Hilfe zur Selbsthilfe speziell bei Mädchen und Frauen, demografische Wandel, die Lebensrechtsthematik, Familienpolitik sowie die Verantwortung für die Güter dieser Welt beziehungsweise eine gerechte Verteilung heraus. Zur Bearbeitung dieser Punkte wurde

ein Arbeitskreis gegründet, der Positionspapiere ausarbeitet, um damit gegenüber den politischen Parteien eine klare Stellung der Katholiken im Bistum Regensburg mitzuteilen.

Die Vollversammlung beschloss, dass das Diözesankomitee eine Fahrt zum „Marsch für das Leben“ nach Berlin organisiert, der voraussichtlich am 16. September stattfindet. Damit soll auch Bischof Rudolf „der Rücken gestärkt werden“, der bereits die letzten beiden Male mitmarschierte und als Bischof Flagge zeigte. Es geht dabei um ein Ja zum Leben – für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie. „Mit dem Marsch für das Leben gedenken wir der Kinder, die Tag für Tag in Deutschland noch vor ihrer Geburt getötet werden. Gleichzeitig erinnern wir an die unzähligen Frauen, Mütter, Männer, Väter und Familien, die darunter leiden“, erklärt Josef Irl, der stellvertretende Vorsitzende im Diözesankomitee, der mit der „Jugend 2000“ den Antrag zur Teilnahme gestellt hatte.

Nach einem Austausch über Aktuelles aus den Verbänden wurde die Versammlung geschlossen und die bisherige Vorsitzende des Diözesankomitees Michaela Halter mit einem herzlichen Dankeschön und einem Präsent verabschiedet. Vor der Vollversammlung hatten die Mitglieder des Diözesankomitees zusammen mit Bischof Rudolf Voderholzer in der Hauskapelle des Diözesanzentrums Gottesdienst gefeiert.

Unterwegs auf dem Jakobus-Pilgerweg



Die Menschen entdecken das Pilgern wieder für sich. Sie wandern auf historischen Routen zu religiösen Stätten und sind auf der Suche – nach Ruhe oder sich selbst. In der Region lädt der Ostbayerische Jakobsweg zum Pilgern ein.

Foto: Rike/pixelio.de

Die Ruhe unterwegs

HAMBURG (dpa/tmn) – Wenn Bernd Lohse vom Pilgern spricht, ist seine Begeisterung fast greifbar. Er erzählt von reiner Luft, überwältigenden Landschaften und gastfreundlichen Menschen. Von dem Reichtum, der in der selbst auferlegten Armut der Wanderschaft liegt. Und von dem, was mit ihm passiert, wenn er sich auf den Weg begibt: „Pilgern macht mich so wunderbar klein. Es ist unglaublich entlastend, wenn ich auf einem Hochplateau stehe und sehe, wie groß die Welt doch eigentlich ist. Pilgern hat mich das Staunen gelehrt.“

Von Jahr zu Jahr zieht es mehr Menschen auf Pilgerpfade wie den Jakobsweg. Im Jahr 2005 meldeten sich noch 93 924 Menschen im Pilgerbüro von Santiago de Compostela und wiesen mit abgestempelten Pilgerpässen nach, dass sie mindestens die letzten 100 Kilometer zu Fuß zurückgelegt haben – 2015 waren es bereits 262 516, darunter fast 19 000 Deutsche. Profiteure sind auch deutsche Regionen mit Pilgerwegen. Bestehende Wege werden ausgebaut und mancherorts sogar alte Routen reanimiert. „Überall verbessert sich die Infrastruktur für Pilger“, sagt Forscherin Susanne Leder, Professorin für Tourismusmanagement an der Fachhochschule Südwestfalen. „Insbesondere den deutschen Abschnitten des Jakobsweges nutzt diese Entwicklung.“

Der Jakobsweg – einer der bekanntesten Pilgerwege in Europa – besteht ja aus einem ganzen Geflecht von Wegen, die zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren nach Santiago de Compostela führen. Einer dieser Wege führt unter dem Symbol des Jakobsweges, der stilisierten gelben Muschel auf blauem Grund, auch von Prag kommend durch Ostbayern.

Susanne Leder ist sicher: „Pilgern ist definitiv ein langfristiger Trend, keine Modeerscheinung.“ Pilger gehörten den unterschiedlichsten Berufsgruppen an, es seien fast genauso viele Frauen wie Männer. Und sie werden immer jünger: Oft sind es Menschen in den Dreißigern und Vierzigern, die sich auf den Weg machen.

„Viele wünschen sich einen Ausstieg aus Zeit, Distanz zum Alltag, Ursprünglichkeit, Körperlichkeit und Askese – unabhängig von Religiosität“, sagt Leder. Und viele suchten schlicht das Abenteuer – und fänden unterwegs Spiritualität. Bernd Lohse teilt diese Beobachtung. Viele Pilger hätten in ihrem Leben Krisen erfahren – Krankheit, Trennung oder Umbrüche im Job – und wollten etwas über sich herausfinden: „Wer pilgert, weiß anfangs oft gar nicht, was er sucht. Es passiert viel auf dem Weg, man verändert sich, man legt einen inneren Weg zurück, findet Lösungen für Probleme. Man kann als Wanderer starten und als Pilger zurückkehren.“

Ostbayerischer Jakobsweg

ESCHLKAM (sv) – Als noch vor über 25 Jahren der „Eiserne Vorhang“ Deutschland und Tschechien trennte, schien eines der bedeutendsten Pilgerziele der Christenheit völlig vergessen zu sein – das Grab des heiligen Jakobus des Älteren in Santiago de Compostela. Seit der Öffnung der Grenze 1990 hat die Jakobuspilgerschaft einen geradezu wundersamen Aufschwung genommen, und das Netz der Zubringerstrecken wurde in ganz Europa immer dichter. Mit der Strecke Prag-Regensburg-Eichstätt-Donauwörth wurde 2004 ein wichtiges Teilstück quer durch Böhmen und Süddeutschland in Richtung Augsburg-Bodensee-Maria Einsiedeln wiederbelebt. Der Weg benützt die uralten Handels- und Pilgerwegen zwischen Böhmen und Bayern und überquert bei Eschlkam die tschechisch-deutsche Grenze. Ab hier trägt der Weg den Namen Ostbayerischer Jakobsweg. Er führt durch den Bayerischen Wald zur Donau und nach Regensburg. Der Weg geht donauaufwärts nach Kelheim und durch den weltberühmten Donaudurchbruch zum Kloster Weltenburg, dem ältesten der bayerischen Urklöster in landschaftlich herausragender Lage. Nächstes Ziel ist

Eichstätt, ein weiteres religiöses Zentrum mit großer Vergangenheit. In Eichstätt wendet sich der Weg nach Süden über die Hochflächen des Fränkisch-Schwäbischen Jura, um bei Donauwörth etwa auf Höhe der Lechmündung das Donautal endgültig in Richtung Augsburg zu verlassen.

Seit der Eröffnung des Tschechisch-Ostbayerischen Jakobsweges organisieren der Markt Eschlkam und die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Cham grenzüberschreitende Pilgertouren. Unter der Schirmherrschaft des Bischofs von Pilsen, Tomáš Holub, und des Bischofs von Regensburg, Rudolf Voderholzer, werden vom 21. bis zum 23. Juli zusammen mit den tschechischen Gemeinden Vseruby (Neumark), Kdyně (Neugedein) und Klatovy (Klattau) „Deutsch-Tschechische Jakobustage“ organisiert. In drei Tagen wird von Klatovy, dem Tor zum Böhmerwald nach Eschlkam, zum Ausgangspunkt des Ostbayerischen Jakobsweges gepilgert.

Nähere Informationen gibt es beim Markt Eschlkam, Waldschmidtplatz 2, 93458 Eschlkam, Tel.: 09948/940815 oder E-Mail: josef.altmann@markt-eschlkam.de.

Von der Moldau an die Donau

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Unter dem Titel „Von der Moldau an die Donau“ zeigt das Wallfahrtsmuseum Neukirchen b. Hl. Blut noch bis Ende März in einer Foto-Ausstellung den völkerverbindenden Jakobsweg von Prag nach Regensburg. Am Jakobsweg ist der Wallfahrtsort Neukirchen b. Hl. Blut eine wichtige Station. Die mehr als 40 Fotos, die zum Großteil bei begleiteten Jakobswanderungen der KEB in Böhmen und Ostbayern entstanden, machen Lust, selbst wenigstens einzelne Etappen des Jakobsweges in der Heimat zu gehen. Die Bilder stammen von Michael Jaumann, Gerald Richter und Gregor Tautz. Sie zeigen Pilger in den verschiedenen Landschaften, alte Mühlen, charakteristische Kirchen,

einsame Täler, Frühlingwiesen und blühende Obstgärten. Auch einige Szenen, die für die begleiteten Jakobswanderungen der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) mit meditativen, historischen und kunstgeschichtlichen Elementen typisch sind, finden sich in der Präsentation. So spiegelt die Ausstellung die Mischung des Erlebens der Natur, der Weggemeinschaft, der Kultur und der geistlichen Erfahrungen wider, die für die Wanderungen der KEB charakteristisch sind.

Nähere Infos beim Wallfahrtsmuseum Neukirchen b. Hl. Blut, Marktplatz 10, 93453 Neukirchen b. Hl. Blut, Tel.: 09947/940823, Internet: www.wallfahrtsmuseum.de.

Markt Eschlkam – Landkreis Cham Naturpark Oberer Bayerischer Wald

Deutsch-Tschechische Jakobustage
vom 21.07. – 23.07.2017

Von der Stadt Klattau auf dem tschechischen Jakobsweg – nach Eschlkam zum Ausgangspunkt des ostbayerischen Jakobsweges.

Schirmherrschaft: Bischof Tomas Holub, Pilsen und Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, Regensburg.

Info/Programm: Markt Eschlkam, Waldschmidtplatz 2, 93458 Eschlkam, Tel. 09948/940815

E-Mail: josef.altmann@markt-eschlkam.de · www.eschlkam.de



WALLFAHRTS-
MUSEUM
NEUKIRCHEN B. HL. BLUT
www.wallfahrtsmuseum.de



Franziskushaus Altötting

Seit 120 Jahren

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitienhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Fortbildungen oder Freizeiten mit Ausflügen ein. Fünf Seminarräume, ein Saal für bis zu 150 Tagungsgäste, geräumige Zimmer und saisonale Spezialitäten erwarten Sie. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.



Fragen Sie nach
unserem neuen
Hausprospekt!

Glaube. Gemeinschaft. Wohlbefinden.

Neuöttinger Str. 53 Tel.: 08671 980-0 info@franziskushaus-altoetting.de
84503 Altötting Fax: 08671 980-112 www.franziskushaus-altoetting.de

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Menschlichkeit schenken

Caritas-Frühjahrssammlung vom 12. bis zum 19. März im Bistum Regensburg

REGENSBURG (cn/md) – Vom 12. bis zum 19. März sind im ganzen Bistum Regensburg, in Pfarreien und auf Straßen, die ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammler der Caritas unterwegs, um bei der Frühjahrssammlung Spenden für soziale Arbeit, Projekte und Initiativen zu erbitten.

„Jeder sollte glücklich sein.“ Dieser Wunsch spricht die große Sehnsucht vieler Menschen aus: glücklich sein, gesund sein, seine Fähigkeiten einsetzen können und in tragenden Beziehungen leben. Eben einfach Mensch sein. Die Realität ist oft genug anders. Probleme und Nöte verhindern gelingendes Leben, auch bei uns. Aus unterschiedlichsten Gründen geraten Menschen auch bei uns in Not: ein Unfall, eine plötzliche Erkrankung, Lebenskrisen. Dort, wo Not herrscht, reicht die Caritas den Menschen die Hand.

„Es ist der Anspruch der Caritas, dort zu sein, wo sonst niemand mehr ist. Fernab des Rampenlichts, am Rande unserer Gesellschaft, gibt es viele Menschen, die unsere Hilfe brauchen“, sagt Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Die Caritas setze sich ein für arme, schwache,

sozial benachteiligte, obdachlose, kranke, junge und alte Menschen mit und ohne Behinderung. „Wir scheinen in eine Zeit zu kommen, in der Grundlagen menschlichen Zusammenlebens auf den Prüfstand kommen“, so Weißmann.

Die Devise, jeder möge sich um sich selber kümmern, führe zu einer weiteren Entsolidarisierung. Wertschätzung und Respekt seien aber die Grundlagen einer Gesellschaft, in der es menschlich und sozial gerecht zugehen soll. „Es liegt an uns, ob Begegnungen zwischen Menschen wertschätzend werden. Dazu braucht es Neugier, Mut und gegenseitigen Respekt“, so der Caritasdirektor. „Nur eine Gesellschaft, die zusammenhält und die Nöte der anderen nicht aus den Augen verliert, ist eine sozial gerechte.“

Eltern, Kinder und Senioren, viele Familien brauchen die Aufmerksamkeit und Hilfe einer solidarischen Gesellschaft. Durch die Arbeit der Caritas gewinnen Menschen in sozialen Notlagen neue Zuversicht und erleben, dass Krisen auch Chancen beinhalten. Die Caritas bietet professionelle Hilfe im organisierten Verband an: von der Schwangerschaftsberatung über fa-

milienentlastende Dienste, Sozial-, Schuldner- oder Suchtberatung bis hin zu Hilfen im Alter. Aber auch in jeder Pfarrgemeinde laufen caritative Projekte und Initiativen.

Um die Fülle an Unterstützungsangeboten und Projekten finanzieren zu können, organisiert die Caritas jährlich zwei große Sammlungsaktionen. In der Woche vom 12. bis zum 19. März sind die Caritas-Sammlerinnen und -Sammler wieder unterwegs. Am 12. März ist die Kirchenkollekte in den Gottesdiensten für die Arbeit der Caritas bestimmt. Die Spenden sind zweckgebunden und kommen ausschließlich in Not geratenen Menschen im Bistum Regensburg zugute. 40 Prozent der gesammelten Spenden bleiben in der Pfarrgemeinde für dortige soziale Arbeit. Der Rest geht über die regionalen Caritasverbände an Hilfsprojekte im Bistum.

Der Umgang mit den Spendengeldern unterliegt ständigen Prüfungen durch den Bundes- und Landesrechnungshof, die Kommunen, die Bischöfliche Finanzkammer und unabhängige Prüfgesellschaften. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat festgestellt, dass die Caritas mit dem niedrigsten Satz an Verwaltungskosten auskommt.



▲ In Caritas-Einrichtungen begegnet sich das Leben in all seinen Facetten. Menschen reichen sich die Hand, greifen unterstützend unter die Arme und lernen voneinander.

Foto: Fotolia.de / Olesia Bilkei

Jeder Sammler kann sich ausweisen: Er führt eine von der Pfarrei abgestempelte Sammelliste mit, die als Legitimation dient. Straßensammler haben einen von Caritas oder der Pfarrei ausgestellten Sammelausweis. Die Büchsen sind verschlossen, plombiert und haben die offizielle Caritas-Banderole.

Spenden sind auch per Überweisung möglich an Caritas Regensburg, IBAN: DE20 7509 0300 0001 1010 05 (LIGA Bank Regensburg), Kennwort „Frühjahrssammlung“, oder online unter www.caritas-regensburg.de.

Aufruf des Bischofs

Zur Caritas-Frühjahrssammlung 2017

„Christus wird uns nicht fragen, wie viel wir geleistet haben, sondern mit wie viel Liebe wir unsere Taten vollbracht haben.“ Das sind die Worte von Mutter Teresa von Kalkutta, die von Papst Franziskus im vergangenen Jahr der Barmherzigkeit in Rom heilig gesprochen und den Christen auf der ganzen Welt als Vorbild für ein Leben nach dem Evangelium vor Augen gestellt wurde. In Mutter Teresa, dieser „kleinen Frau mit dem großen Herzen“, hat die Kirche eine weitere Heilige der Nächstenliebe und damit auch der Caritas bekommen. Sie ist die lebendige Umsetzung des Evangeliums.

Christliches Tun gründet im Glauben, christliches Handeln ist ein Antworten auf die empfangene Zuwendung Gottes. Wer nur gibt, um der Strafe zu entkommen oder um einen Lohn zu empfangen, dem fehlt das Entscheidende: die Liebe. Weil wir von Gott Beschenkte sind, dürfen wir weiterschicken, und im Verschenken-Dürfen von Liebe besteht bereits der Lohn.

Bestimmt auch deshalb engagieren sich so viele Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche in unseren Pfarrgemeinden ehrenamtlich für die Caritas. Sie sind in den caritativen Diensten und Einrichtungen eine unverzichtbare Ergänzung, ein wertvolles „Gegenüber“ aller hauptamtlich geleisteten Tätigkeiten. Vieles von dem, was heute für benachteiligte und Not leidende Menschen getan werden muss, kann ein Einzelner alleine oder auch eine Pfarrgemeinde nicht leisten. Weil es für kompetente und nachhaltige Hilfe eines bestimmten Sachwissens, besonderer Ressourcen und eigens dafür geschaffener Häuser bedarf, entstand aus Initiativen gläubiger Menschen schon vor geraumer Zeit das katholische Hilfswerk der Caritas. Hier werden die Kräfte gebündelt, Fachkräfte engagiert, aber auch ausgebildet; hier werden nachhaltig Hilfen angeboten, die ein Einzelner alleine nicht stemmen könnte, an deren Unterhalt er sich aber durch seine Spende beteiligen kann.

Jeder Christ ist von Gott beim Namen gerufen. Bei der Taufe hat Gott seinen Namen in seine Hand geschrieben. Und durch die Taufe trägt er Jesu Christi Namen, den Namen „Christ“ gleichsam als neuen Familiennamen. Der Apostel Paulus schreibt im Zweiten Korintherbrief (5,14): „Caritas Christi urget nos“ – „Die Liebe Christi drängt uns“. In der gläubigen Gewissheit, von Gott in Christus angenommen, geliebt, beschenkt und mit Namen gekannt und gerufen zu sein, werden wir fähig, als Beschenkte weiterzuschicken. Caritas, christliches Liebeshandeln, versteht sich als bewusste, freie und dankbare Antwort auf das Geschenk des Geliebtheits, mit dem Gott uns begegnet. Die Berufung jedes Christen zur Caritas gründet in der umfassenden Liebe Gottes zu den Menschen, die die Menschen dazu drängt, diese Liebe zu erwidern und weiterzugeben.

„Aus unserem Glauben an Christus, der arm geworden und den Armen und Ausgeschlossenen immer nahe ist, ergibt sich die Sorge um die ganzheitliche Ent-

wicklung der am stärksten vernachlässigten Mitglieder der Gesellschaft“ (EG 186). So beschreibt Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ (2013), was Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Caritas und Kirche jeden Tag tun: aus dem Glauben an Christus heraus den sozial Schwachen helfen. Dabei schauen sie nicht auf Herkunft und Religion der Menschen. Und sie stellen auch nicht die Schuldfrage! Damit die Caritas-Arbeit vor Ort weiterhin stark für notleidende Menschen sein kann, braucht sie Unterstützung. Deshalb bitte ich Sie in der kommenden Woche herzlich um eine Spende für die Caritas im Rahmen ihrer Frühjahrssammlung! Allen Spendern und den ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammlern sage ich ein herzliches Vergelt's Gott!

+ Rudolf

Bischof von Regensburg

Hilfe für Frauen in Osttimor

Katholischer Deutscher Frauenbund startet „Solibrot-Aktion“

REGENSBURG (ma/md) – Millionen Menschen weltweit leiden unter Armut, Ungerechtigkeit und Menschenrechtsverletzungen. Darauf möchte die MISEREOR-Fastenaktion „Solibrot“ aufmerksam machen, die von Frauenbund-Frauen in ganz Deutschland unterstützt wird.

Der Diözesanverband Regensburg des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) beteiligt sich mit Hilfe von über 80 Frauenbund-Ortsgruppen und zahlreichen Bäckereien aus dem ganzen Bistum an der Aktion „Solibrot“ und leistet damit konkrete Hilfe.

Im Zeitraum bis Karsamstag können in teilnehmenden Bäckereien Brote mit einem kleinen Solidaritätszuschlag gekauft werden. Vielerorts wird auch durch den Frauenbund ein Verkauf nach dem Gottesdienst oder bei Veranstaltungen angeboten.



▲ KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht (rechts) und Bildungsreferentin Monika Anghuber (links) hoffen auf viele Unterstützer der diesjährigen „Solibrot-Aktion“ für Osttimor. Foto: KDFB

Mit dem Erlös werden in diesem Jahr Frauen in Osttimor (Timor-Leste) unterstützt. In der traditionellen Gesellschaft dort haben Frauen einen sehr geringen Sozialstatus. Sie sind in vielen Lebensbereichen benachteiligt und werden sehr häufig Opfer von Gewalt: Häusliche, gegen Frauen gerichtete Gewalt ist weit verbreitet und wird von der Gesellschaft toleriert. Dabei sind gerade Frauen häufig der Motor eines notwendigen gesellschaftlichen Wandels in Osttimor.

MISEREOR fördert Projekte, welche die Frauen darin unterstützen und dazu befähigen, ihre Rechte gegenüber der Gesellschaft einzufordern und durchzusetzen. Die Spendenbeiträge werden beispielsweise für die Einrichtung von Frauenhäusern und Ausbildungsstätten, für die handwerkliche und betriebswirtschaftliche Ausbildung von Frauen sowie als finanzielle Starthilfen zum Aufbau eigener Kleinstbetriebe eingesetzt.

Wer einen Beitrag zur „Solibrot-Aktion“ leisten möchte, kann sich beim örtlichen Frauenbund informieren, welche Bäckereien an der Aktion teilnehmen oder welche anderen Möglichkeiten der Frauenbund zur Unterstützung der Solibrot-Aktion bietet. Die teilnehmenden Zweigvereine und weitere Informationen sind auch auf der Homepage des Frauenbundes unter www.frauenbund-regensburg.de zu finden.

The Dream of Gerontius

Oratorium von Edward Elgar nach Texten des seligen Kardinal John Henry Newman kommt am 31. März nach Regensburg

REGENSBURG (sm) – Das Oratorium „The Dream of Gerontius“ von Edward Elgar (1857-1934) nach Texten des seligen Kardinal John Henry Newman kommt nach Regensburg. Am 31. März beginnt um 19.30 Uhr die Aufführung im Regensburger Audimax.

„Ich habe mich seit langem in Regensburg dafür eingesetzt und bei den Verantwortlichen geworben. Nun ist es endlich so weit: In der ‚Hauptstadt der Kirchenmusik‘, wo seit über 1000 Jahren die hohe Kunst des Musizierens kultiviert wird, kommt ‚The Dream of Gerontius‘ zur Aufführung“, freut sich Schirmherr Bischof Rudolf Voderholzer.

Das Oratorium ist eine Kooperation des Theaters Regensburg, der Hochschule für katholische Kirchenmusik und des Universitätschors Regensburg. Das spätviktorianisch-opulente Werk handelt von den letzten Dingen: Gerontius, ein einfacher alter Mann, liegt im Sterben. Todesangst und Jenseitshoffnung bestimmen seine letzten Augenblicke. Nach Gerontius' Tod tritt seine Seele ihren Weg in die Ewigkeit an. Gerontius wird von seinem Schutzengel erst durch das Reich der Dämonen, dann zu den himmlischen Gefilden geleitet.

Elgars katholisches Oratorium auf ein Versepos des Kardinals John Henry Newman hatte es im anglikanisch geprägten England zunächst nicht leicht. Bald jedoch erfreute es sich großer Beliebtheit und rangiert beim britischen Publikum bis heute gleich hinter Händels „Messias“.

Auch in Deutschland zeigte man sich begeistert von diesem großangelegten Chorwerk, mit dem Elgar ein in die Moderneweisendes Oratorium geschaffen hatte. Richard Strauss nannte ihn sogar den „ersten englischen Fortschrittler“.

In „The Dream of Gerontius“ brachte Elgar seine individuelle Tonsprache zur vollen Entfaltung: Bestechend sein melodischer Erfindungsreichtum, die expressiven Orchester-Klangfarben und beeindruckenden Chortableaus. In der betont musikdramatischen Ausgestaltung des Oratoriums lassen sich außerdem deutlich Einflüsse Richard Wagners erkennen, den Elgar zutiefst verehrte.

Die Aufführung im Regensburger Audimax mit dem Philharmonischen Orchester Regensburg dirigiert Tetsuro Ban. Karten gibt es im Vorverkauf zu Preisen von 17,90 bis 51,90 Euro. Kartenreservierungen sind telefonisch möglich unter der Nummer 09 41/5 07 24 24 sowie im Internet unter kartenservice@theaterregensburg.de oder www.theaterregensburg.de.

Im Vorfeld der Aufführung lädt das Akademische Forum Albertus Magnus am Dienstag, 28. März, um 19.30 Uhr zu einem begleitenden Vortrag im Konzertsaal der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik ein: Professor David Hiley (Regensburg) spricht zum Thema „This is the best of me...“ – The Dream of Gerontius (1900) von Edward Elgar: Entstehung und Bedeutung eines Jahrhundertwerks“.

Straubinger Rathaustaler

Solidaritätsmünze unterstützt Wiederaufbau nach Brand

STRAUBING (sm) – Die schrecklichen Bilder vom verheerenden Brand des Straubinger Rathauses Ende November vergangenen Jahres sind allen noch gut in Erinnerung. Eine private Spendeninitiative will nun zum Wiederaufbau des historischen Gebäudes beitragen.

Initiator ist der aus Straubing stammende Jürgen Seissler. Mit einer Gedenkmünze will er ein Zeichen des Zusammenhalts setzen – und nachhaltig zum Wiederaufbau des Rathauses beitragen. Seissler war am Morgen nach dem verheerenden Brandunglück am Straubinger Stadtplatz, um sich einen Eindruck vom Ausmaß des Schadens zu verschaffen. Der Anblick des bis auf die

Außenmauern zerstörten Gebäudes ließ ihn regelrecht erschauern. Eines der wichtigsten und repräsentativsten historischen Gebäude der Stadt Straubing in Schutt und Asche. Die einzige positive Nachricht in diesem Zusammenhang war, dass bei dem Unglück keine Menschen zu Schaden gekommen waren. Und damit war auch die Idee für die beiden Seiten des Straubinger Rathaustalers geboren: der repräsentative Giebel des seit 1382 als Rathaus genutzten Gebäudes als „Ikone“ auf der Vorderseite und die bayerische Schutzpatronin, die Patrona Bavariae, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum feiert, auf der Rückseite.

Mit der Prägung des Rathaustalers in 999er-Feinsilber wurden



▲ Vorder- und Rückseite des Straubinger Rathaustalers. Foto: Prägestalt Oswald

die Privaten Münzwerkstätten der Prägestalt Oswald in Schleching beauftragt. Inzwischen wurde die Münze im Rahmen einer Pressekonferenz mit Oberbürgermeister Markus Pannermayr der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Stadt Straubing freut sich über die Privatinitiative und begleitet die langfristige Un-

terstützung, da von den 59,90 Euro Verkaufspreis 15 Euro dem Wiederaufbau des historischen Rathauses dienen.

Hinweis:

Die Silbermünze ist im Online-Handel über www.straubinger-rathaustaler.de erhältlich.

Neue Wege mit der Universität

Die Jugendbildungsstätte Windberg erfreut sich guten Zuspruchs

WINDBERG (esch/md) – Das ganze Jahr über herrscht quirliges Leben von Kindern und Jugendlichen bei den verschiedensten Veranstaltungen wie Seminaren, Wochenendkursen, Tagen der Orientierung oder Fortbildungen für ehrenamtlich Tätige in der Jugendarbeit. Dieses Bild vermitteln auch die Zahlen im neuesten Jahresbericht der Jugendbildungsstätte in Windberg (JBW), der jetzt vorgelegt worden ist.

Demnach zählte die von der Prämonstratenser-Abtei, der Diözese Regensburg, dem Diözesanverband Regensburg des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend und dem Bezirk Niederbayern getragene Einrichtung im vergangenen Jahr bei 327 Veranstaltungen 10 593 Gäste mit 19 803 Übernachtungen.

BNE und Firmkatechese

Verstärkt in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit ist seit der staatlichen Anerkennung Windbergs als Umweltstation der Bereich „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)“ gerückt. Mit Förderung des Bayerischen Umweltministeriums konnten das Modellprojekt „Vom Eisbären lernen – Nachhaltigkeit und Bionik“ und „Girls.Boys.Nature – BNE trifft Genderpädagogik“ als Basisprojekt durchgeführt werden.

Auch im Kooperationsbereich wurden neue Wege beschritten. So begann man eine Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Regensburg in der Firmkatechese.

Mit dem Kreisjugendring Straubing-Bogen fanden Schulungen für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer im Rahmen des Großprojektes „Aus Fremden werden Freunde“ des Bayerischen Jugendrings statt. „Das erfreuliche Ergebnis ist“, so der Leiter der JBW Franz Xaver Geiger, „dass eine Weiterführung der Angebote im laufenden Jahr gesichert ist“.

Neben den vielen Klassenseminaren, die den Schwerpunkt der Arbeit darstellen, war die JBW auch der Ort für zwei Großveranstaltungen. Der Bayerische Jugendring hatte die Tagung seines Hauptausschusses im März nach Windberg gelegt. Ebenso traf sich die Landesversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend Bayerns mit den Vertretern der Jugendverbände aus allen bayerischen (Erz-)Diözesen in Windberg.

Beim Familiennachmittag zum 25-jährigen Bestehen des Abt-Gebhard-Gästehauses hielt Bil-



▲ Nichts wird dem Zufall überlassen: Vor dem Einsatz im Alltag prüft das pädagogische Team die verschiedenen Übungen auf ihre Tauglichkeit in der praktischen Bildungsarbeit; hier beim „Perspektive Wechseln“. Foto: Schaffer

dungsreferent Bernhard Suttner den Festvortrag. Die Besichtigung des Gästehauses, einem Beispiel für ein gelungenes Bionik-Projekt, war kombiniert mit verschiedenen Aktionen für Jung und Alt und Übungen zur Stärkung der Sozialkompetenz.

Im zweiten Teil der Vorstellung des Jahresberichtes ging Geiger auf das Zahlenwerk ein. Demnach wurden 5172 Teilnehmer in 197 Veranstaltungen mit 9994 Übernachtungen – knapp die Hälfte aller Gäste in der JBW – vom pädagogischen Team des Hauses betreut.

Den weitaus größten Anteil an den Übernachtungen haben Schulklassen (61 Prozent). Auf eine erfreuliche Entwicklung konnte Geiger hinweisen: „Sowohl die Zahl der eigenen Seminare als auch deren Teilnehmer- und Übernachtungszahlen sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.“

Die andere Hälfte der Seminare fand in Eigenregie der Gastgruppen statt. Pfarreien, Schulen, kommunale Einrichtungen oder Jugend- und Erwachsenenverbände nahmen bei ihrer Programmgestaltung gerne die Mithilfe des qualifizierten Personals der JBW in Anspruch.

Bedeutende Arbeitgeberin

Schon allein diese Zahlen vermitteln, dass die JBW mit ihren 37 Voll- und Teilzeitbeschäftigten eine bedeutende Arbeitgeberin in der Region ist. Denn die Gäste müssen voll verpflegt werden, die Wäsche ist zu reinigen, Zimmer sind herzurichten, die technischen Einrichtungen und die Außenanlagen müssen „in Schuss gehalten“ werden. Auch die Pforte bedarf

als erste Anlaufstelle des Hauses eines gepflegten Erscheinungsbildes.

Es liegt auf der Hand, dass die Gäste überwiegend aus dem heimischen Raum stammen. Aus dem Landkreis Straubing-Bogen sind es 19 Prozent. 52 Prozent kommen aus dem Regierungsbezirk Niederbayern. Doch auch aus anderen Bundesländern finden die Gäste den Weg nach Windberg.

Schon seit über zehn Jahren hat sich der in Reutlingen beheimatete Chor „Capella vocalis“ Windberg als Domizil für seine jährliche Sommer- und Chorfreizeit ausgewählt. Die freundschaftlichen Verbindungen zum Abteichor hält seit 16 Jahren der „Chor 5“ aus Tuttingen aufrecht. Auch heuer wird er wieder im Klosterdorf zu Gast sein. Regelmäßig treffen sich die Maler der Heribert-Losert-Akademie, um sich in der angenehmen Atmosphäre rund um das Kloster neue Anregungen für ihre künstlerische Arbeit zu holen.

Ansprechendes Programm

Mit einem abschließenden Blick auf das laufende Jahr erklärte Geiger, „dass wir auch heuer wieder ein ansprechendes Programm mit zahlreichen Seminaren, Kursen und Workshops für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Multiplikatoren in der Arbeit mit Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit anbieten“.

Nähere Informationen zum Programm sind auf der Homepage der JBW unter www.jugendbildungsstaette-windberg.de oder telefonisch unter 094 22/8 24-2 00 abrufbar.

Archäologiepreis für zwei Domspatzen

REGENSBURG (sv) – Im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Direktorat des Gymnasiums der Regensburger Domspatzen durften die beiden Schüler Noah und Janik Atzenbeck den Hauptpreis der „Archäologischen Gesellschaft in Bayern“ entgegennehmen. Ludwig Husty, stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft, überreichte den Preis an die beiden Domspatzen, die sich mit der Welt der Kelten beschäftigt hatten. Oberstudiendirektor Berthold Wahl, der Schulleiter des Gymnasiums der Domspatzen, und Geschichtslehrer Oberstudienrat Christian Gröninger, der die Arbeit der Preisträger betreute, freuten sich ebenfalls über die Auszeichnung.

Noah und Janik Atzenbeck wollten ihren Altersgenossen die Welt der Kelten auf eine spannende, aber doch möglichst fundierte Weise näherbringen. Mehr als ein Jahr recherchierten sie so sorgfältig und setzten die Ergebnisse so kreativ um, dass der Vorstand der Archäologischen Gesellschaft dieses Projekt in diesem Jahr mit dem Hauptpreis im „Bayerischen Archäologiepreis Schule“ würdigte – und zwar als „vorbildliche Arbeit, äußerst geschickt, spannend und informativ gemacht“.

Ehrung von Sängern und Sängerinnen

SCHWANDORF (sv) – Für ihr langjähriges Mitwirken im Münsterchor auf dem Kreuzberg in Schwandorf sind mehrere Sängerinnen und Sänger von Dekanatskirchenmusiker Norbert Hintermeier geehrt worden. Am Ende des vorangegangenen Gottesdienstes, den der Chor musikalisch gestaltet hatte, dankte Stadtpfarrer Pater Francis den Sängerinnen und Sängern für ihr Jahrzehnte und immer noch währendes Engagement im Kirchenchor zur Ehre Gottes.

Vor der eigentlichen Ehrung hob Dekanatskirchenmusiker Norbert Hintermeier diesen „wichtigen liturgischen Dienst“ der Chorsänger „zur Ehre Gottes und zur Ehre Mariens“ hervor. Chorleiterin Stefanie Jehl und Chorsprecher Michael Zinnbauer ehrten dann Karin Bretschneider für über 60 Jahre als Chorsängerin, Johann Forster für über 40 Jahre, Karl Heissig für über 70 Jahre, Lisa Langen für über 50 Jahre, Elfriede Schmid für über 60 Jahre und Rudolf Seitz für über 70 Jahre als Chorsänger mit einer Urkunde, einer Ehrennadel, Pralinen und einer Flasche Kreuzbergwein.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

immer schlanker, immer erfolgreicher – und eine Angeberseite auf Facebook. So sieht für die Philosophin Ariadne von Schirach die Hölle aus. Im täglichen Leben sind wir vor allem durch die Medien angesteckt von einem Selbstoptimierungswahn, wie es ihn noch nie gab. Ariadne von Schirach hat in ihrem Buch dagegen angeschrieben. Es trägt den Titel: „Du sollst nicht funktionieren.“ Sie denkt darüber nach, was das Leben sinnvoll macht.

Zeit für Gefühle

Wer sind wir hinter unseren Masken? Oft denken wir darüber gar nicht mehr nach. Im Krankheitsfall ist das anders. Wir sind auf uns selbst zurückgeworfen. Kult und Selbstperfektion brechen zusammen. Das sind die Momente, in denen wir auf unsere Gefühle zurückgeworfen sind. Wir haben die Chance, ihnen Raum zu geben, eine innere Seelenlandschaft auszubreiten, ohne sich hinter einer Maske verstecken zu müssen. Da tun sich dann Gefühle von Stärke und Unerschrockenheit auf, die uns kämpfen lassen, aber auch Gefühle der Wut. Momente von erdrückender Angst stehen da, Gefühle von Unsicherheit können in Erscheinung treten.

Im schlimmsten Fall traumatisiert eine Krankheit. Der Maler Daniel Eisenhut hat traumatisierte Kinder aus Syrien gemalt. Das Trauma zeigt sich darin, dass diese Kinder das Gesicht eines 30- oder 40-Jährigen haben. Ihr Blick ist oftmals leer. Man sieht darin keine Gefühle mehr. Der Maler lädt dazu ein, genau hinzuschauen und das eigene Bewusstsein zu schärfen. „Kratzer sind das, was uns ausmacht“, sagt er.

Darum ist es wichtig, sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen. Ariadne von Schirach kommt in ihrem Buch zu dem Schluss, dass es vor allem die Beziehungen sind, auf die wir zurückgreifen können: die Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur Welt. Als Christin möchte ich hinzufügen: und zu Gott. Das bietet Schutz und Halt, wenn die Masken fallen.

Lassen Sie Ihre Gefühle zu, auch wenn sie nicht angenehm sind, und sprechen Sie darüber mit kompetenten Menschen, vielleicht mit einem Seelsorger. Das kann davor schützen, sich einzuigeln und zu versteinern im Leid.

Ihre Sonja Bachl

Seit 40 Jahren treu zur KAB

Emil Kuttenberger bei der Jahreshauptversammlung geehrt

SALLERN (je/md) – Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Sallern konnten die beiden Vorsitzenden, Karl Schmalz sen. und Mathilde Schmalzl, zusammen mit Präses Stadtpfarrer Josef Eichinger Emil Kuttenberger für 40-jährige Mitgliedschaft mit einer Urkunde auszeichnen.

Auch dessen Frau Martha erhielt diese Auszeichnung, allerdings posthum, da sie vor kurzem verstorben ist. Aus diesem Grund legte der Verein eine Gedenkminute für das verstorbene Mitglied ein.

Stadtpfarrer Eichinger dankte den Geehrten für ihre Treue zur KAB und „das Feststehen auf einem tragbaren Wertefundament, das immer den Menschen und dessen Wohlergehen in den Mittelpunkt stellt“. Dabei erinnerte er auch daran, dass Martha Kuttenberger zehn Jahre Schriftführerin

und Emil Kuttenberger 19 Jahre lang Fahnenträger der KAB waren. Beide besuchten in all den Jahren sehr fleißig die Veranstaltungen der KAB und nahmen an den Versammlungen teil.

Im weiteren Verlauf der Jahreshauptversammlung wurde zudem darüber gesprochen, dass die KAB als soziales Gewissen gerade auch heutzutage noch gefragt ist. Das große Anliegen der KAB, dass der Mensch in der Arbeitswelt niemals nur wirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden darf, sondern in seiner Würde immer besondere Beachtung und Wertschätzung verdient, habe bis heute nichts von seiner Aktualität und Wichtigkeit verloren. Es sei deshalb wünschenswert, wenn auch wieder jüngere, noch berufstätige Mitglieder beitreten würden. Interessenten seien jederzeit herzlich willkommen.

Die Jahreshauptversammlung klang mit einem gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim aus.



▲ Bei der Ehrung (von links): Präses Josef Eichinger, Emil Kuttenberger, Karl Schmalz sen. und Mathilde Schmalzl. Foto: privat

Kulturaustausch intensiviert

Weiteres EU-gefördertes Projekt zwischen Regensburg und Pilsen

REGENSBURG/PILSEN (epd/md) – Mit ihrem langjährigen Partner Pilsen hat die Stadt Regensburg am 1. März ein weiteres EU-gefördertes Projekt gestartet.

„Es freut mich sehr, dass wir auch nach dem Kulturhauptstadtjahr 2015 unsere enge Zusammenarbeit mit Pilsen fortsetzen können“, sagte der Regensburger Kulturreferent Klemens Unger in Regensburg. Der Grundstein dafür wurde bereits im Herbst letzten Jahres mit zwei erfolgreichen Festivals gelegt. Nun werde intensiv daran gearbeitet, die Kontakte auf kultureller Ebene weiter auszubauen. Ziel sei es, Kulturakteure auf beiden

Seiten der Grenze stärker zu vernetzen und nachhaltige Strukturen zu schaffen. Durch Netzwerktreffen und Austauschfahrten sollen Kulturschaffende zusammengebracht, begleitet und befähigt werden, ihre Ideen zu realisieren, hieß es. Bei den jährlichen Festivals in den Partnerstädten sollen die Projekte dann einem breiten Publikum präsentiert werden.

Das Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen des Programms zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Bayern und der Tschechischen Republik „Ziel 2014 bis 2020“ unterstützt.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 12. bis zum 18. März 2017

12.3., 2. Fastensonntag:	Ps 10
13.3., Montag:	Lev 19,31-37
14.3., Dienstag:	Lev 25,1-12
15.3., Mittwoch:	Lev 25,35-43
16.3., Donnerstag:	Lk 18,31-43
17.3., Freitag:	Lk 19,1-10
18.3., Samstag:	Lk 19,11-27

Volksbund unter neuer Führung

REGENSBURG (sm) – Beim Jahresempfang des Bezirksverbandes im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist der ehemalige Regierungspräsident Wolfgang Kunert nach elf Jahren als Bezirksvorsitzender des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge verabschiedet worden. Sein Nachfolger in diesem Amt ist der amtierende Oberpfälzer Regierungspräsident Axel Bartelt. Ebenfalls verabschiedet wurde Kaspar Becher, der die letzten 16 Jahre Bezirksgeschäftsführer des Volksbundes war. Sein Nachfolger ist Markus Nägel. Sehr erfreulich war die finanzielle Bilanz, die man beim Empfang ziehen konnte: Die Kriegsgräbersammlung 2016 erbrachte im Bezirksverband das Rekordergebnis von 309 000 Euro.

Kleiderspende

KELHEIM (sm) – Der Online-shop styleBREAKER aus Teublitz hat dem Caritas-Kleiderladen CarLa in Kelheim modische Kleidung im Gesamtwert von über 5000 Euro gespendet. Mit den Erlösen des Verkaufs der Kleidung werden die sozialen Dienste und Projekte der CARIDA gGmbH Kelheim sowie der Caritas Kelheim in der Region mitfinanziert.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,
Besinnungstage des Alfons-Liguori-Kreises Nord, Fr., 28.4., 18 Uhr, bis Sa., 29.4., 16 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Tage leitet Pater Wolfgang Angerbauer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Werdenfels,
Einkehrtage in der Fastenzeit: „Die zärtliche Liebe Gottes erfahren in den drei Sakramenten Taufe, Versöhnung und Eucharistie“, Fr., 24.3., Sa., 25.3., Mo., 27.3., Di., 28.3., Mi., 29.3. und Do., 30.3., jeweils 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Elemente der von Pfarrer Johann Schächtl geleiteten Tage sind Impulse mit Gespräch, Eucharistiefeier und Möglichkeit zur Beichte. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Sühneanbetung, Mo., 13.3., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Näheres unter Tel.: 0 99 71/3 02 88.

Haader,
Fatimatag, Mo., 13.3., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten, anschließend folgt eine Eucharistiefeier mit Pfarrer Robert Ammer. Näheres unter Tel.: 0 87 72/51 66.

Kulmain,
Fatimatag, Mo., 13.3., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer i.R. Geistlicher Rat Siegfried Wölfel aus Friedenfels. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres unter Tel.: 0 96 42/12 49.

Landshut,
Fatimatag, Mo., 13.3., ab 17 Uhr, in der Landshuter Pfarrkirche St. Pius. Beginn des

Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung; es folgen drei Rosenkränze. Ab etwa 17 Uhr besteht auch Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine Sakramentsprozession in der Kirche, der Segen und Segnung der Andachtsgegenstände. Näheres unter Tel.: 0 87 1/6 14 31.

Mariaort,
Fatimaandacht, Mo., 13.3., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 0 94 04/96 14 01.

Otzing,
Fatimafeier, Mo., 13.3., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche in Otzing. Ab 17 Uhr lädt die Fatimafeier zu Beichtgelegenheit und Rosenkranzbetrachtung ein. Um 18 Uhr folgt der Fatima-Gottesdienst mit eucharistischer Prozession mit Pfarrer Werner Maria Hess. Danach wird der dritte Rosenkranz gebetet. Näheres unter Tel.: 0 99 31/24 59.

Straubing,
Marienfeier, Mo., 13.3., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 0 94 21/1 27 15.

Thiersheim,
Fatimatag, Mo., 13.3., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Domvikar Monsignore Harald Scharf aus Regensburg. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhaus. Näheres unter Tel.: 0 92 33/88 50.

Tirschenreuth,
359. Wallfahrt für die Kirche, Mo., 13.3., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Abt Janez Novak aus Slowenien mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der Einzug des Abts und der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 0 96 31/14 51.

Vilsbiburg,
Fatimatag-Feier, Mo., 13.3., ab 6.30 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist jeweils Pfarrer Reinhard Röhrner aus Laberweinting. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 0 87 41/73 41.

Wörth an der Isar,
Marienfeier, So., 19.3., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Diakon Franz Lammer aus Gottfrieding an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres unter Tel.: 0 87 02/23 20.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 14.3., 19.30-21 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz. Näheres unter Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Kösching,
Heilige Messe mit Bündniserneuerung zum Gedenken an den Gründungstag Schönstatts, Sa., 18.3., 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Im Anschluss an die heilige Messe werden die sogenannten Krugzettel mit den Anliegen der Gläubigen verbrannt. Näheres unter Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Kösching,
Gebetsaktion „24 Stunden für den Herrn“, von Fr., 24.3. bis Sa., 25.3., in der Gnadenkapelle des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Auch dieses Jahr beteiligt sich das Schönstättzentrum an der weltweiten Gebetsaktion, die auf Wunsch von Papst Franziskus heuer vom 24.3. bis zum 25.3. durchgeführt wird. In der Gnadenkapelle gibt es im Wechsel stille Anbetung und gestaltete Gebetszeiten. Wer eine Stunde übernehmen kann, möge sich bitte im Schönstättzentrum melden. Hier auch nähere Infos zu der Gebetsaktion unter Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Konnnersreuth,
Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Sa., 18.3., ab 19 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 19 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Subregens Robert Paulus aus Regensburg. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetsstag vom Chor Cantora aus Tirschenreuth mitgestaltet. Näheres unter Tel.: 0 96 32/5 02-0.

Nittenau,
Segensfeier für Mütter/Familien, die ein Kind erwarten, So., 26.3., 14.30 Uhr, in der Schönstättkapelle des Schönstättzentrums Nittenau. Die Schwangerschaft ist eine intensive Zeit mit vielen freudigen Erwartungen, oftmals aber auch verbunden mit Fragen und Ängsten oder Schwierigkeiten. Für eine Schwangerschaft, eine gute Geburt, ein gesundes Kind kann man zwar manches vorbereiten und tun, vieles ist dennoch der eigenen Machbarkeit entzogen. Deshalb sind Mütter beziehungsweise Familien, die ein Kind erwarten, zum Mutter-/Elternsegens eingeladen. Nach der Segensfeier sind die Teilnehmer zu Kaffee und Kuchen ins Schönstättzentrum eingeladen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Regensburg,
Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 17.3., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0 94 1/76 06 18.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 12.3., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die Missa in C von Ondrej Hornik sowie Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen unter Tel.: 0 94 1/79 62-0.

Musik

Metten,
Passionsmusik: „Mitten wir im Leben sind“, So., 2.4., 16 Uhr, in der Stiftskirche in Metten. Die Chorschola der Benediktiner unter der Leitung von Pater Athanasius Berggold, das Vokalensemble „Vox Au-



gustana" aus Augsburg unter der Leitung von Christian Meister sowie Alois Auer an der Orgel lassen Gregorianischen Choral sowie Chor- und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, Johann Christoph Altnikol, Felix Mendelssohn Bartholdy und Maurice Duruflé erklingen. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen unter 0991/9108-113.

Teunz,
Passionssingen mit Leidensgeschichte in Mundart und Versform, So., 19.3., 14 Uhr, in der Kirche St. Lambertus in Teunz. Veranstalter des Passionssingens mit Instrumental- und Gesangsgruppen ist der Oberpfälzer Volksliedkreis Schwandorf. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Nähere Informationen bei Ernestine Niederal, Tel.: 09671/1377.

Waldsassen,
Passionskonzert: Dietrich Buxtehude: „Membra Jesu nostri“ (BuxWV 75), So., 9.4., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Das um 1680 von Buxtehude komponierte Werk „Membra Jesu nostri“ besteht aus sieben Passions-Kantaten, die zu einem Zyklus zusammengefügt wurden. Jede dieser Kantaten widmet sich einem Körperteil des Gekreuzigten (Füße, Knie, Hände, Seite, Brust, Herz, Gesicht). Buxtehude kombinierte hierzu biblische Texte mit Gebeten und Dichtungen. Das Konzert gestalten Susanne von Sicherer (Sopran I), Ira Maria Scholz (Sopran II), Martina Koppelstetter (Alt), Christian Bauer (Tenor), Marcus Schmidl (Bass) und das Kammerorchester der Basilikakonzerte Waldsassen. Zu den einzelnen Kantaten spricht Weihbischof Josef Graf betrachtende Texte. Nähere Informationen und Karten unter www.okticket.de oder auch bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160) sowie am Konzerttag an der Abendkasse vor Ort.

Für junge Leute

Kösching,
Familienstag, So., 2.4., 9.15-16.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Das Schönstattzentrum lädt zu einem Tag für Familien und Paare ein. Das Thema lautet dabei „Spannungen machen unsere Ehe schön! Neue Kraftquellen entdecken“. Für Kinderbetreuung ist gesorgt. Näheres und Anmeldung (bitte bis eine Woche vorher) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938707-0.

Werdenfels,
Bildungstage für Frauen mit Kindern, Di., 18.4., 14.30 Uhr, bis Do., 20.4., 14.30 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Näheres und Anmeldung zu diesen Bildungstagen

bei der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Regensburg, Tel.: 0941/597-2278.

Vorträge

Selb,
„Die Apostel Jesu – ... und ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde“, Di., 14.3., 19.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim Herz Jesu (Wittelsbacherstraße 15b) in Selb. Im Rahmen des Glaubensseminars stellt Regina König die Apostel Jesu vor. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Kurse / Seminare

Amberg,
Theorie-Praxis-Seminar: „Patientenverfügung praktisch“, Mo., 3.4., 19 Uhr, im Gasthaus Kummert (Raigeringer Straße 11) in Amberg. An diesem Abend mit Dr. med. Wolfgang Schulze erfahren die Teilnehmer beispielhaft und ganz praktisch, wie eine Patientenverfügung ausgefüllt werden kann, sodass Ärzte deutlich die Wünsche erkennen können. Es wird auch der Frage nachgegangen, wann die Patientenverfügung wirksam und bindend ist. Zudem besteht Gelegenheit zur Diskussion. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,
Trauma-Seminar: „Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen“, Sa., 8.4., 9.30-13 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Ein Großteil der in Deutschland ein Asyl Suchenden und viele Kriegsflüchtlinge haben traumatische Erfahrungen in den Herkunftsländern gemacht. Für Ehrenamtliche, die mit diesen Menschen arbeiten, ist das Wissen um Traumatisierung unerlässlich. Im Workshop mit der Psychotherapeutin Susanne Lojewski werden neueste wissenschaftliche Grundlagen der Traumaforschung vorgestellt. Daneben soll es auch genügend Raum für praktische Übungen geben. Das Seminar ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Hofstetten,
Qigong- und Meditationswochenende, Fr., 21.4. bis So., 23.4., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Qigong, eine alte chinesische Heilgymnastik, ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters gleichermaßen geeignet. Jeder, der an dem von Wolfgang Burgard und Schwester Ecclesia Gruber geleiteten Kurs teilgenommen hat, kann die Übungen zu Hause ohne große Mühe weiter prakti-

zieren; ebenso auch die täglichen Meditationsangebote. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,
„Spüren, was in uns knospen und reifen möchte“: Tanztag zum Aufblühen, Sa., 29.4., 10-17.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Tanztag mit Maria Luise Zant fließen zu den Tänzen Bewegungs- und Energieübungen zur Balancierung des Energiesystems ein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Johannisthaler Seniorenbildungstage: „Ich will dir danken aus ganzem Herzen“ (Ps 138), Mo., 1.5., 18 Uhr, bis Do., 4.5., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Teilnehmer der Tage mit Direktor Manfred Strigl, Alfred Kick und Schwester Hedwig Scharnagl erwartet eine Mischung aus aktuellen Kurzvorträgen, kreativen und bewegten Elementen, Halbtagesausflügen und geselligem Beisammensein. Besondere Höhepunkte sind gemeinsam gefeierte Gottesdienste. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Bibliodrama-Wochenende: „Gerufen zum Wachsein“ (Bibliodrama zu Mk 5,21-24.35-43), Fr., 5.5., 18 Uhr, bis So., 7.5., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im Bibliodrama soll das gemeinsame prozesshafte Arbeiten in der Gruppe mit dem Schrifttext dazu anregen, in den entdeckten Bezügen zur eigenen Biografie und Spiritualität stärkende Impulse für das Alltagsleben mitzunehmen. Referenten des Wochenendes mit Elementen aus der Theaterpädagogik, mit Tanz, Musik, Meditation, Malen und Methoden der Reflexion sind Eva Baumgartner und Arno Bosl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Vermischtes

Frohnberg,
„Kirche und Wirtshaus mit Pfiff“: Die Wallfahrtskirche Frohnberg und die Frohnberg-Wirtschaft, So., 2.4., 16-18 Uhr. Die Teilnahmegebühr zu dieser besonderen Art der Führung, bei der Alphornbläser für den „Pfiff“ sorgen, beträgt 4 Euro. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Johannisthal,
„Ich gehe meinen Lebensweg mit Kraft und Freude“: Krisen und Enttäuschungen haben mich stark gemacht, Fr., 28.4., 18 Uhr, bis So., 30.4., 13 Uhr, im Diözesan-

Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Jeder Mensch erlebt Krisen und kennt schwierige Situationen. Wie haben die Teilnehmer des Wochenendes solche Situationen bewältigt? Woraus haben sie Kraft gezogen? Was gelang ihnen gut, was war schwer für sie. Darüber können sich die Teilnehmer mit Susanne Hirmer austauschen. Elemente sind Einzel- und Gruppenarbeit, die Natur genießen und gemeinsames Gebet. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,
Führung: „Regensburger Hauskapellen“, Fr., 24.3., 14.30 Uhr, Treffpunkt bei der Erhardikapelle (Erhardigasse 1). Bei einem Spaziergang durch die Altstadt mit Ulrike Müller werden verschiedene private und öffentliche Kapellen vorgestellt, darunter die Erhardikapelle und die ehemaligen Kapellen St. Gallus und St. Thomas. Näheres und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Rumänien-Reise: Orthodoxe Klöster, katholische Gotteshäuser und protestantische Kirchenburgen entdecken, Sa., 6.5. bis Sa., 13.5. Gemeinsam mit Pfarrer Robert Gigler und dem Bayerischen Pilgerbüro können interessierte Pilger die kulturelle Vielfalt Rumäniens entdecken. So bezeichnet Domvikar Andreas Albert, Leiter der Pilgerstelle Regensburg, beispielsweise die Klöster entlang der Moldau als „mit das Beeindruckendste, was ich je in meinem Leben gesehen habe“. Quer durch Rumänien kreuzen die vielfarbigen Moldauklöster, das mittelalterliche Sighisoara (Schäßburg), die mächtigen Kirchenburgen Siebenbürgens und die „Vielvölkerstadt“ Timisoara (Temeschwar) den Weg der Pilger. Die Reise ab/bis München ist inklusive Flug, Halbpension, Busfahrten, Reiseleitung und geistlicher Begleitung durch Pfarrer Robert Gigler ab 1145 Euro pro Person im Doppelzimmer buchbar. Andere Abflughäfen sind auf Anfrage möglich. Nähere Informationen und Buchungen per E-Mail unter: pilgerbuero@bistum-regensburg.de, telefonisch unter: 0941/597-1007.

Spindlhof,
Filmgespräch: „The Age of Stupid – warum tun wir nichts?“ (deutscher Titel: „Das Zeitalter der Dummheit“), Mi., 15.3., 19.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Referent ist Thomas Albertin. Die Kosten betragen 3,50 Euro. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Land, Tel.: 0941/597-2258.



Zum Geburtstag

Alfons Eichhammer (Mühlhausen) am 13.3. zum 71., **Angela Heine** (Mühlhausen) am 15.3. zum 79., **Johann Hermann** (Kreith) am 14.3. zum 77., **Richard Hirthammer** (Grub) am 17.3. zum 84., **Anna Maria Ipfelkofer** (Großmuß) am 15.3. zum 74., **Annamarie Kleindorfer** (Mühlhausen) am 13.3. zum 77., **Olga Mang** (Moosbach/Opf.) am 18.3. zum 91., **Emma Meierhofer** (Pittersberg) am 18.3. zum 91., **Anna Moser** (Mühlhausen) am 14.3. zum 87., **Xaver Pichlmeier** (Mitterschneidhart) am 13.3. zum 92., **Theresa Reil** (Wieselrieth/Leuchtenberg) am 15.3. zum 88., **Berta Ritter** (Kaltenbrunn) am 15.3. zum 83., **Karl Schweiger** (Hausen) am 15.3. zum 74., **Edeltraut Singer** (Kreith) am 17.3. zum 83., **Anna Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 15.3. zum 77.

90.

Hildegard Nitschke (Warmenstein-

*Wir
gratulieren
von Herzen*

nach) am 26.2., **Mathilde Preimesser** (Pfeffenhausen) am 12.3., **Anna Wurmer** (Frauenwahl) am 15.3.

80.

Anneliese Lerke (Hausen) am 16.3., **Margareta Straller** (Ipfheim) am 16.3.

75.

Engelbert Eck (Ödögzeneddorf) am 12.3., **Anna Ruhland** (Pfeffenhausen) am 17.3.

70.

Anton Auer (Hohenkemnath) am 17.3., **Maria Hutterer** (Naffenhofen) am 18.3.

65.

Barbara Moosburger (Zant) am 12.3., **Helga Schön** (Haag) am 12.3.

50.

Monika Hartinger (Moosbach/Opf.) am 18.3., **Ramona Jung** (Moosbach/Opf.) am 15.3.

ANZEIGE

Frühling in Oberitalien



◀ Der Uhrturm gehört zu den Sehenswürdigkeiten in Udine.

Foto: Oliver Weber/pixello.de

So lassen sich die ersten warmen Sonnenstrahlen im äußersten Nordosten Italiens genießen: Das Bayerische Pilgerbüro startet mit einer Fahrt nach Friaul-Julisch Venetien in die Saison 2017. Zunächst führt die Reise nach Udine. Neben der malerischen Altstadt werden der Dom und das Erzbischöfliche Palais besichtigt. Anschließend wird während eines Abstechers nach San Daniele der berühmte Schinken gekostet, und die Mosaikschule in Spilimbergo gewährt einen intensiven Einblick in die Kunst des Mosaiklegens. Außerdem stehen die Lagunenstadt Grado, die Patriarchenbasilika von Aquileia und der Langobardentempel in Cividale

auf dem Programm, bevor die Reisenden in Triest ihre letzte Station machen. Eine Führung durch das pittoresk gelegene Schloss Miramar ist ein Höhepunkt während des Aufenthalts in der Hafenstadt. Mit einem Abendessen im Weinkeller der Cantina Zidarich findet die Reise ihren genussvollen Ausklang. Die Reise findet vom 5. bis zum 9. April statt und kostet inklusive Halbpension, Eintrittsgeldern, Reiseleitung und Stornokostenversicherung ab 585 Euro pro Person.

Information und Buchung:
Telefon: 089/545811-0,
Internet: www.pilgerreisen.de.



▲ Die Schiefertafel gehörte früher zu den Schreibmaterialien der ersten Volksschulklassen. Was es sonst noch in den Dorfschulen einst zu sehen gab, zeigt nun die Schulstube im Freilichtmuseum Massing. Foto: Freilichtmuseum

Rohrstock und Tafel

Das Freilichtmuseum Massing hat eine Schulstube eingerichtet – Eröffnung ist am 19. März

MASSING (sv/sm) – Es ist schon ein paar Jahrzehnte her, dass in Reicheneibach bei Gangkofen die zweiklassige Dorfvolksschule aufgelöst wurde. Aber ein paar Einrichtungsgegenstände haben sich bis heute erhalten. Sie bilden nun den Grundstock für die Schulstube im Freilichtmuseum Massing: Abakus und Setzkasten, einige Reihen doppelsitziger Schulbänke und – natürlich! – die große Tafel.

Schulen in Hacklberg und Postmünster haben alte Lehrmittel beigegeben. Landkarten und Schaubilder hat das Museum aus seinem wohlbestellten Depot geholt, Schiefertafeln und Griffel, Schreibfedern und Tintenfasschen wurden in Klassenstärke neu gekauft.

Am interessantesten ist eine große Glasvitrine mit übersichtlich sortierten und sorgfältig beschrifteten Mineralien, die für den Heimatkundeunterricht hervorgeholt werden.

Einem Schulbetrieb, wie er in den 1950er- und 1960er-Jahren stattfand, steht nun nichts mehr im Weg. Halt, nicht vergessen! Über der Tafel ist selbstverständlich ein Kreuzifix montiert, und ein Rohrstock wurde brauchfrisch geschnitten. In Altbayern war der Schulstock aber nicht aus Rohr, sondern aus Weide. Stöcke aus Spanischem Rohr waren Handelsware, 20 Pfennige kostete das Stück von 75 Zentimetern Länge im Jahr 1953. Mancher Lehrer ließ es sich nicht nehmen, den Stock eigenhändig von einer Haselnussstaude am Wegrand zu holen. Der Stock ist – wie es das

Gesetz verlangt hat – im Schrank verschlossen. So ist der Lehrer davor bewahrt, im Jähzorn danach zu greifen. In der Museumsschule ist aber sowieso keine Gefahr, dass das „Fräulein“, die Museumspädagogin Roswitha Klingshirn, den Stock hervorholt. Die „Probekinder“, die mit ihr schon einmal Unterricht spielen durften, waren auch ohne Strafanordnung brav, aufmerksam und interessiert. Sie waren begeistert, sich in die Schulzeit ihrer Eltern und Großeltern versetzen zu dürfen.

Die neue alte Schulstube ist an das Wirtschaftsgebäude des Heilmeyers angebaud, aus dem Klassenzimmer in den Pausenhof sind es nur ein paar Schritte. Am Sonntag, 19. März, kann sich ab 14 Uhr jeder in den neuen Räumen umsehen. Danach wird die Schulstube nur noch im Rahmen einer Führung oder einer für Gruppen inszenierten Unterrichtsstunde zu erleben sein.

Für den Eröffnungstag am 19. März ab 14 Uhr gibt es ein besonderes Angebot: Alle Kinder, die an der Kasse des Museums ein aktuelles Zwischenzeugnis mit einer Eins vorlegen können, haben freien Eintritt. Es muss aber schon das eigene Zeugnis sein, das der braven Schwester gilt nicht. Dafür reicht es auch, wenn die Eins nur in Sport oder Religion eingetragen ist. Wer drei Einsen in einem Zeugnis vorlegen kann, der darf auch noch zwei Erwachsene kostenlos mit ins Museum nehmen, egal, ob es die Eltern oder die Großeltern sind. Die müssen ihr Zeugnis an der Museumskasse nicht vorzeigen. Denn wer weiß ...

Haus der Begegnung werden

Kirchlicher Segen für neuen Pfarrhof in Nittenau durch Pfarrer Adolf Schöls

NITTENAU (jsch/md) – Das neue Zuhause des Nittenauer Pfarrers Adolf Schöls ist fertig, zumindest so weit, dass er diesem Gebäude nach einem festlichen Gottesdienst den Segen erteilen konnte. Und der Einzug kann spätestens in zwei Wochen über die Bühne gehen. Damit geht auch eine viereinhalbjährige „Leidenszeit“ für Pfarrer, Kaplan, Vikar und Pfarrhaushälterin zu Ende.

Denn seit dieser Zeit ist Adolf Schöls Pfarrer in Nittenau – ohne eigenen Pfarrhof. Umso größer ist die Freude nun sowohl beim Geistlichen selbst als auch bei Kirchenpfleger Christian Elsinger, Architekt Franz Bast und auch Bürgermeister Karl Bley, wie sie in ihren Grußworten am Ende des Gottesdienstes feststellten. Die kirchenmusikalische Gestaltung des Festgottesdienstes übernahm die Chorgemeinschaft zusammen mit den Turmbläsern unter der Gesamtleitung des Organisten Rainer Blommerer.

Zusammen mit Ruhestandspfarrer Georg Frank zelebrierte Pfarrer Adolf Schöls den Festgottesdienst in der Pfarrkirche Mariä Geburt. In seiner Begrüßung, die insbesondere Kirchenpfleger Christian Elsinger, Pfarrgemeinderatssprecherin Christine Steiner, Bürgermeister Karl Bley und dem zuständigen Architekten Franz Bast sowie Gerhard Hackl und Martina Hackl, den Vertretern des Baureferats bei der Diözese, galt, freute sich der Stadtpfarrer, dass das neue Pfarrhaus jetzt eingeweiht werde. Am Ende seiner Predigt sprach Pfarrer Schöls den Wunsch aus, dass der neue Pfarrhof zu einem Haus der Begegnung werden möge, ein Haus, in das viele zu Gesprächen kommen.

Die Grußworte standen am Ende der Messe. Kirchenpfleger Christian Elsinger betonte, nach der Einweihung des neuen Pfarrheims vor einem Jahr sei nun der zweite große Schritt getan, das neue Pfarrhaus erhalte den Segen. Für die Kirchenverwaltung komme nun eine Zeit, „in der wir



▲ Pfarrer Adolf Schöls (Bildmitte) freute sich auch mit Architekt Franz Bast, Bürgermeister Karl Bley (Zweiter und Dritter von links) sowie Kirchenpfleger Christian Elsinger (Vierter von rechts) über den neuen Pfarrhof. Foto: Schmidbauer

etwas durchatmen können“. Es gehe aber in erster Linie um den Pfarrer, den Kaplan und die Haushälterin. „Mögen sich Pfarrer und Kaplan in Nittenau wohlfühlen, mögen sie sich auch Zeit nehmen, mal im Garten oder im Wohnzimmer ein wenig zu relaxen und zur Ruhe zu kommen“, wünschte Elsinger. Dann überreichte er unter dem Beifall aller Kirchenbesucher an Pfarrer Adolf Schöls Brot und Salz als Segenswunsch.

Die Einweihung des Pfarrhauses sei der Abschluss eines Prozesses, der in Nittenau sicher für viel Gesprächsstoff gesorgt habe, sagte Bürgermeister Karl Bley, der auch an den Beitrag der Stadt erinnerte, um den Bau überhaupt zu ermöglichen. Mit Grundstückstausch und -kauf sei es dann doch möglich geworden. Nun könne ein Gebäude übergeben werden, dessen Architektur zwar ungewöhnlich, aber äußerst funktionell sei. Architekt Franz Bast meinte, es habe schon manches Kopfzerbrechen erfordert, ein Haus in der jetzt vorhandenen Form herzustellen. Selbstbewusst und modern sollte es sein – und das sei nun gelungen.

„Nach viereinhalb Jahren haben wir wieder ein Pfarrhaus in Nittenau“, meinte Stadtpfarrer Adolf Schöls. Dadurch werde die Arbeit nun enorm erleichtert, weil „bisher Pfarrer, Kaplan und Pfarrbüro in drei verschiedenen Häusern untergebracht waren.“ Schöls dankte seinem Vorgänger Josef Schiedermeier, der ja schon einen Grundstock gelegt habe. Und so gebe es nur wenige Pfarreien, die in so kurzer Zeit zwei so große Pro-

jekte schultern können. „Jetzt haben wir das schönste Pfarrhaus der gesamten Diözese – und jetzt gehen wir rüber zur Segnung.“

Vor dem Eingang und wenig später in allen Räumen erteilte der Geistliche den Segen und bespreng-

te diese mit Weihwasser. Zahlreiche Gläubige nutzten nach dem Segen die Möglichkeit zu einer Besichtigung, die nach dem Mittagessen im „Pfarrheim Eustachius Kugler“ auch am Nachmittag beim Tag der offenen Tür fortgesetzt wurde. Pfarrer Adolf Schöls wird nicht alleine in dem Objekt, das der Straubinger Architekt Franz Bast entworfen hat, leben. Vielmehr sind drei Wohnungen, unter anderem auch eine für den Kaplan, vorgesehen. Darüber hinaus gibt es diverse Büroräume – für Schöls, den Kaplan, einen Gemeindefereferenten und eine Sekretärin. Auch für den Fall, dass es einmal nicht mehr möglich ist, für die Katholiken in Fischbach einen eigenen Geistlichen abzustellen (zunächst halten bis Ende August 2017 noch die Salesianer aus Ens Dorf die Stellung), hat der Architekt planerisch bereits vorgesorgt. Die Gesamtnutzfläche beträgt 289 Quadratmeter.

Mit 810 000 Euro war die Maßnahme Pfarrhaus an der Sankt-Wolfgang-Straße veranschlagt. Kostensteigerungen von bis zu 15 Prozent sowie einige Ergänzungen führten aber zu einer Korrektur nach oben auf 950 000 Euro, wobei allein die Pfarrei 500 000 Euro schultern muss.



▲ Das neue Pfarrhaus in Nittenau weist eine ungewöhnliche, aber funktionale Architektur auf. Foto: Schmidbauer

AUSFÜHRUNG DER
BAUMEISTERARBEITEN

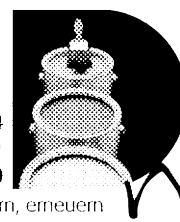


STEININGER
BAUUNTERNEHMEN

Hochbau | Tiefbau | Ingenieurbau | Schlüsselfertiger Wohnhaus- und Gewerbebau

Anton Steininger GmbH | Austraße 20 | 92431 Neunburg vorm Wald
Tel: 0 96 72 - 5 08 - 0 | Email: service@anton-steininger.de | anton-steininger.de

Telefon: (094 61) 17 06
Telefax: (094 61) 52 06
Internet: www.diess.de
E-Mail: info@diess.de



Malerbetrieb Dieß
GmbH & Co. KG
Regensburger Straße 20
D-93426 Roding

seit 1894
diess maler
erhalten, verschönern, erneuern

Wir bedanken uns für den Auftrag
der Malerarbeiten!

WIR MACHEN
IHRE WÜNSCHE MÖGLICH!



Christian Heigl
Spormühle 1 | Rattiszell

0 99 64 / 60 12 84 0 99 64 / 60 12 85
info@glaserei-heigl.de

www.glaserei-heigl.de

*Den Glauben leben –
Freude schenken*
Impulse für ein Leben mit christlichen Werten



Osterback-Set von Dr. Oetker Verlag
Backbuch 48 Seiten, Format 15 x 15 cm
mit 20 Farbfotos und 20 Rezepten
plus Silikonbackform
(solange Vorrat reicht)

Nur für kurze Zeit als Osterangebot:

Verschenken Sie ein Halbjahresabonnement der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten ein Oster-Back-Set von Dr. Oetker!

www.katholische-sonntagszeitung.de



Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung
Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ja, ich möchte die Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg verschenken!
Den Geschenk-Gutschein senden Sie: in meinem Namen an den Beschenkten
 an mich, damit ich ihn selbst überreichen kann

Beginn des Abos: _____ Monat _____ Jahr

Laufzeit: für 1/2 Jahr für mind. 1/2 Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf

Ich bezahle dieses Abonnement bequem mit:
 1/2-jährlicher Abbuchung von EUR 48,90 durch den Verlag

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____
PLZ / Ort _____ Datum / Unterschrift _____
Name des Geldinstituts _____ BIC (nur aus dem Ausland) _____
IBAN _____
 gegen Rechnung zum Halbjahrespreis von EUR 48,90 (Preis gültig bis 31.12.2017)

Ja, ich möchte den wöchentlichen Newsletter kostenlos beziehen (bitte E-Mail angeben)

E-Mail _____

Anschrift des Beschenkten:
Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____
PLZ / Ort _____

Verborgene Wesen

Ausstellung im Naturkundemuseum Ostbayern

REGENSBURG – Oftmals begegnen sie dem Spaziergänger im Wald: geheimnisvolle Fratzen, die aus den knorrigen Ästen alter Bäume hervorlugen, oder märchenhafte Gestalten aus Steinen und Moos. Die Natur bringt vielerlei stille Gestalten hervor. Ursula Roth entdeckt dabei noch viel mehr als der normale Wanderer. Wenn die Naturfotografin sich durch Büsche schlägt oder über den Waldboden robbt, ist sie Auge in Auge mit „Moosweiberln“, „Bayerwalddrachen“ und „Kieseldackeln“.

Solche Namen gibt Ursula Roth den stillen Gestalten, die sie regelmäßig aufstöbert. Längst beschränkt sich die Regensburger Künstlerin, die sich nicht richtig entscheiden kann, ob sie nun Malerin oder Fotografin ist, nicht mehr auf die Abbildung reiner Tier- und Pflanzenansichten.

Ähnlich geht es Barbara Heilmann und Gottlieb Häckel. „Sieht man zu den Wolken am Himmel, lässt die Fantasie dort Menschen, Tiere und andere Gestalten erkennen“, erklärt das ebenfalls fotografierende Paar. „Waldgeister und Steingesichter würde man ebenso finden. Man nimmt sich leider nur zu selten die Zeit dafür.“

Die aktuelle Ausstellung im Naturkundemuseum Ostbayern in Regensburg macht nun den Blick frei für die verborgenen Wesen des Waldes. „Waldgeister – Wolkenbilder – Steingesichter“ lautet der Titel der Schau. Ursula Roth, Barbara Heilmann und Gottlieb Häckel zeigen hier die Ausbeute ihrer ausgedehnten Wanderungen durch Wald und Flur.

Der Titel der Schau sagt es schon: Der Fokus liegt auf einer geheimnisvollen Zwischenwelt. Was der Vorbeigehende vielleicht nicht erkennt, wird hier durch den Blickwinkel der Kamera sichtbar gemacht: Ein

„Baumwipfel-Seepferd“ blickt vom Ast herab, das „Krokodil vom Eselweiher“ döst im Wasser, es gibt Indianer, Geister und Raben aus Holz und Stein, einem unehrlichen Baum ist eine Pinocchio-Nase gewachsen.

„Wir sehen die Welt aus ungewöhnlichsten Perspektiven“, erklären Barbara Heilmann und Gottlieb Häckel. „Dabei entdecken wir oft genug Waldgeister, Steingesichter und Wurzelgnome, die plötzlich scheinbar aus dem Nichts auftauchen.“

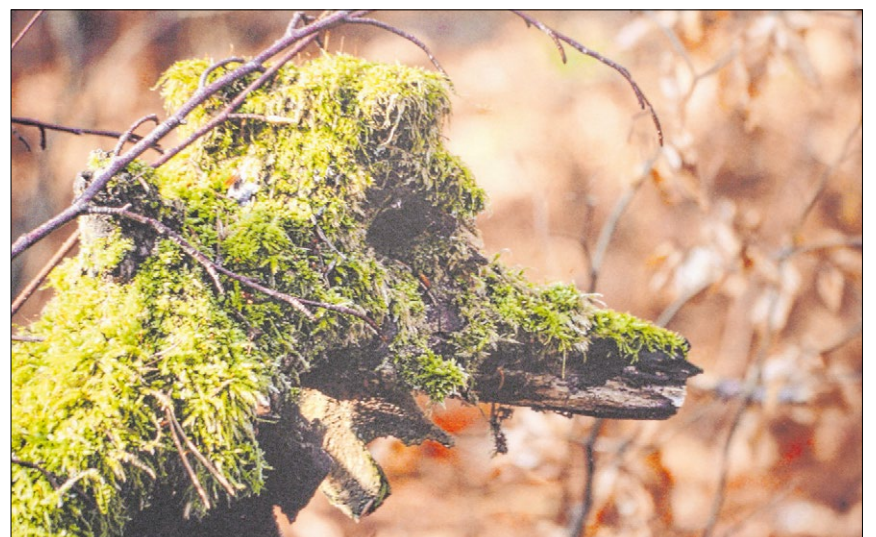
Von den beiden Fotografen aufs Bild gebannt, wirken diese Gestalten wie die Vertreter einer anderen Welt. Einer Welt, die irgendwo steht zwischen den gutmütigen Wurzelgesichtern des Kinderbuchautors Fritz Baumgarten und den Verfilmungen von Tolkiens „Herr der Ringe“.

„Bei meinen Exkursionen bleibt es nicht aus, dass man auf Gestalten trifft, die das ‚normale‘ Auge nicht wahrnimmt“, sagt auch Ursula Roth. Oft sei das aber nur für einen kurzen Augenblick. Diese flüchtigen Schatten einzufangen, ist die Leidenschaft der Fotografin, der es vor allem die kleinen, versteckten Dinge der Natur angetan haben.

Den Wald- und Wiesenwesen eine Ausstellung zu widmen, ist eine gemeinsame Idee der drei Fotografen. Mit im Boot ist in Regensburg noch Lisa Weichart. Die Regensburger Schriftstellerin hat die Auswahl der Fotografien durch geistreiche Texte ergänzt.

Die Ausstellung „Waldgeister – Wolkenbilder – Steingesichter“ läuft noch bis zum 19. März im Naturkundemuseum Ostbayern, Am Prebrunnort 4 in Regensburg. Öffnungszeiten sind Montag von 9 bis 12 Uhr, Dienstag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr sowie Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter info@nmo-regensburg.de.

Susanne Wolke



▲ Den Moosvogel hat Gottlieb Häckel aufgespürt.

Repro: Wolke

RELIGIÖSE MINDERHEITEN IN DER TÜRKEI

Ein Leben in wachsender Angst

Kommt die Diktatur? – Christen fürchten in Erdoğan's Staat um ihre Rechte

ANKARA – Die Angehörigen religiöser Minderheiten in der Türkei sind in Sorge. Sie befürchten, dass ihre Rechte spätestens nach der Volksabstimmung über die von Präsident Recep Tayyip Erdoğan angestrebte Verfassungsreform noch weiter ausgehöhlt werden – und dass sich das Land zu einer islamistischen Diktatur entwickeln wird.

Schon lange kursieren in der Türkei Verschwörungstheorien. Seit dem gescheiterten Putsch im Juli des vergangenen Jahres jedoch blühen am Bosphorus sogar die wildesten Spekulationen. Jetzt sind – neben Kurden, Aleviten und der sogenannten Gülen-Bewegung – auch die Christen ins Visier der Partei von Präsident Erdoğan geraten.

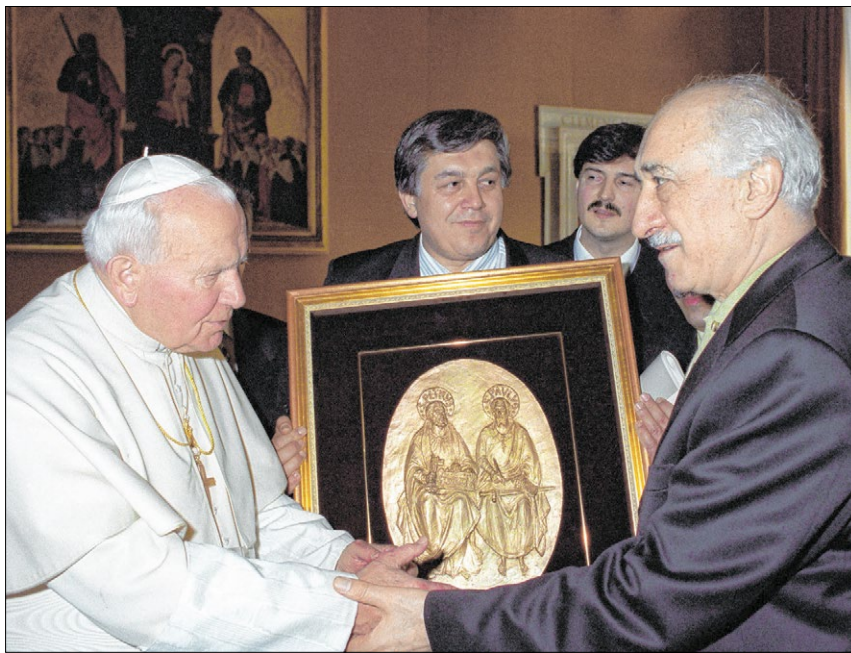
Kontakte zu Putschisten

Nach Ansicht von AKP-Abgeordneten sollen einige Katholiken gute Kontakte zu den Putschisten unterhalten. Hintergrund sei ein Treffen von Papst Johannes Paul II. im Jahr 1998 mit Fetullah Gülen, den Erdoğan bezichtigt, den Putsch gegen ihn initiiert zu haben. Höhepunkt des Märchens: Bei dem Treffen soll der Pontifex den islamischen Prediger Gülen zu einer Art „geheimem Kardinal“ ernannt haben.

Verhaftungen gab es in diesem Zusammenhang zwar noch keine. Aber der Druck auf die religiösen Minderheiten wächst. Seit Juli 2016 sollen 250 jüdische Familien – zum Teil aus Furcht vor einer weiteren Islamisierung – das Land verlassen haben, berichtet Otmar Oehring, der bei der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) für den internationalen Religionsdialog zuständig ist.

Oehring ist in Ankara aufgewachsen, hat zwei Jahre in der Türkei studiert und war später 29 Jahre als Auslands- und Menschenrechtsreferent beim katholischen Missionswerk Missio für den Nahen Osten zuständig. Erst im November war er in der Türkei, um dort unter anderem mit Bartholomaios I., dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, über die Situation der Christen zu sprechen.

Auch wenn bisher kein Christ oder Jude Erdoğan öffentlich kritisiert hat – wohl aus Angst vor Repressionen –, erleben viele von ihnen den großtürkischen Nationa-



▲ Papst Johannes Paul II. mit dem Gründer der Gülen-Bewegung, Fetullah Gülen. Einigen Abgeordneten der türkischen Regierungspartei AKP bietet dieses Treffen aus dem Jahr 1998 Anlass für abstruse Verschwörungstheorien. Foto: KNA

lismus gepaart mit dem konservativen islamischen Weltbild Erdoğan's als explosive Mischung. Nicht wenige wännen die Türkei auf dem Weg in eine islamische, im schlimmsten Fall sogar islamistische Diktatur.

Mehr als 40 000 verhaftet

Seit dem Putschversuch wurden in der Türkei mehr als 40 000 Menschen unter zum Teil fadenscheinigen Vorwürfen verhaftet, darunter rund 150 Journalisten. Am 16. April soll die Bevölkerung zudem Erdoğan's umstrittene Verfassungsreform absegnen, die dem Staatsoberhaupt eine beinahe uneingeschränkte Machtfülle verleiht. Hat das Referendum Erfolg, kann Erdoğan künftig das Parlament auflösen, Gesetzesvorhaben blockieren und eigenmächtig Richter ernennen.

Eine Trennung von Justiz und Staatsbehörden, wie es sie beispielsweise in Deutschland gibt, existiert in der Türkei ohnehin nicht. „Auch der Laizismus steht eigentlich nur noch auf dem Papier“, sagt KAS-Referent Oehring. „Sogar beim Militär dürfen Frauen, was noch vor wenigen Jahren vollkommen undenkbar war, jetzt Kopftuch tragen.“

In der Türkei, schätzt Oehring, leben „65 000, maximal 100 000 Christen“ unter knapp 80 Millionen Muslimen. Die meisten von ihnen seien Armenier sowie syrisch-orthodoxe Christen. Die Zahl der Katho-

liken in der Türkei – in der es neben dem Erzbistum Izmir noch die Apostolischen Vikariate von Anatolien und Istanbul gibt – ist nicht bekannt. Auch unter den rund 25 000 deutschen Rentnern, die vorwiegend an der Mittelmeerküste leben, dürften einige zu finden sein.

Einheimische Christen, die keinen anderen Pass als den türkischen haben, leiden im Prinzip seit jeher



▲ Führt er die Türkei in eine islamische Diktatur? Präsident Recep Tayyip Erdoğan dürfte schon bald weitreichende Vollmachten erhalten. Foto: imago

„unter einer gefühlten und auch faktischen Benachteiligung“, die schon in der Schule beginnt und sich im Berufsleben fortsetzt, sagt Oehring. Das war nur in der kurzen Phase der Entspannung am Anfang der Regierungszeit Erdoğan's anders, als die Türkei noch ernsthaft mit der EU über einen Beitritt verhandelte.

Türkische Arbeitgeber, ja selbst die meisten ausländischen Firmen, „wollen sich vor den Schwierigkeiten schützen, die ihnen christliche Angestellte im Verhältnis mit dem Staat bescheren könnten und stellen sie daher gar nicht erst ein“, beklagt Oehring. In den Städten versuchen die meisten Christen deswegen, sich – obwohl sie zum Teil recht gut ausgebildet sind – mit schlechtbezahlten Jobs über Wasser zu halten.

Weihnachten verbieten

Auf dem Land waren die meisten Christen Bauern. Bisheriger Höhepunkt der Christenfeindlichkeit war der vergangene Advent. Im Dezember wollten türkische Behörden der deutschen Lehrerschaft an der Istanbuler Lisesi-Schule verbieten, im Unterricht über Weihnachten zu sprechen (*wir berichteten*), ruderten aber nach massiven Protesten aus Deutschland schnell wieder zurück.

„Religion – sofern sie von der Mehrheitsreligion abweicht – steht unter Druck“, sagt der CDU-Parlamentarier Heribert Hirte, der im Bundestag den Stephanuskreis für verfolgte Christen leitet. „Das gilt nicht nur für die Christen, sondern auch für die unterschiedlichen Ausprägungen des Islam.“ Auch Atheisten hätten ein Problem.

In der Türkei herrsche mehr und mehr das Gesetz des Stärkeren, berichtet der Jesuit Marc Balhan, der in Ankara lebt. In einer Schrift für die Kommission der Bischofskonferenzen in der EU schreibt er: „Die Türkei ist weltweit eines der Länder, in denen das gegenseitige Vertrauen der Menschen am geringsten ist; es ist zersplittert in verschiedene Bevölkerungsgruppen, die einander geringschätzen, voreinander Angst haben und übereinander, aber nur selten miteinander sprechen, seien es ‚weltliche‘ Kemalisten, fromme Sunniten, links orientierte Aleviten, Kurden oder Armenier.“ Seit dem Putsch habe sich im gesamten Land „eine Atmosphäre der Angst breit gemacht“. Andreas Kaiser

30 Es war Mai, und auf unseren Spaziergängen freuten wir uns über ein Meer von gelben und weißen Narzissen auf einer großen Wiese. Immer mehr ehemalige Soldaten der einst stolzen deutschen Wehrmacht begegneten uns nun in zerrissenen Uniformen, an denen die Abzeichen fehlten.

Sie hatten ihre Einheiten an der ehemaligen Ostfront verlassen, denn sie fürchteten sich vor den russischen Vergeltungsmaßnahmen. Aus gutem Grund, denn auch viele Wehrmachtsoldaten hatten sich im nationalsozialistischen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion schuldig gemacht. Vor allem Angehörige von SS-Einheiten wollten nicht erkannt werden, und überall am Straßenrand sah man abgerissene Achselstücke und Erkennungszeichen. Die Helden des Dritten Reichs strebten auf dem schnellsten Weg nach Hause.

In dieser Zeit der Auflösung begegnete mir einmal auf einem Spaziergang mit Horst ein Trupp Soldaten mit einem hoch beladenen Fuhrwerk. Sie hatten wohl die Zeit der allgemeinen Auflösung genutzt und in einem Depot Weinkisten requiriert. Ich schaute zweimal hin, denn obenauf saß ein Soldat, der mir bekannt vorkam. Es war der ehemalige Oberstleutnant, der uns in Wien das Scheibenschießen beibringen wollte. Auch er wusste gleich, wer ich war, denn er rief mir zu, ich solle mit dem Kinderwagen zum Fuhrwerk kommen, und reichte mir eine Kiste Wein herunter. Frau Weiss konnte es nicht fassen, als ich ihr die Geschichte erzählte. Wir beschlossen, die Kiste aufzuheben, bis ihr Mann den Weg zu uns gefunden hatte, denn wir glaubten nicht, dass er jetzt noch in Wien bleiben würde.

Eines Tages unternahm ich wieder einen meiner üblichen Spaziergänge mit den Kindern, die ich hintereinander in die Sportkarre gesetzt und angebunden hatte, als ich am Ortsausgang in der Ferne einen müden Wanderer wahrnahm, der ein Fahrrad schob. Als er näherkam, traute ich meinen Augen nicht und fing an zu laufen, so gut es mit den Kindern möglich war. Ich hatte wirklich Otto Weiss entdeckt! Er ließ das Fahrrad fallen, und wir umarmten uns ebenso gerührt wie erschüttert. In den Wirren jener Zeit war es nicht selbstverständlich, dass man sich wiederfand.

Er war abgemagert, die Knickerbockerhose schlotterte um seinen Körper, und er hatte sich tagelang nicht rasieren können. Aber in der Jackentasche hatte er noch gültige Lebensmittelmarken aus dem Hotel mitgebracht – eine Kostbarkeit in Zeiten der Not. In meinem kleinen Kalender

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



Bevor die Russen Wien erreichen, flieht Lore mit ihren Arbeitgebern aus der Stadt. Glücklicherweise erreicht die Familie Bad Aussee, wo sie in einem Altersheim unterkommt. Kurz darauf endet der Krieg in Wien und auch in allen anderen Landesteilen werden die Kämpfe eingestellt. Aus der Ostmark wird wieder Österreich.

habe ich diesen 16. Mai 1945 als einen ganz besonderen Tag notiert: Wir waren wieder zusammen!

Bei mehreren Gläsern Wein hatten wir uns viel zu erzählen. Immer wieder sagte er, wie froh er gewesen sei, dass wir uns rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten. Denn als die Russen ins Haus kamen, hatten sie alle Frauen vergewaltigt. Die einzelnen Namen der Betroffenen zu hören, machte die Sache noch schwerer zu ertragen. Daneben schienen uns die Schilderungen der Verwüstungen im Hotel fast nebensächlich.

Nun warteten wir gemeinsam darauf, was mit uns geschehen sollte. Oft weinte ich vor dem Einschlafen, denn inzwischen waren nicht nur Nachrichten aus Berlin, sondern auch über das Schicksal der ostpreussischen Bevölkerung zu uns gedrungen. Wie mochte es meiner Mutter ergehen? Wie den Großeltern und Detti und Monika? Familie Weiss wollte ich mit meinen Sorgen nicht belasten, sondern suchte Trost im Gebet, wie die Großmutter es mich gelehrt hatte.

Nirgendwo ist Heimat

Nach und nach wurde uns klar, wie es um uns bestellt war. Deutschland lag in Trümmern und konnte sich ohne Hilfe von außen nicht ernähren. Es gab keine Arbeit, keine Wohnungen. Inzwischen wusste man auch vom Ausmaß der ungeheuerlichen Verbrechen jenes Mannes, dem die meisten Deutschen begeistert zugejubelt hatten. Gab es da für uns überhaupt noch eine Zukunft?

Für den Augenblick sorgten die Amerikaner für das Nötigste. Sie hatten alle vorhandenen Lagerhallen geöffnet und verteilten die Lebensmittelvorräte. Es gab jede Menge gelbe Erbsen. Wir mahlten sie zu Erbsenmehl und backten Erbsenkuchen. Zu jeder Gelegenheit aßen wir Erbsensuppe.

Am 20. Juli mussten wir Bad Aussee ganz überraschend verlassen. In meinem Kalender habe ich unter diesem Datum notiert: „Früh um fünf Uhr von Alt-Aussee mit Lastwagen abtransportiert nach Gmunden am Traunsee in ein Sammelager. Entlastet worden mit großer DDT-Puder-Spritze. Sechs Tage bei Wassersuppe und Brot festgehalten worden.“ Ganz ohne Voranmeldung waren eines Morgens Lautsprecherwagen durch den Ort gefahren und hatten die Flüchtlinge aufgefordert, sich für den Abtransport am nächsten Tag bereitzuhalten. Lastwagen brachten uns über den Pötschenpass nach Gmunden am Traunsee, das ebenfalls in der amerikanischen Besatzungszone lag. Offenbar begannen die Amerikaner, die Flüchtlinge in ihrem Bereich stärker zu konzentrieren, und hatten in Gmunden ein Übergangslager eingerichtet. In einer großen Halle wurden uns Strohmatte und Decken zugewiesen. Wir wurden gewissenhaft registriert und gefragt, wohin wir wollten.

Für meine Arbeitgeber war es keine Frage, dass sie in die schwäbische Heimat weiterreisen wollten, und sie hatten mir angeboten, mit ihnen zu kommen. Ich hatte dankend angenommen. In Schwaben hatten die

Franzosen das Sagen. Wer keine Anlaufadresse angeben konnte, wurde in ein anderes Sammellager eingewiesen – in der Hoffnung, dass sich die Flüchtlinge in den betreffenden Gemeinden nach und nach integrieren würden. Wir hatten es gut, weil uns ein Sammellager – vielleicht wieder auf unbestimmte Zeit – erspart blieb. Nur sechs Tage mussten wir die Läuse in den Wolldecken auf dem harten Zementboden ertragen, dann durften wir weiterreisen.

Am 26. Juli 1945 wurden wir mit LKWs aus dem Lager abtransportiert. Endlich ging es los. Wir wurden zu Verladerrampen des Güterbahnhofs gebracht, wo Waggons auf uns warteten, die eigentlich für Viehtransporte und Güterverkehr bestimmt waren. Aber die Sonne schien, und es war warm. Bei uns waren zwei Frauen aus Düsseldorf, die wir bereits in Bad Aussee kennengelernt hatten. Sie waren manchmal zu Besuch gekommen, und gemeinsam hatten wir auf der Veranda des Altersheims Karten gespielt und darüber vergessen, dass wir kein Zuhause mehr hatten.

Sie hatten ein schweres Schicksal, denn sie waren von ihren Familien getrennt. Von den Männern wussten sie nicht, ob sie den Krieg überlebt hatten, die Kinder waren, als die Bombardierung der Großstädte zunahm, irgendwo aufs Land geschickt worden. Sie selbst wurden, nachdem sie ausgebombt waren, nach Bad Aussee evakuiert. Was sie sich nach und nach von der Seele redeten, hat mich damals sehr berührt. Sie lebten in der Sorge um ihre Ehemänner, über deren Verbleib sie nichts wussten, und verzehrten sich vor Sehnsucht nach ihren Kindern. Wie sollten sie wieder zueinanderfinden?

Wir hatten beschlossen, auch weiterhin zusammenzubleiben, um uns gegenseitig zu helfen. Erleichtert und froh stellte ich fest, dass die beiden Frauen mir eine große Hilfe bei der Betreuung von Horsti waren, zumal Frau Weiss sich intensiv um ihren Mann kümmern musste, der nach dem langen Fußmarsch und dem Verlust seiner Existenz irgendwie gebrochen wirkte. Alle setzten wir unsere Hoffnung darauf, dass sich in seiner Heimat alles zum Besseren wenden würde.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



Jakobus-Pilgerweg/100 Jahre Fatima



Seit vielen Jahrhunderten übt das Pilgern eine große Faszination auf Menschen aus. In den letzten 15 Jahren hat es in Europa einen regelrechten Boom erlebt. Sich auf den Weg machen, statt in der Sonne zu liegen: Viele Menschen wünschen sich eine spirituelle Auszeit.

Die Ruhe unterwegs

Wenn Bernd Lohse vom Pilgern spricht, ist seine Begeisterung fast greifbar. Er erzählt von reiner Luft, überwältigenden Landschaften und gastfreundlichen Menschen. Von dem Reichtum, der in der selbst auferlegten Armut der Wanderschaft liegt. Und von dem, was mit ihm passiert, wenn er sich auf den Weg begibt: „Pilgern macht mich so wunderbar klein. Es ist unglaublich entlastend, wenn ich auf einem Hochplateau stehe und sehe, wie groß die Welt doch eigentlich ist. Pilgern hat mich das Staunen gelehrt.“

Bernd Lohse pilgert seit vielen Jahren – und seit acht Jahren ist er Pilgerpastor in Hamburg. In seinem Pilgerzentrum berät und betreut er Pilger vor und nach ihren Reisen und führt mehrmals im Jahr Gruppen über diverse Pfade in Europa. Von Jahr zu Jahr zieht es mehr Menschen auf Pilgerpfade wie den Jakobsweg. Im Jahr 2005 meldeten sich noch 93924 Menschen im Pilgerbüro von Santiago de Compostela und wiesen mit abgestempelten Pilgerpässen nach, dass sie mindestens die letzten 100 Kilometer zu Fuß zurückgelegt haben – 2015 waren es bereits 262516.

Die Pilger gehörten den unterschiedlichsten Berufsgruppen an, es sind fast genauso viele Frauen wie Männer. Und sie werden immer jünger: Oft sind es Menschen in den Dreißigern und Vierzigern, die sich auf den Weg machen.

Wolfgang Zettler, Geschäftsführer des Bayerischen Pilgerbüros, dem ältesten Anbieter für Pilgerreisen in Deutschland, ist überzeugt: „Sinn löst mittelfristig

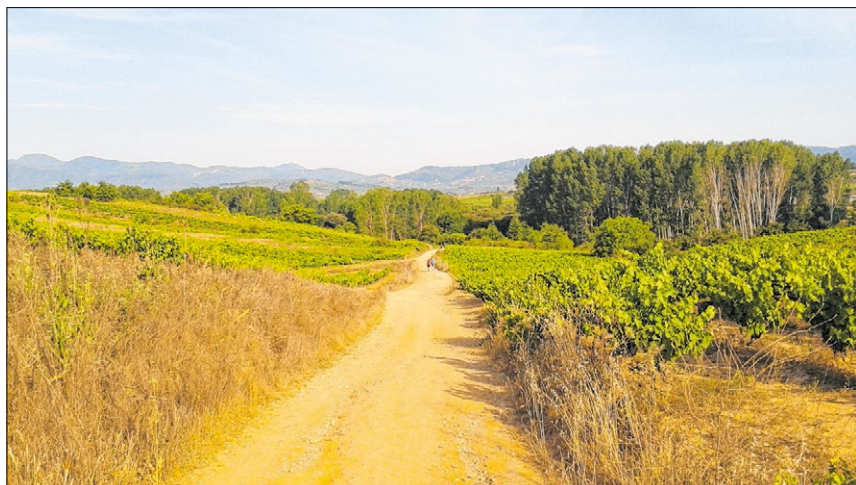
Sonne ab. Die Menschen wollen immer weniger austauschbare Badeziele, sondern spirituelle Auszeiten.“ Die Nachfrage nach Reisen in die Wallfahrtsorte sei dramatisch eingebrochen, sagt Zettler. Dafür würden die Wege immer beliebter, nicht nur der berühmte Jakobsweg, sondern auch weniger bekannte wie der norwegische Olavsweg, der Franziskusweg in Italien oder die nach Rom führende Via Francigena. Profiteure sind die Regionen mit Pilgerrouten – auch in Deutschland. Bestehende Wege werden ausgebaut und mancherorts sogar alte Routen reanimiert.

Wer sich für eine Pilgerreise interessiert, sollte jenseits aller Trends einige wichtige Dinge beherzigen:

- **Gute Vorbereitung:** „Holen Sie sich Impulse durch Reiseführer, erkundigen Sie sich über die verschiedenen Routen und deren Herausforderungen“, sagt Reiseveranstalter Wolfgang Zettler. Pastor Lohse rät: „Übernehmen Sie sich nicht! Laufen Sie nicht gleich sechs Wochen nach Santiago. Finden Sie erst einmal heraus, wie es sich mit Rucksack und Stiefeln bei jedem Wetter anfühlt.“

- **Allein oder in der Gruppe:** „Manchmal ist es gut, allein zu sein, gerade Menschen in kommunikativen Berufen genießen das sehr“, sagt Pastor Lohse. Gruppen hingegen könnten entlasten, man finde immer jemanden zum Reden.

- **Der richtige Anbieter:** Einige Reiseveranstalter sind eher religiös, andere kulturell orientiert. Wer verreisen möchte, sollte sich vorher überlegen, was besser zu ihm passt. *Anna-Sophie Sieben*



▲ Beim Pilgern gilt: der Weg ist das Ziel.

Foto: Alexander Altmann/pixelio.de



▲ Die Altstadt von Jerusalem ist seit dem Mittelalter in das armenische Viertel im Südwesten, das christliche im Nordwesten, das jüdische im Südosten und das muslimische Viertel im Nordosten unterteilt. *Foto: oh*

Auf biblischen Spuren

Israel ist das Land, in dem Jesus Christus gelebt und gewirkt hat und von dem die Jünger ausgesandt wurden. Christen aller Konfessionen pilgern durch Israel auf den Spuren Jesu und der Erzväter. Wer am See Genesareth, durch Nazareth oder durch Jerusalem geht, befindet sich auf historischem Boden und erreicht die heiligen Stätten. Immer wieder werden bei Ausgrabungen neue biblische Stätten freigelegt. Auch für Muslime ist Jerusalem von großer Bedeutung, denn es gilt traditionell als drittheiligste Stadt des Islams.

Der Reiseveranstalter „Reise Mission“ organisiert Bildungs-, Pilger- und Begegnungsreisen in die Länder der Bibel und zu den bedeutenden Stätten der Christenheit. Im Angebot sind sowohl Reisen

innerhalb Deutschlands als auch Reisen nach Israel und in mehr als 50 weitere Länder. Das Team von Reise Mission bereitet auf Wunsch Begegnungen mit Kirchengemeinden vor und ermöglicht Besichtigungen kultureller und gesellschaftlicher Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten in den Zielländern.

Sie wollen mit Ihrer Gemeinde eine Reise durchführen? Sie suchen noch das ideale Ziel für eine Chorreise mit Konzertauftritt? Sie sind in einer Volkshochschule und möchten eine Studienreise organisieren? – Dann sind sie bei Reise Mission an der richtige Adresse.

Informationen:

www.reisemission-leipzig.de

Hier sind Ihre Pilgerreisen

... für Zubucher in geistlich begleiteten Gruppen

Tage	Reiseziel	Datum	Preis p. P. im DZ
11 Tage	ARMENIEN-GEORGIEN	29.09. - 09.10.2017, Abflug Hamburg	EUR 1.575
8 Tage	GRIECHENLAND	01.10. - 08.10.2017, Abflug Berlin	EUR 795
8 Tage	ISRAEL - Auf biblischen Spuren	11.06. - 18.06.2017, Abflug München	EUR 1.480
7 Tage	ISRAEL - Auf den Spuren Jesu	07.09. - 13.09.2017, Abflug Frankfurt	EUR 1.200
8 Tage	ISRAEL - Auf biblischen Spuren	08.10. - 15.10.2017, Abflug Berlin	EUR 1.295
8 Tage	ISRAEL - Auf biblischen Spuren	09.10. - 16.10.2017, Abflug Frankfurt	EUR 1.525
10 Tage	ISRAEL - Spuren König Davids	17.10. - 26.10.2017, Abflug München	EUR 1.695
8 Tage	ISRAEL - Zu biblischen Stätten	05.11. - 12.11.2017, Abflug Berlin	EUR 1.495
8 Tage	ISRAEL - Auf den Spuren Jesu	11.11. - 18.11.2017, Abflug Hamburg	EUR 1.395
10 Tage	ISRAEL - Auf biblischen Spuren	27.11. - 06.12.2017, Abflug Berlin	EUR 1.695
6 Tage	ITALIEN-Assisi und Padua	05.06. - 10.06.2017, Abfahrt Auerbach	EUR 535
6 Tage	ITALIEN-Assisi	05.06. - 10.06.2017, Abfahrt Schenkzell	EUR 595
7 Tage	ITALIEN-Sizilien	06.06. - 12.06.2017, Abflug München	EUR 1.070
8 Tage	ITALIEN-Rom	06.06. - 13.06.2017, Abflug München	EUR 975
5 Tage	ITALIEN-Rom	01.10. - 05.10.2017, Abflug München	EUR 995
7 Tage	ITALIEN-Rom	02.10. - 08.10.2017, Abflug Berlin	EUR 1.175
8 Tage	ITALIEN-Oberitalien	03.10. - 10.10.2017, Abflug Hannover	EUR 1.295
7 Tage	ITALIEN-Norditalien	11.10. - 17.10.2017, Abflug Berlin	EUR 1.225
8 Tage	ITALIEN-Kalabrien	14.10. - 21.10.2017, Abflug München	EUR 1.195
6 Tage	ITALIEN-Rom	16.10. - 21.10.2017, Abflug Frankfurt	EUR 1.100
7 Tage	PORTUGAL-Lissabon & Fatima	08.10. - 14.10.2017, Abflug Hannover	EUR 1.285
10 Tage	PORTUGAL-SPANIEN	18.09. - 27.09.2017, Abflug Hannover	EUR 1.645
8 Tage	SPANIEN-Jakobsweg	03.10. - 10.10.2017, Abflug Bremen	EUR 1.420



ReiseMission - ökumenisch und weltweit, info@reisemission-leipzig.de
Jacobstr. 10, 04105 Leipzig, Tel.: 0341 308541-0, Fax: -29, www.reisemission-leipzig.de

Städte- und Kulturreisen



Anstatt Tag für Tag am Strand zu liegen, entscheiden sich immer mehr Menschen, ihren Urlaub mit Sightseeing, Ausstellungen und Führungen zu verbringen. Der Trend geht zu Städte- und Kulturreisen. Zugleich wird auch der Kurzurlaub immer beliebter.

Foto: Jerzy/pixelio.de

Erlebnis übers Wochenende

Berlin, London, Paris – die Touristen stürmen die Städte. Ein Wochenendtrip in eine große Metropole ist für viele Menschen eine beliebte Auszeit vom Alltag mit allerlei Erlebnispotenzial. Ein großer Vorteil: Selbst buchen ist heute einfach wie nie.

„Es gibt einen Megatrend zugunsten der Städte“, sagt Professor Roland Conrady von der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft. Laut Reiseanalyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen gab es 2015 rund 31,7 Millionen Kurzurlaubsreisende in Deutschland.

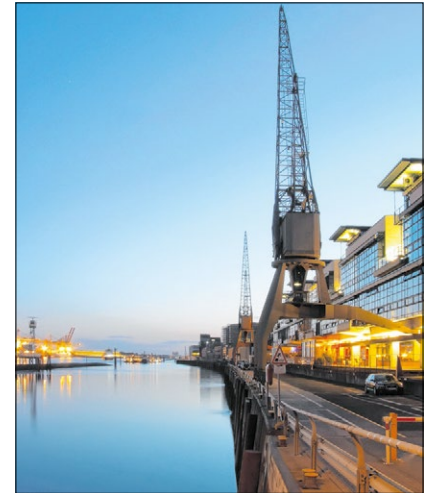
Auch Sarah Lopau vom Deutschen Tourismusverband sagt: „Im Deutschland-tourismus sind Städtereisen der Gewinner.“ Für Frank Götze, Leiter des Bereichs Kurzreisen bei Dertour, ist das Städtereisen-Segment sogar „der absolute Renner“. Der entsprechende Katalog sei einer der umsatzstärksten Kataloge bei Dertour. Generell machen viele Deutsche heute häufiger und kürzer Urlaub, sagt Lopau. Die große Urlaubsreise habe sich

verkürzt, statt drei Wochen im Jahr fahren viele eher rund zwei Wochen weg – und haben dann noch mehr Urlaubstage für Kurzreisen übrig. „Und in der Regel sind die Städte gut erreichbar.“ Dazu kommt die große Angebotsdichte in der Stadt: Frank Götze nennt das Kulturinteresse als weitere Motivation für den Städtetrip. Shopping und Wellness sind ebenfalls beliebte Gründe.

Nicht nur Metropolen

Bei Dertour liegt Hamburg auf dem ersten Platz der beliebtesten Städte, danach folgen Berlin, London, München und Barcelona. Ameropa hat einen Deutschland-Fokus bei den Städtereisen. Besonders gut nachgefragt – neben den Metropolen wie Hamburg, Berlin, München, Frankfurt und Köln – sind auch kleinere Städte wie Fulda, Freiburg, Trier, Würzburg, Kassel, Erfurt und Bamberg. Dank zahlreicher Internetportale ist das Buchen einer Städtereise heute sehr ein-

fach. Es gibt wenig Hürden, sagt Professor Conrady. Bei einigen Onlineportalen wird schon passend vorpaketierte: Flug und Hotel lassen sich als Kombi buchen. Von deutschen Urlaubern wird das gut angenommen. *dpa*



▲ Abendstimmung am Hamburger Hafen. Foto: pixelio.de/Olaf Schneider

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!
Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Das Antlitz der Passion

Wohl kaum ein anderer Künstler hat die Passion so eindrücklich dargestellt wie der Löwener Maler Albrecht Bouts (1451/55 bis 1549). Zwar weniger bekannt als sein berühmter Vater Dirk Bouts, kommt ihm dennoch in der Malerei der südlichen Niederlande des 15. und 16. Jahrhunderts eine besondere Stellung zu. Das belegt die erste große Werkschau, die jetzt im Aachener Suermondt-Ludwig-Museum präsentiert wird: „Blut und Tränen – Albrecht Bouts und das Antlitz der Passion“ vom 9. März bis 11. Juni.

Gezeigt werden 48 bedeutende Werke von Bouts selbst und aus seinem Umfeld. Darunter sind auch einige spätmittelalterliche Skulpturen. Sie alle behandeln – in dramatisches Licht gesetzt – die The-

men, auf die Albrecht Bouts spezialisiert war: Christus mit der Dornenkrone, die Mater dolorosa und Johannes der Täufer. Die Kunstwerke werden in einer besonderen Art der Inszenierung präsentiert: Durch die Beleuchtung bilden sie Lichtinseln in der dunklen Halle. Nischen, die eine einzelne Betrachtung und Konzentration auf jedes Werk ermöglichen, dunkle Wände und das extra für diese Ausstellung eingerichtete gedämpfte Licht, das jedes einzelne Werk als funkelndes Juwel aus der Dunkelheit hebt, sollen den Werken ein Stück ihrer mystischen Aura zurückgeben und ihre hohe Wertigkeit für die Gläubigen jener Zeit betonen. Klassische Musik zur Passion untermalt den Rundgang, der zur Vorbereitung auf Ostern einlädt.

ALBRECHT BOUTS & DAS ANTLITZ DER PASSION

BLUT UND TRÄNEN

09.03.2017 – 11.06.2017



Christus mit Dornenkrone Foto: Konrad, The Nelson-Atkins Museum of Art



▲ Christus mit Dornenkrone und zwei Engeln mit Leidenswerkzeugen. Foto: oh



SUERMONDT-LUDWIG-MUSEUM AACHEN
www.suermondt-ludwig-museum.de



Dänemark: Kleines Land, große Vielfalt

Dänemark ist eines der beliebtesten Urlaubsländer der Deutschen für Individual- und Gruppenreisen – und das hat viele gute Gründe:

Das Königreich besteht aus über 1400 Inseln und jede hat ihre eigene Geschichte und einzigartige Attraktionen zu



▲ Bornholms weiße Rundkirchen sind beliebte Sehenswürdigkeiten und Wahrzeichen der Insel. Foto: Niclas Jessen/VD

bieten. Das Reiseunternehmen „Danferry“, das sich auf Dänemark-Reisen spezialisiert hat, empfiehlt: „Lernen Sie die dänische Küche auf Samsø kennen oder genießen Sie die wundervolle Natur auf Langeland. Erleben Sie eine Schloß- und Burgentour auf Alsen und ein Märchenabenteuer auf der Insel Fünen – der Heimat von Hans Christian Andersen.“

Küste, Wald und Strand

Ein weiterer Reisetipp ist die wunderschöne Sonneninsel Bornholm. „Kaum eine Urlaubsregion bietet Ihnen so viele verschiedene Landschaftsformen und kulturelle Highlights wie Bornholm. Die berühmten weißen Rundkirchen, die idyllischen Fischerorte und die breiten Strände, deren Sand so fein ist, dass er sogar für Sanduhren verwendet wird, werden Sie begeistern“, versprechen die Experten von Danferry.

Eine alte Sage erzählt, dass Gott, nachdem er den ganzen Norden erschaffen hatte, noch ein wenig von den besten Teilen der Natur übrig hatte: von den wildesten Klippen, dem schäumendsten Meer, dem schönsten Sand, den schönsten Aussichten und den grünsten Wäldern. All das nahm er in seine große Hand, mischte es gut durcheinander und



▲ Farbenfrohe Giebelhäuser schmücken den „Nyhavn“ (zu Deutsch: neuer Hafen) in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen. Foto: Katharina Wieland Müller/pixelio.de

warf es in die Ostsee. So wurde Bornholm erschaffen. Im Norden liegt die Felsenküste, im Süden finden Urlauber feine Strände und Dünen sowie in der Inselmitte Heidelandschaften und urige Wälder. Neben seiner abwechslungsreichen Natur punktet Bornholm mit liebenswerten Dorfgemeinschaften, kreativer Küche von internationaler Klasse, jeder Menge Inspi-

ration für künstlerische Köpfe und einem entschleunigten Lebensgefühl. oh

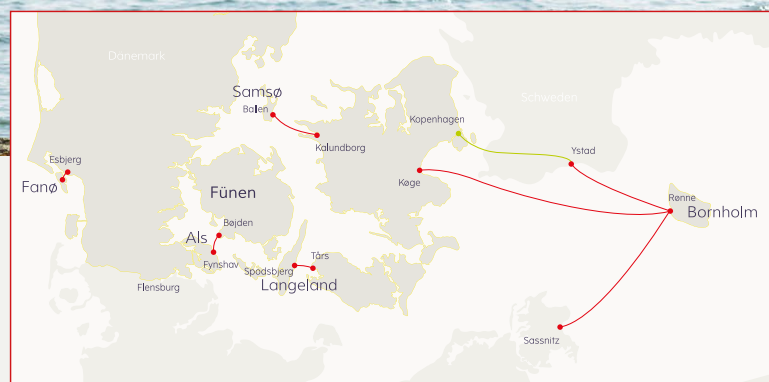
Information

Danferry – der Dänemark-Experte für Individual- und Gruppenreisen
Telefon: 038 21/709 44 22
E-Mail: info@danferry.de
www.danferry.de

Færgen

**INDIVIDUAL- UND GRUPPENREISEN
ZU DEN SCHÖNSTEN DÄNISCHEN INSELN**

DANFERRY.DE
Bornholm - Samsø - Fanø - Langeland - Als



**Traumreisen nach Bornholm
Buchen Sie bei Danferry Fähre & Hotel und sparen Sie!**

Buchen Sie Ihre Fährüberfahrt mit der Reederei Færgen nach Bornholm, Als, Langeland, Fanø oder Samsø bei Danferry – ohne Kreditkarte und ohne Buchungsgebühr!



beziehungsweise

Wenn aus Paaren Eltern werden

Die erste Zeit mit Kind ist eine Herausforderung – Unterstützung ist wichtig

Kennen Sie auch die Werbung, bei der eine wunderschöne Mutter mild lächelnd mit ihrem Baby im Schaukelstuhl sitzt und der Vater strahlend dahinter steht? Ein Bild puren Glücks. Oder haben Sie auch schon in Broschüren geblättert und dort gelesen, wie ein wohlgeordneter Tagesablauf mit einem Baby aussehen kann: Schlafens- und Essenszeiten wechseln sich ab mit Spielzeiten und natürlich auch mit Zeiten, die für Mama und Papa vorbehalten sind.

Wenn Paare sich dazu entschließen, eine Familie zu gründen, erhoffen sie sich meist, ihr Beziehungsglück durch ein gemeinsames Kind zu vervollkommen und ihr Gefühl der Zusammengehörigkeit noch zu vertiefen. Auf den ersehnten Nachwuchs richten sich viele Hoffnungen und Wünsche und die Eltern wollen ihrem Kind die bestmögliche Zukunft bieten.

Zu uns in die Beratungsstelle kommen immer wieder junge Eltern, die diesem Bild so gar nicht entsprechen. Müde und verzweifelt sitzen sie da, berichten von Streitigkeiten und von ihrer Enttäuschung über den Partner und dem Familienleben überhaupt.

Tatsächlich ist die Ankunft eines Kindes und vor allem dem ersten Kind eine schwere Belastungsprobe für die Beziehung. Gerade in der ersten Zeit stehen Erschöpfung und Überlastung auf der Tagesordnung. Einerseits sind die Partner durch die gemeinsame Verantwortung verstärkt aufeinander angewiesen, andererseits bringt das freudige Ereignis gleichzeitig den Verlust der Zweisamkeit mit sich. Angesichts der Vielzahl von neuen Aufgaben bleibt die Partnerschaft selbst zu oft auf der Strecke. Auch die idealistischen Vorstellungen, mit denen Partner ihren Weg in die Elternschaft beginnen, stehen in herbem Gegensatz zu dem, was in der Realität eintritt.

Die LBS-Studie belegt genau dies mit Zahlen, nämlich, dass es bei vielen Paaren nach der Geburt eines Kindes erst mal schwierig wird: Es gibt weniger Zärtlichkeiten, dafür mehr Streit und auch das Bild vom Partner

wird erst mal negativer, weil man enttäuscht ist und sich alles anders vorgestellt hatte. Dieses Wissen erleichtert Paare oft ungemein. Nämlich, dass sie nicht die Einzigen sind, die bei dieser immensen Anpassungsleistung an ein völlig neues Leben erst einmal in Schwierigkeiten kommen. Wichtige Partnerschafts-Themen in dieser besonderen Phase – so erleben wir es in der Beratung – sind: Zeit, Nähe, Zugehörigkeit, Respekt und Wertschätzung.

Sich Auszeiten gönnen

Zeit für sich selbst und Zeit für den Partner ist wichtig. Es lohnt sich, nach einem guten Babysitter Ausschau zu halten. Sei es, dass sich die Mama in der Zeit hinlegt und Schlaf nachholt oder dass das Paar sich Zeit für sich nimmt und sich etwas Schönes gönnt. Falls keine Freunde oder Verwandte diese Betreuung übernehmen können, ist das Geld sehr gut in einen zuverlässigen Babysitter investiert. Wichtig ist, dass das Paar im Gespräch bleibt, zum Beispiel auch über das Thema Nähe.

Wie viel Nähe brauche ich? Was kann ich momentan zulassen? Was tut mir gut? Wie fühle ich mich? Was wünsche ich mir? Bleiben Sie in Kontakt! Auch Zugehörigkeit muss neu definiert werden. Eine neue Familie ist entstanden. Das wirft neue Fragen auf: Was ist uns als Familie wichtig? Welche Traditionen wollen wir schaffen? Welche Dinge wollen wir von unserer Herkunftsfamilie übernehmen und wo wollen wir unseren ganz eigenen Weg gehen?

Nicht zuletzt geht es auch um Respekt und Wertschätzung. Studien belegen, dass Männer ihre Frauen in dieser Phase gut unterstützen können. Je deutlicher ein Mann seiner Partnerin Bewunderung und Wertschätzung entgegenbringt, umso zufriedener sind Frauen mit ihrer neuen Rolle. Sicherlich gilt dies auch umgekehrt: Auch Männer müssen in ihre neue Vaterrolle hineinflinden und das ist mit Unsicherheit verbunden. Respekt und Wertschätzung stärken auch sie.

Optimal: Fünf zu eins

Der Paarforscher John Gottmann hat untersucht, was stabile Partnerschaften ausmacht. Er hat festgestellt, dass bei glücklichen Paaren das Verhältnis von Positivität zu Negativität fünf zu eins beträgt. Also zum Beispiel ein Streit oder eine Kritik benötigt fünf positive Mitteilungen in Form von Gesten der Zärtlichkeit, Komplimenten oder kleinen Geschenken.

Zusammenfassend bleibt mir zu sagen: Halten Sie durch in dieser anstrengenden und doch aufregenden Familienphase! Sie sind nicht allein! Investieren Sie in Unterstützung und damit in Zeit für sich allein und in Paarszeit. Bleiben Sie im Gespräch miteinander und nutzen Sie die Kraft guter Worte füreinander!

Ruth-Anne Barbutev

Die Autorin ist Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin und Familientherapeutin (DGSF) an der Beratungsstelle Donauwörth.



Foto: Alexandra H./pixelio.de

SAMSTAG 11.3.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Neu-Ulm.
 17.00 ARD: **Ökumenischer Versöhnungsgottesdienst** aus der evangelischen Kirche St. Michaelis, Hildesheim. Zelebranten: Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und Kardinal Reinhard Marx.
 23.35 ARD: **Das Wort zum Sonntag**. Es spricht Alfred Buß, Unna.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage**. Pastoralreferent Peter Kloss, Berlin (kath.).

SONNTAG 12.3.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Mariae Himmelfahrt in Weilheim. Mit Pfarrer Engelbert Birkle.
 22.30 Arte: **Ronald Reagan – Ein maßgeschneiderter Präsident**. F 2015.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandradio Kultur: Feiertag**. „Wenn das Geld ...“. Erkundungen in der Tetzl-Stadt Jüterbog. Von Stefan Förner (kath.).
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Johannes Apostel in Wiethmarschen. Predigt: Dechant Gerhard Voßhage.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier** zum Caritassonntag. Bischof Konrad Zdarsa, Augsburg.

MONTAG 13.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Der Bärenmann**. Reno Sommerhalders Leben unter Bären. Doku.
 22.45 ARD: **Mohammad Mustermann**. Deutschland, deine Flüchtlinge. Von Matthias Deiß. Reportage.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Weihbischof Matthias Heinrich, Berlin. Täglich bis einschließlich Samstag, 18. März.
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Über die Gebete von Fátima. Von Pfarrer Thomas Sauter.

DIENSTAG 14.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **No-Name oder Marke?** Verbrauchertest mit Nelson Müller.
 22.15 ZDF: **37 Grad**. Das Beste für mein Kind. Mütter geben ihr Baby zur Adoption frei. Reportage von Katrin Wegner.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo**. Die Bedeutung der heiligen Engel in der Heilsgeschichte und Heilsordnung Gottes. Von Prof. Ralph Weimann.

MITTWOCH 15.3.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Gutes böses Geld. Reich sein ist keine Sünde, sagt Zisterzienser-Abt Gregor Henckel von Donnersmarck.
 20.15 3sat: **Die Weltverbesserer**. Zahlreiche Schweizer leisten aus privater Initiative heraus internationale humanitäre Arbeit. Doku.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Jüdische Wurzeln des Christentums: Maimonides – Wegweiser der Verwirrten. Von Pater Johannes Cornides.
 19.30 **Deutschlandradio Kultur: Zeitfragen. Feature**. Die Verhörtechniken der Stasi (1/2). Von Martin Hartwig. Teil 2 am 16.3. zur gleichen Zeit.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. Die Zukunft der Orthodoxie: Kirchen zwischen Erstarrung und Aufbruch. Von Benedikt Schulz.

DONNERSTAG 16.3.

▼ Fernsehen

- 17.45 3sat: **Die geheime Macht der Jesuiten**. Kein anderer Orden ist so umstritten und Thema so vieler Verschwörungstheorien. Dokumentation.
 23.25 WDR: **Die Aufstocker – Trotz Arbeit Hartz IV**. Reportage.

▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Marktplatz**. Das eigene Hab und Gut absichern: die Hausratsversicherung. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.

FREITAG 17.3.

▼ Fernsehen

- 12.00 BR: **Für immer Afrika**. Melodram mit Christine Neubauer, D 2007.
 20.15 ARD: **Ich will (k)ein Kind von Dir**. Komödie mit ernstesten Momenten über den Kinderwunsch eines Paares aus der Generation 30+, D 2016.

▼ Radio

- 19.45 **Radio Horeb: Ehe und Familie**. Wie Kinder zum Glauben finden. Von Spiritual Andreas Brüstle.

☞ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Zwischen Vertrauen und Skepsis

Die Bande zwischen alleinerziehenden Müttern und ihren Kindern sind oft besonders eng. Es fällt schwerer als bei Paaren, den Jugendlichen den Freiraum zur eigenen Entfaltung zu geben. Diese Erfahrung macht auch Hauptkommissarin Cora (Corinna Harfouch) von der Polizei in Frankfurt. Immer wieder sieht sie großzügig über die kleinen Verfehlungen ihres Sprösslings Ben (Simon Jensen) hinweg. Bis eine gewalttätige Einbruchserie in ihr einen Verdacht weckt, dem sie sich stellen muss. Die Nähe zwischen den beiden wird auf eine harte Probe gestellt: „**Viel zu nah**“ (ARD, 15.3., 20.15 Uhr).

Foto: ARD



Unkonventionell und barmherzig

Am 13. März jährt sich die Wahl von Papst Franziskus zum vierten Mal. Die Welt hat sich halbwegs an den unkonventionellen Stil des Kirchenoberhaupts aus Argentinien gewöhnt. Nach wie vor wohnt der Papst im Gästehaus und isst lieber mit Obdachlosen als mit Staatsoberhäuptern. Auch theologisch und kirchenpolitisch hat der Pontifex mit seinem Plädoyer für Barmherzigkeit in den vergangenen Jahren starke und oft überraschende Akzente gesetzt: „**Papst Franziskus – der Unberechenbare**“ (ARD, 12.3., 17.30 Uhr).

Foto: ARD

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Die Ringparabel für Kinder

Ein Vater, der seine drei Söhne gleichermaßen liebt, hat nur einen einzigen Ring zu vererben. So lässt er zwei Kopien anfertigen, sodass jeder der Söhne in dem Glauben lebt, er habe den echten. Diese Geschichte schildert Nathan der Weise bei seiner Begegnung mit dem Sultan als Antwort auf die Frage nach der wahren Religion. In Anlehnung an das „Decamerone“ von Giovanni Boccaccio erzählt Max Bolliger in „Die Geschichte von Nathan, dem Weisen“ die Ringparabel für Kinder. Nicht in Gewalt, sondern im friedlichen Miteinander zeigt sich die Wahrheit – das vermittelt die Ringparabel.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 15. März

Über das Buch „Mein Obstgarten“ aus Heft Nr. 8 freuen sich:

Maria Anwander,
89343 Freihalden,
Simone Seidl,
93195 Wolfsegg.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 9 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

kana- rische Insel (2 W.)	▽	Abk. der Einheit Morgen	jeden Tag, tagein ...	sehr häufig	Hoch- schulen (Kw.)	▽	▽	deutsche Schau- spielerin †	großes Kirchen- bauwerk	im Stil von (franz.)	Schüler des Apostels Paulus	Patron der Juristen	Kose- name für Geno- veva
gehö- bener Beamter	▷	▽	▽	▽			3	dritter Fall (gramm.)	▷	▽	▽	▽	▽
nord- amerika- nische Steppe	▷							öhlhaltige Frucht	▷		1		
▷					Mal- weise da Vincis (ital.)	▷							nicht ganz, partiell
Erfinder einer Speise- würze		dt. Schau- spieler (†, Hans)						<p>„So werden kostbare Momente unvergänglich“</p> <p>Wertvolle Firm- und Kommunionstaler aus Gold und Silber</p> <p>www.glueckwunschtaler.de oder kostenlos Katalog bestellen bei Solidus Münzen & Medaillen, Tel.: 08649-393</p>		Zahl- schalter	nord- amerika- nischer Indianer	großes Binnen- ge- wässer	▽
Wegezoll	▷	▽							▷	▽		▽	
ein Binde- wort	▷				ein christ- liches Fest					Rüge	italie- nisch: zwei		
be- jahrter Mann		Hotel- empfang	Insel vor Marseille	▽					▷				
▷		▽	▽							chem. Zeichen für Kupfer		Suche nach Antwort	
▷					ehem. Währung in Frank- reich	▽	▽	dt. Normen- zeichen (Abk.)		Gär- stoff	▷		▽
Schiffs- bauplatz		4	eurasi- sches Grenz- gebirge		zwei- teiliges Turn- gerät	▷						kariertes Gewebe	
Metall- rad am Reit- stiefel		städtisch	▷					König von Israel (A.T.)	Druck- vorbe- reitung (Kw.)	Tanz- bewe- gung (franz.)	▷		
▷					Gehalt der Soldaten		trocken	▷	▽				
Brücke in Venedig		Arktis- vogel		Brust- band	▷						2		int. Kfz-K. Estland
▷		▽					polit. Partei d. Schweiz (Abk.)	▷		int. Kfz-K. Iran		populär	▽
Adliger im alten Peru			Toilette, WC	▷				eine Augen- krank- heit	▷			▽	
▷				Anti- transpi- rant	▷								

1	2	3	4
---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 4:
Altes Wort für Frühling
Auflösung aus Heft 9: **FASTENOPFER**



„Hans-Hermann! Deine Kleingarten-Ausrüstung ist gerade gekommen.“

Illustration: Jakoby

Erzählung

Der Frühling zu Besuch



Der Frühling hat mich armen Teufel letzte Nacht besucht und getröstet, auf jeden Fall habe ich dieses Jahr den ersten Vorgeschmack des Lenzes genossen. Ich ging in einen großen, schönen Garten, welcher dazu noch mir gehörte.

Er war an dem Platz gelegen, wo jetzt der Bahnhof steht, und füllte den ganzen oberen Raum zwischen den beiden Flüssen, der Limmat und der Sihl, aus. Die Blumenbeete waren ländlich unregelmäßig, ohne Einfassungen, von den zufälligsten Formen, die Wege schlängelten sich weich und glatt hindurch und verloren sich und trafen sich wieder zwischen den herrlichsten Blumengebüschen.

Der Garten verlor sich ohne Scheidewand oder Hecke in die schattigen Anlagen des Platzspitzes, welche im glänzendstem Grün standen, die beiden Flüsse schimmerten in der Sonne, blau und grün, wie mutwillige Schlangen, ich schlürfte

alles mit dem reellsten Genusse und Bewusstsein in mich hinein.

Weißer Schmetterlinge von der Größe einer Taube wogten langsam auf den blauen und roten Blumenfeldern herum. Ich wollte mir einen fangen, indem ich mir dachte, es müsse ein prächtiges Deko-

rum für mein Zimmer abgeben, stopfte und zündete eine Pfeife Tabak an, um den Vogel mit dem Tabaksafte schnell zu töten; aber, indem ich einige Züge rauchte, schämte ich mich erstens den Blumen- und Lenzenduft zu verunreinigen und zweitens einen Schmetter-

ling zu töten; über diese Betrachtungen verschwanden der Garten und die Farbenpracht; Grau umhüllte mich, und ich sah nichts mehr als eine mächtige silbergraue Weide, welche mit dem heftigsten Sturmwinde rang. Es war ein Bild tiefer Zerknirschung.

Wie rasend schlugen ihre Äste um sich und brausten und sangen mit solchen herzerreißenden Tönen, dass ich, voller Schrecken, doch einem wollüstigen Zittern zuhörte. Doch die Windstöße kamen immer stärker und schienen den Baum gänzlich brechen zu wollen.

Ich erwachte; der Südwind ging mit mächtigem Wehen und schmolz den Schnee von dem Dach, unter welchem ich schlief; er tropft heute den ganzen Tag zur Erde.

Gottfried Keller

Foto: Thorben Wengert/
pixelio.de



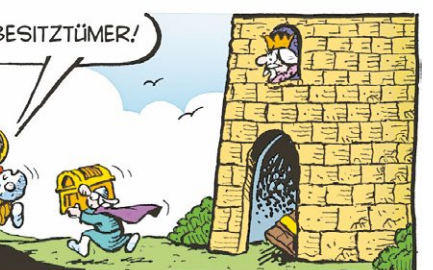
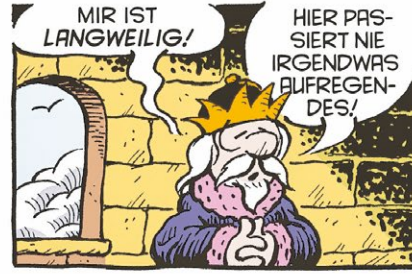
Sudoku

1	4	7		3	6			
		2			8	7	1	3
		3		1	7		6	4
7	6		4			9	5	
4		8	1		9	3		
2			6	7	5	8	4	
	1	4		8	2			5
8	7		3	6			2	9
3	2		5			1		7

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 9.

8	6	7						
			3	6		4	7	
			9	7		8		6
6	7	9						
				9	7	2	6	
4	2			1	5		3	
9	4	3						1
			1		4			9
		2	8		9			3





Hingesehen

Das ostsächsische Görlitz bleibt eine begehrte Kulisse für Kinofilme. Allein 2017 seien hier zehn internationale Filmproduktionen geplant, sagte Oberbürgermeister Siegfried Deinege. Einzelheiten wollte er unter Verweis auf die Freigabe durch die Produktionsfirmen nicht nennen. Derzeit werden in der Region Szenen für den Weltkriegsfilm „Der Hauptmann“ gedreht. Demnächst sollen zudem Dreharbeiten für eine Neuverfilmung des „Zauberlehrlings“ beginnen. Auf Grund des historischen Stadtbildes hat sich Görlitz zu einem begehrten Filmdrehstandort entwickelt, was der Stadt in Anlehnung an Hollywood den Spitznamen „Görlwood“ eingetragen hat. Hier entstanden Szenen für Oscar-prämierte Kinoproduktionen wie „Grand Budapest Hotel“ mit Ralph Fiennes, „Inglorious Basterds“ mit Brad Pitt und Christoph Waltz sowie „Der Vorleser“ mit Kate Winslet. *epd*
 Foto: Christiane Hergl/pixelio.de

Wirklich wahr

Das Einrichtungshaus Ikea hat sich für die Herausgabe eines Sonderkatalogs in Israel entschuldigt, in dem keine Frauen abgebildet sind. Ikea stehe nicht für diese Politik, sagte die Sprecherin der schwedischen Möbelkette, Josefin Thorell. Mit dem Sonderkatalog hatte sich Ikea Israel an ein strengreligiös-jüdisches Publikum gerichtet, das Fotos von Frauen in der Werbung als unkeusch ablehnt.



Laut israelischen Medienberichten hatte Ikea Israel bereits begonnen, den Sonderkatalog in seinen drei Filialen im Land zu verteilen. Ikea-Sprecherin Thorell erklärte, die israelische Franchise habe damit einen Fehler begangen. Der auf die ultraorthodoxen Kunden zielende Katalog sei nicht mit dem Mutterunternehmen abgesprochen gewesen. *Text/Symbolfoto: KNA*

Wieder was gelernt

- 1. Welcher Fluß durch Görlitz bildet die Grenze zu Polen?**
 A. Oder
 B. Spree
 C. Neiße
 D. Donau
- 2. Der östliche Teil von Görlitz wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zur polnischen Stadt ...**
 A. Gniezno
 B. Wambierzyce
 C. Jasna Góra
 D. Zgorzelec

Zahl der Woche

84 000

Menschen mit Behinderung können aufgrund ihrer Lebenslage nicht wählen. Sie sind automatisch vom Wahlrecht ausgeschlossen. Dies teilte die behindertenpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Kerstin Tack, in Berlin mit. In erster Linie seien Menschen betroffen, bei denen eine Betreuung in allen Angelegenheiten angeordnet ist. Damit aber würde volljährigen Staatsbürgern ein zentrales Bürgerrecht vorenthalten, kritisierte Tack. Das stehe im Widerspruch zur UN-Behindertenrechtskonvention. Die SPD-Politikerin kündigte an, noch in der laufenden Legislaturperiode den Wahlrechtsausschluss aus dem Bundeswahlgesetz und dem Europawahlgesetz streichen zu wollen. Zugleich sei eine gesetzliche Grundlage nötig, damit Menschen mit Behinderungen das Wahlrecht bei Bedarf auch mit Hilfestellung ausüben können. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH
Redaktion Regensburg
 Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
 Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
 Königsstraße 2, 93047 Regensburg
 E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Mediaberatung
 Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
 Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de
 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1.1.2016.
 Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.
Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
 Telefon: 08 21/5 02 42-39
Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
 Hennisiusstraße 1, 86152 Augsburg
 Telefon: 08 21/5 02 42-0
 www.katholische-sonntagszeitung.de
Geschäftsführer: Johann Buchart

Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
 Regensburger Bistumsblatt
 Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
 Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
 E-Mail: vertrieb@suv.de

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45
 Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
 Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
 IBAN DE5175090300000115800
 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Dankbarkeit ist eine Haltung

Auch das scheinbar Selbstverständliche verdient unsere Wertschätzung

What if you woke up today with only the things that you thanked God for yesterday? – Was wäre, wenn du heute nur mit den Dingen aufgewacht wärst, für die du Gott gestern gedankt hast?“ Als ich diesen Satz las, habe ich spontan überlegt: Das wäre nicht viel. Drei nette Menschen, ein Spaziergang unter ein paar Bäumen in der Sonne. Alles andere – meine Mitschwester, die Arbeit, mein Zuhause, meine Familie – wäre nicht da.

So richtig verstanden habe ich den Spruch erst, als bei uns in der Gemeinschaft die große Spülmaschine ausgefallen ist. Ich wäre vorher nie auf die Idee gekommen, Gott für eine Spülmaschine zu danken! Vieles scheint selbstverständlich: Ich habe eine Familie und Freunde sowie genug Möglichkeiten, den Kontakt zu pflegen – mit Bus, Bahn, Handy und Internet. Ich kann als Frau frei auf die Straße gehen, mein Leben, meine Aufgaben und meine Lebensbegleiter selbst wählen.

Alles ist Geschenk

Wie brüchig diese Selbstverständlichkeit ist, merke ich, wenn ich an meine Praktika zurückdenke – im Gefängnis, mit Obdachlosen. Wenn ich Nachrichten sehe, wenn Flüchtlinge erzählen. Nichts ist selbstverständlich. Es ist alles ein unverdientes Geschenk. Ich lebe in einer der sichersten, freiesten und gleichberechtigtesten Gesellschaften und kann mein Leben weitgehend frei von äußeren Nöten gestalten. Wenn ich versuchen würde, für all das Gott zu danken, würde die Nacht nicht reichen.

Ist Dankbarkeit aber nur eine rückwärtsgewandte Haltung – etwas behäbig, selbstverliebt? In Wahlkampfzeiten, so scheint es, passt Dankbarkeit nicht. Die aktuelle Stimmung betont den Mangel, es ist die Zeit der Verteilungskämpfe. Wenn es zu wenig für alle gibt – wer steht dann vorne in der Reihe?

Wie eine Haltung der Dankbarkeit Politik verändern kann, hat der kanadische Präsident bewiesen: In einem Tweet hieß er Flüchtlinge willkommen. Seine Begründung: „Vielfalt ist unsere Stärke.“ Damit spielte er darauf an, dass Kanada bis heute ein Einwanderungsland mit einer Vielfalt von Sprachen und Religionen ist.

„Om vi inte är tacksamma för det vi har – vad få oss att tro att vi skulle bli lyckliga om vi hade mer? – Wenn



Vieles in unserem Leben erscheint uns selbstverständlich – bis es mal kaputtgeht. Foto: imago/PPE

wir nicht dankbar sind für das, was wir haben – was berechtigt uns dann zu der Annahme, dass wir glücklicher wären, wenn wir mehr hätten?“, lautet ein anderer, diesmal schwedischer Fund aus den sozialen Netzwerken. Dankbarkeit ist eine Haltung. Sie ist ein realistischer Blick in die Wirklichkeit, zu der die Vergangenheit gehört. Sie ist aber auch eine Haltung, die in der Gegenwart und bei Gott das Gute sieht und das noch Bessere erwartet – mehr Lebensqualität, mehr Vielfalt, mehr Mitmenschlichkeit.

Wenn ich Gott abends für alles erfahrene Gute danken würde, dann würde ich morgens mutiger und optimistischer aufwachen.

Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, studiert Theologie und wirkt im Auftrag ihres Ordens in München beim St. Michaelsbund und in Augsburg. Dort wohnt sie und ist dreimal im Monat auch als Barfrau im Grandhotel anzutreffen, wo Flüchtlinge und Urlauber unter einem Dach untergebracht sind.



Immobilien

Die Katholische Kirchenstiftung St. Laurentius Tittmoning

in Bayern, Diözese München-Freising, bietet ab **01. Oktober** eine **4,5-Zimmer-Wohnung** im Kanonikushaus für einen Ruhestandsgeistlichen an. Der berühmte Selige Bartholomäus Holzhauser gründete einst hier die sogenannte Weltpriesterschaft – die Bartholomäer.

Seelsorgemithilfe im Pfarrverband ist gewünscht.

Die Wohnung liegt im Hochparterre in unmittelbarer Nähe von Stifts- und Klosterkirche. Auf Wunsch kann ein eigenes Gartenabteil zur Verfügung gestellt werden.

Dachbodenabteil, Kellerabteil und Garage sind vorhanden.

Kontakt über das Katholische Stifts- und Stadtpfarramt St. Laurentius, Telefon: 08683 -263, Mail: st-laurentius.tittmoning@erzbistum-muenchen.de

Priester- und Ordensberufe



Abitur und mehr in 2 bis 4 Jahren

für junge Männer von 15 – 30 Jahren mit Mittel- oder Realschulabschluss, 9./10. Klasse Gymnasium oder nach Berufsausbildung bzw. -praxis.



Einzelzimmer mit Telefon, Internet, Dusche & WC

Leben in christlicher Gemeinschaft

Auf Wunsch Begleitung zum geistlichen Beruf

Nächster Schulbeginn: 12. September 2017

Besuch nach Vereinbarung jederzeit möglich.

Gymnasium – Kolleg – Seminar

Fockenfeld 1 | 95692 Konnersreuth/Opf.

Telefon: 0 96 32 / 502-0 | Fax: 0 96 32 / 502-194

E-Mail: gymnasium@fockenfeld.de | www.fockenfeld.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-21/-24

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 12. März
Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist. (Mt 17,9)

Das Leben und Wirken Jesu erschließt sich nur als Ganzes. Würde man die Dimension von Ablehnung, Leid und Tod ausblenden, bliebe eine entscheidende Seite seines Königtums unbeleuchtet. Analog wird die Fastenzeit für jeden umso fruchtbarer sein, wenn das ganze Menschsein mit hellen und dunklen Seiten Gott mit der Bitte um Heilung hingehalten wird.

Montag, 13. März
Du, Herr, bist im Recht; uns aber steht bis heute die Schamröte im Gesicht. (Dan 9,7)

So kann nur einer sprechen, der sich seine Schuld wirklich eingesteht, wenn er den Blick vom eigenen Versagen nicht abwendet. Jeder Mensch wird schuldig. Habe ich den Mut, so zu sprechen?

Dienstag, 14. März
Lernt, Gutes zu tun! (Jes 1,17)

Im Alten Testament ist ein Qualitätsmerkmal einer Gesellschaft der Umgang mit den Armen. Eine Gesellschaft funktioniert demnach gut, wenn auch die Ärmsten irgendwie ihr Auskommen haben. Die Qualität von uns Christen kann man infolgedessen daran erkennen, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen. Ein guter Umgang mit den Unliebsamen und Schwierigen kann zur Zerreißprobe werden, und doch ist genau dies ein unerlässlicher Gottesdienst. „Lernt, Gutes zu tun!“ Machen wir uns auf, lernen auch wir!

Mittwoch, 15. März
Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. (Mt 20,28)

Der heilige Benedikt hält seine Mönche an, sich gegenseitig zu dienen und einander in Achtung zuzukommen.

Denn dieser Dienst bringt großen Lohn und lässt die Liebe wachsen.

Donnerstag, 16. März
Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann. (Lk 16,20)

Heutzutage würde es ein armer Mann wohl nur mit größtem Aufwand schaffen, bis vor die Tür eines Reichen zu kommen. Und wenn er dort ankäme, würde er dort wohl nicht allzu lange bleiben können. Aber die Begegnung zwischen Arm und Reich könnte unendlich heilsam sein – für beide Seiten!

Freitag, 17. März
Dort kommt ja dieser Träumer. Jetzt aber auf, erschlagen wir ihn! (Gen 37,19-20a)

Träumer kennt jeder. Auch Gott ist ein Träumer. Er träumt den Traum der Erlösung. Deshalb wurde sein Sohn Mensch, lebte unter den Menschen, starb am Kreuz, lag im Grab und ist auferstanden. Wir Menschen sind Teil dieses Traumes Gottes. Je-

der Mensch ist Teil der Schöpfung und trägt seinen Teil zur Schöpfung bei. Es ist seine Aufgabe, zu träumen und mitzugestalten. Aber Träumer leben halt oft gefährlich.

Samstag, 18. März
Kaum aber ist der hier gekommen, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. (Lk 15,30)

Im Gleichnis vom barmherzigen Vater begegnen wir einer unglaublichen Provokation. Es ist nicht der Sohn, der seinen Erbteil verprasst und heimkehrt. Es ist auch weniger dessen Bruder, der sich über die Feierlichkeiten aufregt. Es ist der Vater, der seinem Sohn auf der Stelle vergibt. Das ist die radikale Liebe und Barmherzigkeit Gottes, die für Menschen unbegreiflich ist. Sie kann sogar zur Zumutung werden.



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er ist dort Kantor und Organist und studiert Theologie in Regensburg.

Glauben erleben

Diesselts und jenseits des Jordans
12-tägige Pilgerreise | 07.06.–18.06.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.998,-

Heilige Frauen Italiens
8-tägige Pilgerreise | 19.06.–26.06.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 885,-

Christliche Spuren in Südengland
8-tägige Pilgerreise | 31.08.–07.09.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.795,-

Unser Küstenweg – 1. Etappe von San Sebastián nach Bilbao
8-tägige Wanderreise | 02.09.–09.09.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.295,-

Information & Beratung: Bayerisches Pilgerbüro e.V. | Dachauer Straße 9 | 80335 München | Telefon 089 / 54 58 11 - 0 | www.pilgerreisen.de